P. o. germ.
1925
8r

Digitized by Google

P.O. germ. 1925 b

Digitized by Google

<36629122950012

<36629122950012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

P. o. germ. 1925 b

Juliushal.

41 1

Digitized by Google

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig sind von demselben Verfasser früher erschienen:

Wittmaack, Dr. Theod., **Geschichte der Seelengefühle** vom naturhistorisch-rationellen Standpunkte mit Berücksichtigung ihrer ästhetischen Seite. Für gebildete Leser. gr. 8. geh. 1856. 2 Thlr.

— —, Ueber das **Bewußtwerden der Gegenwart** mit besonderer Rücksicht auf die moderne Richtung in den Naturwissenschaften. Publizistische Aphorismen für Gebildete. gr. 8. geh. 1856. 20 Ngr.

Ferner:

Kahlert, Aug., **Ewald und Bertha.** Idyllisches Epos in 6 Gesängen. Taschenformat. Cart. 10 Ngr.

Stolle, Ferd., **Blüthen und Perlen**, die herrlichsten der deutschen Lyrik, in ein Diadem gewunden, für Deutschlands sinnige Frauen. Taschenformat. Fein in gepreßtem Atlaspapier gebunden mit Goldschnitt. 15 Ngr.

Tischendorf, Constantin, **Maiknospen.** Gedichte. 8. In Golddruckumschlag. Cart. 15 Ngr.

Vogl, J. N., **Neue Gedichte.** Epigrammatisches und Sprüchliches. Miniaturformat. geh. 1856. 25 Ngr.

Die vier Letzteren eignen sich, sowohl ihres sinnigen Inhaltes, als auch wegen der eleganten Ausstattung, ganz besonders für Damenhände.

Digitized by Google

Die

Reise nach Juliushal

von

Th. Wittmaack,

Verfasser der „Geschichte der Seelengefühle“ ꝛc.

Leipzig,

Verlag von Chr. E. Kollmann.

1857.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Auf die Berge will ich steigen."
H. Heine: Harzreise.

„Auch das Naturleben hat seine Ideale. Es gibt Gegenden, in welchen die Energien des kreisenden Stoffes in den mildesten Anregungen sich unserer Wahrnehmung mittheilen, ohne durch heftige Wechselfälle die Harmonien zwischen uns und ihnen zu stören. Sie sind gleichsam die Modelle der im vollkommensten Ebenmaß ihrer gegenseitigen Einwirkung prozessirenden Elemente. Wir empfinden bei'm Aufenthalt in denselben deutlich, wie Alles in unserer organischen Oekonomie sich ausgleicht, wie das Gemüt von früheren Gefühls-Abweichungen sich befreit und alle Perzeptionen eine übereinstimmend heitere Befriedigung eintragen.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Bis zum Dampfschiff 3
II. Auf dem Dampfschiff 19
III. Von Harzburg nach Braunschweig 41
IV. Harzburg und Juliushal 69
V. Die Heimkehr 147

Digitized by Google

Was ſind des Reichthums Silberblicke,
Wenn doch die Herzen ſo marmorkalt!
Wenn ſelbſt das große Wort der Liebe
Bedeutungslos in ihnen verhallt!

Adieu! ihr Städte mit dumpfen Straßen,
Mit feinen Manieren und ſchwüler Luft,
Auf freie Höhen will ich eilen
Und athmen der Wälder balſamiſchen Duft.

Wo mit dem reinen Veilchenauge
Der Himmel auf das Gebirge blickt,
Da iſt der Tempel, wo ſich die Seele
Mit dem Gottheit-Funken der Freiheit ſchmückt.

Digitized by Google

Wo unter süßem Zwiegespräche
Bei ihrer Buche die Tanne weilt,
Und sehnsuchtsvoll die muntre Quelle
Zu ihrem geliebten Thalbach eilt,

Wo der Vögel lustige Waldkapelle
Melodisch von Berg zu Bergen zieht,
Wo's Rehlein ohne Furcht den Menschen
Sein stilles Revier betreten sieht:

Da will ich vergessen die künstliche Sitte,
Das offizielle Anstandsgesicht,
Aus dem kein Zug von Seelentiefe,
Kein warmer Zug der Liebe spricht.

Digitized by Google

I.

Bis zum Dampfschiff.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Reise, von welcher auf den folgenden Blättern die Rede sein wird, nahm ihren Ausgangspunkt von der Stadt Altona, wo ich einer von den zirka sechszig daselbst praktisirenden Aerzten bin. Im Grunde ist unsere Zahl nicht so groß, sie wird es aber in der weiteren Bedeutung des Wortes Doctor, nämlich im Volksmunde, der es nun einmal liebt, Alle, die ein Rezept schreiben oder das Messer — wäre es auch nur eins zum Barbiren — führen können, zu dem ehrsamen Stande der Heilkünstler zu zählen.

Wir nennen uns Kollegen, kuriren die Leute bei Tage und bei Nacht und haben ein unbegrenztes Vertrauen zum lieben Gott, weil er allmächtig ist und immer noch helfen kann, wenn wir bereits sehr viele Rezepte verschrieben haben.

Uebrigens stellt sich zwischen der hiesigen und der Kieler ärztlichen Praxis ein eigenthümlicher Unterschied

Digitized by Google

heraus, der aller Wahrscheinlichkeit nach darin seinen Grund hat, daß die gewaltige Woge des hamburgischen Kaufmanns-Lebens auch auf unser materielles Dasein ihre Impulse nachwirken läßt. Unter diesem freundnachbarlichen Einfluß befinden sich die Kieler Kollegen nicht, es wirkt dort vielmehr ein entgegengesezter, der von der ehrwürdigen Christiana Albertina ausgeht.

Wenn man diesen Unterschied kurz bezeichnen will, so sagt man, glaube ich, am besten: hier in Altona wird mit der Arzneiwissenschaft ein Geschäft gemacht, während sie in Kiel vom Standpunkte der Kunst sich noch nicht herabbegeben hat.

Der griechische Weltmann Alkibiades sagte einst, man müsse in Sparta ein Liebhaber von Waffen, in Athen ein Verehrer der Kunst und in Thrakien ein guter Reiter sein. Wenn dieser Mann heute lebte, würde er unfehlbar noch hinzugefügt haben: und in Altona oder Hamburg muß man Geschäftsmann sein, einerlei, wer man sonst ist, Christ oder Jude.

Als ich mich hier in der guten Stadt erst niedergelassen hatte, kam es mir sehr sonderbar vor, daß Aerzte auch gleichsam Aushängeschilde hätten, worauf zu lesen, für wie vielerlei sie Rat wüßten; denn dergleichen war mir in der Universitäts-Stadt nicht zu Gesicht gekommen. Dort ist das nur Sitte bei Sol-

Digitized by Google

chen, die sich mit dem Operiren von Hüneraugen und Leichdornwucherungen beschäftigen, Zähne ausziehen, Schröpfköpfe oder Blutegel, auch wol Lavements sezen u. s. w. Jezt weiß ich freilich, worin die Erscheinung ihren Grund hat: man ist Geschäftsmann und muß den Leuten gleich von außen zu erkennen geben, was sie vorfinden können: einen Arzt, Wund-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kinder-, Geburtsarzt und was weiter verlangt wird. Es wäre nach meiner Ansicht in diesem Sinne von noch besonderem Interesse, wenn auch zugleich die Preise hinzugefügt würden, was gegenwärtig in „Reichsmünze" geschehen müßte.

Wer's dann am „billigsten thäte", würde den meisten Zulauf haben, vor Allem, wenn Einer so spekulativ sein wollte, auf Sechs den Siebenten gratis zu kuriren.

Wir sind also Summa Summarum außer Kollegen, die sich in der ganzen Welt vorfinden, auch Konkurrenten, die nur in Altona und Hamburg gedeihen, dabei aber dennoch so enorm bescheiden sind, daß sie sich das Lob und die Danksagungen von Patienten in öffentlichen Blättern mit Nachdruck sogar dann verbitten, wenn sie vorher dafür schon bezahlt hatten.

Uebrigens kann die leidende Menschheit sich nicht beklagen, daß die Preise zu hoch gestellt seien, sie sind vielmehr durchschnittlich äußerst niedrig, was jedoch nur dadurch möglich wird, daß nach Stückzahl gerech-

Digitized by Google

net wird, wobei denn die „Menge" den durch die herabgedrückten Preise entstehenden Ausfall decken muß.

So hat mir wenigstens ein vielbeschäftigter Kollege gesagt, der es kennen muß. Er behauptet nach Jahre langer Erfahrung, es müsse immer die „Vielheit" thun, und führt als Beleg für seine Ansicht die Herabsezung der Brief-Porto-Taxe in England und der Thor-Sperre-Taxe in Hamburg an, wobei die Richtigkeit des Prinzips sich unzweideutig dargethan habe.

Obgleich ich nun wol die Notwendigkeit einsehe, daß man, um nach Anleitung dieses Prinzips zu verfahren, in Kranken colliweis und en gros „machen" muß, so habe ich mich bisher davon doch nicht überzeugen können, daß das Prinzip selbst auch eine Notwendigkeit sei; denn ich besize sogar in dem „geschäftlichen" Hamburg eine ganz respektable Anzahl von „Kunden," die ich nach meiner früheren Kieler Manier behandle, ohne von Unzufriedenheit zu hören.

Es ist dies eine recht anständige Manier, die dem Arzt viel Metall einträgt, ohne seine Kranken zu drücken. Man läßt sich z. B. von einem Reichen für die Visite zwei Thaler bezahlen, während man einem armen Mann nichts abverlangt oder unter Umständen noch etwas zugibt. Das sind denn Honorare in jeder Richtung: goldene, silberne und moralische. Ich lege

Digitized by Google

auf diese lezteren keinen geringeren Wert als auf die ersteren, man lebt „geistig" von ihnen und wird dadurch genau genommen sein eigener Wohlthäter.

Dies ist die einzige Art von Egoismus, welche ich unter den „Gewerbe" treibenden Kollegen noch „nicht" angetroffen habe.

Für die Armen unter den Kranken ist übrigens in Altona sehr gut gesorgt, denn sie haben gewöhnlich „Armenärzte," die sehr junge Leute sind, und ihre „Erfahrungen" noch ganz frisch von der Universität mitbrachten.

Von ungewöhnlich anstrengender Beschäftigung seit Längerem etwas angegriffen, konsultirte ich eines Tags — ich weiß nicht genau zu sagen, ob zuerst die Wissenschaft oder meine Neigung — genug ich konsultirte, und das Resultat wurde, daß ich mir eine Erholungsreise verordnete.

Es war im Juni, als ich mich anschickte, dieser ärztlichen Verordnung nachzukommen. Bereits früh war ich aufgestanden, ordnete meine Reise-Effekten, traf noch einige Bestimmungen in Hinsicht auf meine Abwesenheit, und wollte eben eine erfrischende Tasse Mokka zu mir nehmen, als zweimal kurz nach einander an meine Thür geklopft wurde.

Digitized by Google

Aerzte sind an Besuche zu den verschiedensten Tageszeiten gewöhnt und ganz natürlich sehen sie dieselben gern. Umstände ändern indeß die Sache, und ich wäre an diesem Morgen lieber ungestört geblieben. Was hilft das Wünschen — die Pflicht geht vor. Also: Herein!

Es erschien ein Mann, dessen achtjähriges Söhnchen ich vor einiger Zeit an Veitstanz-artigen Zufällen behandelt hatte. Ich hatte den Kleinen so weit hergestellt, daß schon seit zwei Monaten kein Sympton dieser bösen Krankheit mehr zum Vorschein gekommen war. Augenblicklich fürchtete ich gewissermaßen unwillkürlich, daß ein Rückfall eingetreten sei. Glücklicherweise war diese Besorgniß unbegründet, vielmehr war es diesmal der Vater selbst, der einen Rat von mir begehrte. Und welch' einen!

Der Mann hatte von meiner beabsichtigten Reise gehört. Dies bat er als Entschuldigung zu nehmen, daß er sich schon in so früher Stunde bei mir eingefunden.

Auf mein näheres Befragen hatte ich denn das eigenthümliche Vergnügen, folgenden spekulativen Vortrag anzuhören, der zugleich geeignet ist, über den hiesigen Stand der ärztlichen Praxis im Großen einiges Licht zu verbreiten.

Wissen Sie, begann mein Gast, wissen Sie — Herr Doktor! es ist alleweil ein schwer' Stück Arbeit,

Digitized by Google

anſtändig durch die Welt zu kommen. Ich habe deshalb beſchloſſen, neben meinem bisherigen Geſchäft mich noch auf ein zweites zu legen.

Barbire haben nicht eher wieder gute Tage, als bis die gegenwärtige demokratiſche Bart-Zeit wieder in eine unbärtige, wie ſie vor dem achtundvierziger März war, ſich verwandelt haben wird. Ich engagire mir einen Gehülfen für das Laufgeſchäft und ein Anderer beſorgt die Haus-Praxis; ich ſelbſt aber beabſichtige, „ſchwediſche Heil-Gymnaſtik" zu betreiben! Was meinen Sie dazu?

Hier hielt der Spekulant inne und ſah mich mit ſeinen grauen „ernährungsſüchtigen" kleinen Augen ſo heilkünſtleriſch an, daß ich vor unfreiwilliger Heiterkeit wirklich nicht erſt verdrießlich werden konnte, ſondern mit ungenirtem Lachen fragte: Sie wollen alſo jedenfalls doch bei'm „Fach," ich meine bei'm „Barbiren" bleiben?

Sein raſches Blinzeln und Zucken mit den Augen verriet, daß er den ſcherzweis ertheilten Hieb gebürendermaßen empfunden. Sofort bemühte er ſich, die von ihm ſelbſt zuerſt gegebene Andeutung zu redreſſiren, indem er mit einer beinahe vormärzlichen Pietäts-Miene erklärte, daß allerdings wol der Gewinn für ihn, dieweil er ein Sterblicher, etwas Anziehendes habe, jedoch gewiß nicht in einem ſolchen Grade, daß er deshalb das bedeutungsvolle Intereſſe überſehe,

Digitized by Google

welches darin liege: der leidenden Menschheit nach „neuester Metode“ zu nüzen.

Um meine werten Leser in der Kürze mit dem Prinzip der fraglichen Spekulation bekannt zu machen, muß ich bemerken, daß die genannte Art von Gymnastik als Heilmittel in gewissen Krankheiten eine Erfindung des schwedischen Arztes Ling ist. Das Kurverfahren nach dieser Metode besteht darin, daß die Kranken auf alle erdenkliche Weise, mittelst Maschinen wie mit den Händen bearbeitet, d. h. geknetet, gekrümmt, gestreckt und gezerrt werden, auch verschiedene Püffe und Stöße bekommen, bis sie entweder die Geduld verlieren oder sich einbilden müssen, daß sie kurirt sind. Nach den bestimmten Behauptungen der auf diese Weise schwedisirenden Heilkünstler ist die Tortur, wie sie ehemals von den Satelliten spanischer und anderer Inquisitions-Gerichtshöfe vollzogen wurde, keine Strafe, geschweige eine barbarische gewesen, sondern nur die höchste Instanz der durch Ling's Talent wieder zur Geltung gebrachten Heil-Gymnastik.

Alles, was zu dieser Behandlungs-Manier in Beziehung steht, trägt den physikalischen Karakter des Systems an sich, sogar das Honorar, welches immer hoch geschroben ist.

Digitized by Google

Als moderner oder zeitgemäßer Arzt darf man freilich derartigen Zuwachs der Kunst, wie dies die schwedische Heil-Gymnastik ist, nicht absolut ignoriren; denn es gibt nun einmal Leute, für die man beständig einen kleinen Messias zur Hand haben muß; im Uebrigen würden wirklich die deutschen Herren Kollegen keinen patriotischen Uebermut begehen, wenn sie beschlössen, die respektive Errungenschaft den Schweden allein zu überlassen.

Mein Mokka fuhr fort, in der lieblich aromatisirenden Sprache seines südlichen Naturells mit meinen Geruchs- und Geschmacks-Nerven sich zu unterhalten, auch war ich innerlich schon auf der Reise; theils wol deshalb, andererseits weil ich überhaupt nicht jeden Augenblick mit meinen Stimmungen wechsele, geschah es, daß ich einigermaßen bei guter Laune blieb; unter anderen Umständen jedoch würde es wol nicht eben auffällig gewesen sein, wenn ich ihren Einschlagsfaden vertauscht hätte; denn nichts ist leichter, als in einer Situation wie die, worin ich mich befand: „der unverschämten Bornirtheit gegenüber," ein wahrer Virtuos auf den Empfindlichkeits-Saiten des Seelen-Nerven zu werden.

Um aber an einer bessern Benuzung der noch übrigen Augenblicke vor meiner Abreise keine fernere

Digitized by Google

Schmälerung zu erleiden, insinuirte ich meinem Besuch, daß der baldigsten Verabschiedung nichts im Wege stände. Da der Bittsteller im Laufe des Gesprächs verschiedentlich mir den Wunsch verständlich zu machen gesucht hatte, nach etwaiger Prüfung in seinem neuen Gewerbe einige empfehlende Worte, namentlich in Hinsicht auf die große Nützlichkeit desselben von mir zu erhalten, bemerkte ich vorläufig, daß wir nach meiner Heimkehr Gelegenheit haben würden, auf den fraglichen Gegenstand zurück zu kommen. Bis dahin riet ich ihm, zunächst einige Proben der nordischen Kunst an sich selbst anstellen zu lassen, weil es immer sehr gut sei, zuerst die Wirkungen neuer Mittel auf gesunde Organismen zu studiren.

Der Mann bemühte sich ersichtlich, aus dem Unvermeidlichen ein möglichst Leidliches zu machen, und obgleich er innerlich lebhaft schalt, hatte er doch noch so viel Gemütlichkeit zu Gebote, daß er mir eine angenehme Reise und glückliche Rückkehr wünschte. Dann absentirte er sich.

Es währte nicht lange, bis ich Schweden, Ling und den Barbir vergessen hatte. Ich sah im Geiste freundlich die südlichere Ferne winken und ein Sehnen nach ihr — ich weiß nicht wie — überkam mich.

Ein ganz eigenthümliches Erregtsein webt durch Herz und Sinn, wenn man im Begriff ist, dem rauschenden Treiben volkreicher Städte sich auf einige

Digitized by Google

Zeit zu entziehen, und ſtatt der trivialen Künſte der Menſchen die ewig große herrliche Kunſt der Natur in ihrer weiten Werkſtatt aufzuſuchen. Unwillkürlich fühlt man ſich geneigt, ſogleich mit einer Vorbereitung zu dem bevorſtehenden Genuß zu beginnen, die Seele zieht ihre heiterſten Saiten auf und ein leiſes inneres Weben von Gefühls-Harmonien überträgt eine gewiſſe Melodie auf die ganze Stimmung.

Warum kann man nicht unter allen Umſtänden, warum nicht auch daheim in der Stadt ähnlich disponirt ſein? Daß dem nicht ſo iſt — liegt es an Einem ſelbſt oder an der Oertlichkeit? Man darf wohl ſagen: an beiden, obſchon letztere in der Regel als Sündenbock dienen muß.

Altona deuten Einige dem Namen nach: „all zu nah',“ nämlich bei Hamburg. Damit will man ungefähr zu verſtehen geben, daß es dieſer Stadt ergeht, wie einer minder Schönen, die ſich in der Nähe einer hervorragenden Schönheit befindet. Und wirklich liegt darin etwas Wahres.

Altona iſt zwar belegen auf dem legitimen Gebiet des königlich däniſchen Geſammtſtates, hat aber in der That nur die Bedeutung einer hamburgiſchen Vorſtadt, und unter dieſen die meiſte Aehnlichkeit mit dem früher ſogenannten hamburger Berge, der vor einigen

Digitized by Google

Jahren den christlichen Namen St. Pauli erhalten hat. An beiden Plätzen sind wenigstens die Nachtwächter, das Straßenpflaster, die Priesterinnen der Venus, die lyrischen Dichter, die Rundstücke der Bäcker und neben vielen sonstigen Dingen die schwindsüchtigen Geldbeutel vornehmer Proletarier einander so täuschend ähnlich, als bildeten je zwei immer die Hälften eines Ganzen nach Plato's Begriff.

Wenn man übrigens bedenkt, daß allein in Altona reichlich vierzig tausend Menschen wohnen nebst einigen Millionären, so sollte man glauben, daß eine solche Zahl schon hinreiche, damit das innere Gemeinleben ein wenig in Schwung komme. Nicht doch! Niemand denkt an Konzentration, Jeder ist exzentrisch gestimmt und bleibt es deshalb auch ferner, wie es bisher war: der Hauptpuls Aller schlägt in der anstoßenden Republik.

Sollte es die Freiheit der Republikaner sein, die nach Hamburg lockt? Ich glaube kaum; denn wir haben bereits zwei *) Freiheiten, eine große und eine kleine, und vielleicht werden wir noch mehr bekommen. Ist es also die Freiheit nicht — was bleibt übrig? Das Geld! Denn gegenwärtig sind es einzig diese beiden Größen, zwischen welchen der Schwerpunkt des sozialen Lebens schwankt. Betrachtet man indeß die

*) Die Namen von zwei parallel-laufenden Straßen.

Digitized by Google

Sache mit mikroskopischem Auge oder im äußersten Sehwinkel superlativer Genauigkeit, so wird man durch die Entdeckung überrascht, daß eigentlich Alle nur ein und dasselbe wollen, nämlich Geld, aber die Einen mit Hülfe des Geldes und die Anderen mit Hülfe der Freiheit. Der Plan der Lezteren ist in seiner Anlage sehr einfach, hat in der Ausführung bisher aber unüberwindliche Hindernisse gefunden. Er ist nach dem Lehrbegriff der französischen Schule entworfen und soll das Dogma der Theilbarkeit aller Körper, auch des sogenannten Eigenthums realisiren, selbstverständlich auf der breitesten Basis der individuell menschlichen Willens-Freiheit. Aber die Physiker mögen sagen, was sie wollen — es gibt Dinge die untheilbar sind, z. B. Sonne, Mond und Sterne, Charlotte Birch-Pfeiffer und die Millionen der Millionäre. Die Ersteren schüzt der liebe Gott, Charlotte Birch-Pfeiffer kann nicht getrennt werden, weil sie in psychischer Beziehung ein mathematischer Punkt ist, und die Millionen verlassen sich auf die Soldaten, selbst in Hamburg, wo die Hanseaten wohnen.

Unter sothanen Umständen scheint bis weiter der sicherste Weg zum Gelde das Geld zu sein, worauf sich höchst wahrscheinlich auch das bekannte Wort bezieht: ich rate Jedermann reich zu sein. —

Sela! Ein Peitschenknall verkündete die erwartete Droschke; ich stieg ein, um mich an Bord des „Pri-

Digitized by Google

mus“ bringen zu lassen, eines jener immer bereiten kleinen Dampfschiffe, welche zwischen Altona-Hamburg und Harburg die Verbindung unterhalten.

Mir war so wohl, als wäre ich einem förmlichen Ausschuß gemütlicher Stimmungen übergeben worden.

Digitized by Google

II.

Auf dem Dampfschiffe.

Digitized by Google

In dieser Gemüts-Verfassung nahm ich auf einer von den Bänken der Viergroschen-Abtheilung Plaz, welche für diejenigen Passagiere wirklich recht bequem sind, die sich schon einige Uebung im Ertragen von Unbequemlichkeiten erworben haben, und begann in meiner Reise-Gesellschaft mich umzusehen. Dieselbe bestand aus einigen zwanzig Personen, worunter sieben Damen. Zu meinem Bedauern befanden sich sechs davon in Kontroverse mit den vornemsten Regeln der Schönheit. Dagegen bildete die Siebente zu diesen einen ziemlich augenscheinlichen Kontrast.

Sie hatte Grübchen in den Wangen,
Der jungen Rose glich ihr Mund,
Und in den braunen Liebesaugen
That sich ein leises Sehnen kund.

Digitized by Google

Ich ſchaut' hinein in die braunen Augen —
Lind zitternd ſenkten ſie ihr Lid,
Das Lid das iſt der Seele Schleier,
Den über ihr Geheimniß ſie zieht.

Daß in der Seele dieſer jungen Dame, die kaum den ſüß verheißenden Blüten-Termin von achtzehn Jahren erreicht zu haben ſchien, ein ſtilles Geheimniß walte, durfte aus doppeltem Grunde vermutet werden. Zum Erſten iſt nämlich ein inneres Geheimleben in dieſem Alter bei'm weiblichen Geſchlecht eine ganz natürliche Erſcheinung. Ein perennirender Gefühls-Frühling breitet ſich über das Gemüt aus, und ſtille Hoffnung wird zum Wärterdienſte all' der aufblühenden Regungen beſtellt, aus welchen demnächſt die Unika des Glückes der Liebe hervorgehen ſoll. Von dieſer ſeeliſchen Dispoſition verbreitet ſich ein lieblicher Reflex über die ganze Individualität, und immer fühlt man ſich von ihrem Erſcheinen im Leben angenehm berührt, hätte auch die eigene Perſönlichkeit lange ſchon die Grenze der werdenden Beſtimmung überſchritten. Die Eigenthümlichkeit ſympathetiſcher Anziehung gehört immer zur eigenſten Lebens-Sphäre junger Mädchen, denn bis nahe zum Abſchluß ſeiner Tage behält der Menſch die angeborene Sehnſucht nach dem unerſezlichen Schaze der Gefühls-Jugend; die Erinnerung

Digitized by Google

ſagt ihm, wie beſeligend es war, zu träumen und in jenen freien Regionen der geiſtigen Heimat umzuſchwärmen, die oft mit ſo gewaltigen Kontraſten das praktiſche Leben für immer abſchließt.

Dieſer Grund würde allein ſchon zu der Erklärung des obgedachten Sachverhaltes ausgereicht haben. Zum Andern befand ſich Jemand in der unmittelbaren Nähe der jungen Dame, der ſchon dem oberflächlichen Kenner durch ſeine von unzurechnungsfähigen Liebes-Erklärungen ſtrozende Phyſiognomie weitere Auskunft würde gegeben haben.

Es war dies ein junger Mann, welchen ich in Hamburg bereits öfter glaubte geſehen zu haben, und nach dem Eindruck, den ſein Exterieur und Benehmen hervorbrachte, für einen Kaufdiener hielt.

Dieſe Kategorie von Individuen bildet einen Hauptbeſtandtheil unter den Merkwürdigkeiten Hamburgs, und kein Fremder ſollte verſäumen, ſich dieſelbe näher anzuſehen. Freilich ſind die vorkommenden Varietäten ziemlich umfangreich, haben aber insgeſammt doch ſo viel gemeinſam Eigenthümliches, daß man nur eine geſehen zu haben braucht, um an den karakteriſtiſchen Merkmalen auch alle übrigen zu erkennen.

Jedem, der Hamburg zum erſten Male beſucht, fällt zunächſt eine Anzahl ſpindelförmiger, dünnbeini-

Digitized by Google

ger Bürschchen auf, die so nichtssagend aussehen, daß sogar in China die Mandarinen sich dadurch würden beleidigt finden. In Hamburg stehen dieselben unter dem Schuze des bon ton, der sich selbst auf den Rauchstengel ausdehnt, den sie gewöhnlich im Munde tragen. Beiläufig gesagt, glaube ich, daß in diesem Umstande ein sehr guter Beweis gegen die Verleumdungen Derer liegt, die Hamburg eine Metropole des deutschen Chinesien nennen. Hamburg ist ein Freistat; es liegt aber in der Natur der Sache, daß in einem solchen der Zopf eben so gut das Recht haben muß, zu existiren, als die gesunde Vernunft. Ich bin sogar der Meinung, daß, wenn man in der guten Hansastadt auf eine vorwaltende Herrschaft dieser lezteren hinarbeiten wollte, leicht unter den legitim gesinnten Kaufdienern und Krämergesellen gegen solche Neuerung eine Verschwörung hervorgerufen werden könnte.

Meine obgedachte Vermutung war, wie ich später erfuhr, in beiden Beziehungen richtig gewesen. Besagter junger Mann war ein sogenannter Proben-Reisender für ein hamburger Manufaktur-Geschäft und außerdem Bräutigam der mir vis-à-vis sizenden braunäugigen Dame; kein Wunder, daß diese in Gegenwart ihres Verlobten die Augen niederschlug, als ich es mir

Digitized by Google

erlaubte, sie zu betrachten. Im Allgemeinen nennt man das Konvenienz. Mitunter trifft es sich, daß dem Herzen daran wenig gelegen ist. —

Neben dem Kandidaten des Ehestandes saßen noch zwei ältliche Herren und eine Dame. Sie gaben zu keiner weiteren Bemerkung Anlaß, außer daß sich auf dem Gesicht der lezteren jedesmal, wenn sie einen Blick nach meiner Seite herüber geworfen, der Versuch zu einem Lächeln ankündigte. Dies bewog mich, meine nächste Aufmerksamkeit den Mitinhabern der Bank zuzuwenden, worauf ich meinen Siz genommen. Es waren ihrer vier. Kaum hatte ich meinen nächsten Nachbar zu visiren begonnen, als ich bereits der Ursache jenes versuchsweisen Lächelns mich bewußt fühlte. Derselbe zeichnete sich durch einen mächtigen und ungewöhnlich wildwüchsigen Knebelbart aus, der durch die an ihm sich bethätigende Kontrast-Wirkung einen höchst komischen Eindruck hervorrief. Die eine Hälfte desselben präsentirte sich nämlich kastanienbraun, während die andere außer Stande war, durch die an diesem Morgen empfangene Quantität Farbe ihre natürliche Fuchsröte zu verdecken. Ich muß bekennen, daß auch mich eine gewisse Heiterkeit anwandelte, indem ich mich der Betrachtung dieser optischen Dis-

Digitized by Google

harmonie überließ, jedoch nur für einen Augenblick, denn alsbald begann zwischen dem resp. Bart-Besizer und dem auf ihn folgenden Herrn eine Unterredung in dänischer Sprache. Der Himmel mag wissen wie es kommt: sobald ich Dänisch höre, ergreift mich stets eine ganz eigenartige Stupidität. Schon beabsichtigte ich, meinen Plaz zu verlassen, als noch ein Dritter mit deutscher Zunge sich in das Gespräch mischte, worauf sich zeigte, daß auch jene Beiden mit einer ganz erträglichen Geläufigkeit sich dieser Sprache zu bedienen wußten. Leider jedoch war das Thema der Diskussion sehr wenig geeignet, mit den mich vorzugsweis beschäftigenden Ideen nur einigermaßen zu sympathisiren. Das die Unterredung führende Triumvirat bestand aus zwei Roßkämmen und einem Viehhändler. Als letzteren bezeichnete sich der Mann mit dem zwiefarbenen Bart. Er war aus Jütland, welches er nachdrücklich belobte. Ich kenne dieses Land nicht genau genug, um über den spezielleren Wert desselben ausreichend urtheilen zu können, denn ich war nur 1848 kurze Zeit dort, als die Holsteiner bis nach Aarhuus vorgedrungen waren und die Preußen in Kolding lagen. Die eine Behauptung indeß, die unser Viehhändler aufstellte, daß man so leicht nirgend eine größere Menge Rindvieh antreffe, als in Jütland, glaube ich vollkommen bestätigen zu dürfen. Außerdem habe ich mir von mehreren Hausfrauen

Digitized by Google

ſagen laſſen, daß die bekannten ſchwarzen Töpfe, welche von den Jüten angefertigt werden, ganz vorzüglich ſich zum Suppenkochen eignen.

Die Konverſation der drei Leute war ſehr lebhaft. Da ich von akuſtiſcher Seite her jezt keine Stupidität zu fürchten hatte, blieb ich ſizen und hörte. Aber was wurde dabei aus meinen Reiſe-Phantaſien, die mir bereits das idylliſche Harzburg am Fuße romantiſcher Berge vorgezaubert und mich in die Waldeinſamkeit der Buchen und Tannen verſezt hatten! wo ich dem Flüſtern der Quellen, dem Rauſchen des Sturzbachs lauſchte, und den alten Berggeiſt mit ſeinem Füllhorn der Sagen und Märchen auf Höhen und in Thälern umwandeln ſah.

Das willkürliche Geſchick der Reiſen bedrohte die ſchwärmeriſche Inklination meiner Seele mit dem Ballaſt einer viehhändleriſchen Stimmung, da plözlich — Apollo wacht über die Verehrer ſeiner Myſterien — ertönte vom Mitteldeck her die zündende Muſik des Liedes: „Schleswig-Holſtein meerumſchlungen.“ Auf den Geſichtern faſt aller Anweſenden erglänzte eine unzweideutige Freude und Herren wie Damen konnten ſich ein leiſes, inneres Mitſingen nicht verſagen. Es war ein feierlicher Akt, der hier vor ſich

Digitized by Google

ging, ein Akt froher und doch wieder schwermütiger Erinnerung an vergangene Zeiten, in deren Schoß so manche Hoffnungen die stille Ruhe der Vergeblichkeit gefunden haben. —

Die Musik schwieg, es folgte eine Pause lautloser Stille, wie sie immer eintritt, wenn das Herz in seinem innersten Empfinden sich ergriffen fühlte. Nur Einer in der Gesellschaft machte von der vorherrschenden Stimmung eine Ausnahme. Dies war der Viehhändler aus Jütland. Er hatte mehrmals, während die Musik spielte, den Versuch gemacht, mit seinen beiden Bekannten auf's Neue eine Unterhaltung anzuknüpfen, ohne indeß diese geneigt zu finden. Man hatte an ihnen zwar keine Theilnahme an der Begeisterung der Uebrigen bemerkt, doch schienen auch sie nicht ohne einigen Eindruck geblieben zu sein, wenn es nicht vielleicht wahrscheinlicher war, daß sie es in einer so delikaten Situation für zweckmäßig erachtet, ihre eigentliche Gesinnung unter den Schuz der Neutralität zu stellen.

So geschah es, daß unser Jütländer sich für einige Zeit auf den Verkehr mit sich selbst angewiesen sah. In Anleitung dieser Lage hatte er sich eine Zigarre angezündet, aus welcher er, als solle sein Unmut sich darin einhüllen, so gewaltige Rauchwolken vor sich hin blies, daß die Braut des Proben-Reisenden mehrmals von Hüsteln befallen wurde. Ich hätte mich gerne

Digitized by Google

in's Mittel legen mögen, sowohl um der Dame eine Gefälligkeit zu erzeigen, als auch um selbst nicht länger den seitwärts abbiegenden Rauchwirbeln ausgesetzt zu sein, denn wirklich war die Geruchs-Eigenschaft seiner Zigarre so irritirend, als wäre der dazu benuzte Taback ein Erzeugniß jütländischer Bodenkultur gewesen; um indeß jeder unästhetisch gefärbten Eventualität vorzubeugen, hielt ich es für angemessener, mich unter die Souveränetät der Resignation zu begeben; rauchte deßhalb eine importirte Kuba an, und ließ meine Augen nach angenehmen Gegenständen der Betrachtung sich umsehen, so viel immer nur der mitunter unvermeidliche Anblick des probenreisenden Jünglings dies zuließ.

In dieser Beziehung hatte ich zum Oefteren eine Negation meiner Wünsche zu erleiden, wobei ich denn unwillkürlich auf Carus zu denken kam.

Carus behauptet in seiner „Psyche," daß der Schlüssel zum Bewußtsein in der Region des Unbewußten liege. Ich habe das resp. Eröffnungs-Instrument in der genannten Gegend zu wiederholten Malen gesucht, bisher jedoch vergeblich. Zwar will ich gern einräumen, daß ich im „Unbewußten" wenig orientirt bin, und kann also der Mangel des Findens hierin seinen Grund haben; möglich aber bleibt es doch auch, daß der Fund dort überhaupt nicht zu machen ist. Wirklich wünschte ich, indem ich hierüber nachdachte, die

Digitized by Google

„Psyche" zur Hand zu haben, um nochmals den erörtertern Passus genau im Original nachlesen zu können. Ich beruhigte mich aber dann bei dem Gedanken, daß sie mich auf einer Vergnügens-Reise wegen des in ihr enthaltenen Unbewußten möglicher Weise gestört haben könnte, denn bei einem Vorhaben dieser Art zieht es die Seele vor, von dem sich ihr Darführenden ein thunlichst klares Bewußtsein zu erlangen.

Der Schlußgedanke meiner Erinnerung an die „Psyche" wurde unter solcherlei Umständen dieser, daß wirklich im Leben Individuen vorkommen, welche zu der Annahme eines total Unbewußten aufzufordern scheinen, bei denen dann immerhin eine Menge der erwähnten Schlüssel vorhanden sein mag, die aber alle nicht passen. Dies würde also die Ursache sein, weshalb bei so Manchen das Bewußtsein für immer verschlossen bleiben muß. —

So oft ich mein Proben-vis-à-vis betrachtete, sah ich in seinem Angesicht ein Bild aus der Schlaf-Region der Seele auftauchen. Es ist eine Naturgabe, zu schlafen, obgleich die Augen offen sind und der physikalische Theil des Mienenspieles in Aktivität verbleibt.

Sollte es sich einmal fügen, daß ich in die phrenologische Nähe des Herrn Dr. Scheve komme, werde ich doch nicht versäumen, ihn zu befragen, an welcher

Digitized by Google

Stelle im Gehirne dieses eigenthümlich wirkende Schlaf-Organ angebracht ist. Ich halte es für unzweifelhaft, daß er darüber eine erfahrungsmäßige Auskunft geben kann.

Wäre ich zufällig vor meiner Reise auf den fraglichen Ideengang gekommen, so würde es mir ein Leichtes gewesen sein, sogleich Aufklärung zu erlangen; denn ich hätte mich in Hamburg nur zum Herrn Bossard begeben dürfen, dem bekannten „praktischen" Psychologen, temporär wohnhaft in Zingg's Hotel, einem kleinen Hause gegenüber, welches die Freistädter ihre „Börse" nennen.

Man meint, daß Herr Bossard den „Mechanismus" der Seelen-Einrichtung vielleicht noch besser als Herr Dr. Scheve kennt, obgleich er sich weder Doctor noch Professor tituliren läßt. Warum letzteres nicht — ist mir unbekannt; denn ein solcher Titel klingt nicht allein ganz gut, sondern ist zum Auftreten sogar notwendig, so daß ihn in neuerer Zeit selbst Zauberer, Atleten und ähnliche hervorragende Männer angenommen haben.

Was mir an dem genannten Psychologen am besten gefällt, ist sein wirklich praktisches Talent. Seine Beschäftigung besteht darin, daß er die ihn Besuchenden am Kopfe betastet, sie ansieht und dezenter Weise

Digitized by Google

ein wenig nach ihrer Vergangenheit befragt. Das nennt er eine „Konsultation," die eine simple und eine zusammengesezte sein kann. Für die einfache Konsultation, ohne literarische Zuthat, läßt er sich, wenn ich nicht irre, nur einen halben Thaler bezahlen, das Doppelte dagegen, wenn zugleich gewünscht wird, daß der resp. Geist zu Papier gebracht werde. In der That, die billigste Art von Lichtbildern, die man zur Zeit kennt!

Würde er seine Preise höher stellen, dürfte er schwerlich einen zahlreichen Zuspruch erwarten, denn die Allermeisten geben bekanntlich auf etwas Geistiges, wie es Selbstkenntniß ist, nicht viel; ist aber diese Kenntniß um den Spottpreis von fünfzehn Silbergroschen zu erlangen — warum denn nicht? Billigkeit liebt zu.

Was ich über die genannten Fachmänner gesagt, war ein interkurrentes Gedanken-Ergebniß. Der Hauptsache nach waren meine Blicke auf die mehr und mehr in die Ferne zurücktretende Weltstadt mit den in unabsehbaren Reihen vor ihr ankernden Schiffen gerichtet.

Es ist zwar manche leichte Ware in Hamburg

Digitized by Google

abgelagert, und manches beschmuzte oder zerrissene Exemplar seiner Tagsgeschichte findet sich vor, dessen ungeachtet fühlt sich der Akklimatisirte daselbst doch recht wohl, namentlich an den Schabbestagen, wenn der orientalische Krämergeist seine religiöse Passivität angenommen hat, so wie an den christlichen Sonntagen, sobald die Ladenbedienten sich zu Roß außerhalb der Thore befinden. Vorher nicht, denn wenn diese Leute Pferde besteigen, muß die Straße leer sein, sonst gibt es allemal einige Transportirungen nach dem allgemeinen Krankenhause.

Von solchen und ähnlichen Uebelständen abgesehen bietet Hamburg unendlich viel Anregendes, insonderheit wegen des Konfluxes von Nationalitäten aller Art und eines wahren Ueberflusses an Ausstralungen und Richtungen der Interessen. Das Leben tritt hier nirgends eingeengt, sondern in nobler wie gegentheiliger Beziehung immer in seinen größeren Dimensionen hervor, und gilt im Allgemeinen auch der Begriff: Freistat, kaum mehr als das Wappen, was sich auf den Münzen desselben befindet, so läßt sich doch nicht verkennen, daß durchschnittlich in Hamburg keine sogenannte Hofluft geathmet wird, die Bewegung ist höchst frei und ungenirt, vom erbgesessenen Bürger bis herab auf den kleinen Mann.

Die reiche Elbstadt gleicht im merkantilen Sinne einem kolossalen Organismus, der nach allen Weltge-

Digitized by Google

genden die riesigen Glieder ausstreckt und aus den entlegensten Zonen Das heranzieht, was wiederum den verschiedensten Bedürfnissen zahlreicher kleinerer Organismen dienen soll. Hamburg ist das Zentrum einer Welt im Kleinen und in seinem Betriebe strömt eine jener mächtigen Hauptadern europäischer Industrie, deren gewaltige Pulse weithin Lebens-Bewegungen vermitteln.

Während oft in der Stille kleinerer Ortschaften die Zeit träge dahin zu schleichen scheint, sieht sie der Hamburger inmitten eines rastlosen Verkehres beflügelt an seinen Stunden vorüber eilen. Es muß gewissermaßen rasch gelebt werden, der stets bewegliche Geschäftsmann hat keine Muße, sich einem beschauenden Zustande zu überlassen. Dies überträgt sich auf alle Verhältnisse, selbst die Vergnügungen nicht ausgenommen, die im mannigfachsten Wechsel zur Eile im Genuß einladen, denn nur die Augenblicke gehören ihnen, während so zu sagen die Summe der Zeit vom „Geschäft" absorbirt wird.

„Geschäft"! Inhaltreiches Wort für Hamburger Christen und Juden! Ohne Geschäft würde Hamburg ein oberirdisches Herkulanum oder Pompeji sein. Kunst und Wissenschaft — leere Begriffe, schallende Worte! aber eine „Bank" mit Barren edlen Metalles — ergreifender Gedanke! würdig der Feder eines „ersten" Kommis!

Digitized by Google

Schade, daß der Kaufmann so ganz zum Thaler wird. Ein Thaler gleicht dem andern, man gibt sie aus und achtet ihrer nicht weiter. Ist denn das ein so sehr beneidenswertes Loos? Sollte der Mensch nicht nach Thalern streben können, ohne daß darum bis zur Unkenntlichkeit sein eigenes besseres Gepräge verwischt würde? —

Derlei Gedanken nachsinnend schauete ich zurück auf den unabsehbaren, dem Ufer der Elbe eng sich anschließenden Häuser-Gürtel des nordischen Babylon. Die wohlbekannten Thürme schienen mir Abschieds-Grüße herüber zu winken, bis auch sie aus dem Gesichtskreise sich zurückzogen, und dem suchenden Auge nur noch die Richtung sich andeutete, in welcher unser Fahrzeug sich vom Lande entfernt hatte.

Dieser Moment war es, den der Kommis benuzen zu müssen glaubte, um, zu seiner Braut gewendet, zu bemerken, es könne doch nirgend langweiliger sein, als auf der Elbe. Dabei gähnte er so anständig, als es einem Kommis möglich ist. Die junge Dame aber errötete, und der alte Flußgott ärgerte sich dermaßen, daß das Wasser plözlich ganz gelbgrün wurde.

Ich war freilich in demselben Augenblick darüber mit mir einig, daß zum Rot-, Grün- und Gelbwerden

Digitized by Google

Urſache genug vorhanden — indeß die Billigkeit iſt eine Halbſchweſter der Gerechtigkeit, weshalb man es, ohne dieſer lezteren zu nahe treten zu wollen, als billig gelten laſſen muß, daß einem Kaufdiener das Recht zuſteht, unter allen Umſtänden ſich zu langweilen. Ich habe nie den Mut gehabt, dies zu beſtreiten, obgleich ich im Ganzen nicht für beſondere Vorrechte einzelner Stände bin.

Ueberhaupt iſt Toleranz, eine der vorzüglichſten Seelen-Stüzen, um gewiſſe Partien im Leben erträglich zu finden, ſo z. B. heutigen Tages da, wo die Steck-linge der lyriſchen Poeſie aufſchießen. Die Juden ſind fruchtbar — aber gegen unſere jezigen Lyriker müſſen ſie zurück ſtehen. Ich mögte wiſſen, wodurch die Muſe dieſer Minneſänger in Verlegenheit zu bringen wäre; das dürfte ſelbſt der Mond nicht vermögen, wenn er mit vollem Angeſicht über Schöppenſtedt leuchtet. —

Ach! wenn von dieſer Goldſchnitt-Sängerei nur nicht die Folge wäre, daß jezt die kleinen Nachtigallen ſo traurig verſtummen! Sie wußten ſo ſüß in das Herzchen hinein zu flöten, daß es in allen ſeinen Winkelchen von den Melodien lieblicher Naturlieder wiederhallte. Die Zeiten ſind dahin, man will *abſolut* keine Privilegien mehr, auch die des Genie's nicht, die Stimmen ſind für „Gewerbe"-Freiheit und die Nachti-

Digitized by Google

gallen-Akkorde sind von der gepreßten Zierde eleganter Einbände zum Schweigen gebracht.

Also Toleranz! erhalte sie dir, liebe Seele, groß und resignirend, nur dann bist du sicher, daß dein tieferes Empfinden stets unversehrt an der schacher-pedantischen Region der fischblütigen Merkur-Jünger vorüber weben und selbst mitten im Minne-Geschrei der modernen Lyriker seine Harmonie bewahren wird. —

Hier schlugen meine Gedanken eine Bake ein, um in veränderter Richtung neue Fixirungs-Punkte zu suchen; meine Zigarre war ausgegangen, der Proben-Reisende gähnte noch mehrere Male und der Vieh-händler aus Jütland nahm aus silberner Dose eine Prise.

In früheren Zeiten waren silberne oder silberver-goldete Schnupftabaksdosen ein bevorzugtes Utensil der Diplomaten und Aerzte, was in Bezug auf die Eigen-thümlichkeit dieser Stände sehr begreiflich, denn beiden darf der *Schein* nicht gleichgültig sein und beide be-finden sich oft in der Lage, daß in ihrer Umgebung die Luft nicht rein ist. Heutigen Tages indeß, wo überall die Diplomaten wild wachsen und Aerzte sich aus den Ständen der Bauern, Schuhmacher und

Digitized by Google

Anderer rekrutiren, haben die genannten Dosen ihre altkarakterische Bedeutung verloren. —

Die kleine Maschine unseres Dampfschiffes hatte so munter gearbeitet, daß wir bereits über die Strom-Mitte hinaus gekommen waren. Das Gewässer hatte den Stich in's Grüne verloren und seine der Elbe eigene gelbliche Färbung wieder angenommen. Dieses meistens undurchsichtige schmuzige Gelb gewährt eben nicht den wohlthuendsten Anblick, und Einer, der Hamburg kennt, denkt fast unwillkürlich an eine gewisse Harmonie zwischen dem Fluß- und städtischen Kolorit. Wenigstens ging es mir so. Ich sah, wie die Schiffsräder sich bemühten, die trüben Wellen weiß zu schlagen, vergebliche Arbeit! ein wenig Schaum war das Resultat, dann trat die alte Färbung ein. Ist es anders auf jenen Wellen, in welchen das soziale Leben der reichen Hammonia dahinfließt? Sitte und Zucht mögen sich bemühen, die Elemente zu klären, ein glimmernder Schaum tritt an die Oberfläche, darunter aber bleibt es trübe. Und dennoch lebt es sich auf dieser Oberfläche im Allgemeinen so leicht und so frölich, als ob Eva nie eine Sünde begangen und Voltaire einem Tugend-Bunde angehört hätte. Woher kommt das? Die Hamburger sind praktische Leute; sie sagen, es sei Beides unnötig: auf den Grund der Elbe wie auf

Digitized by Google

den ihres Lebens zu sehen. Und darin haben sie Recht. Deshalb gefallen mir die Leute, vorzugsweis nach Abzug Derer, die mir nicht gefallen. Wie viele das sein mögen, darüber weiß ich für den Augenblick nichts zu sagen. —

Immer näher kamen wir dem Lande. Einzelne Passagiere fingen bereits an, nach ihren Gepäck-Stücken sich umzusehen, die Damen revidirten in möglichst heimlicher Weise ihre Toilette und aus den Sizenden wurden allmälig Stehende und Gehende. Zu diesen Lezteren gehörte auch ich, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich vom Stehen, wenn man es näher bezeichnen will: Stillstehen, kein Freund bin. Ich liebe die Bewegung. Das thun freilich manche Andere auch, indeß ein Theil davon mit jener eigenthümlichen Tendenz des Fortschritts im Rückwärtsschreiten. Bei mir waltet die entgegengesezte Tendenz ob: ich suche immer weiter nach vorn fortzuschreiten, direkt in's Licht hinein.

Es ist merkwürdig, wie in dieser Beziehung die Neigungen und Bestrebungen der Menschen divergiren. Man kann dieselben darnach unter vier Hauptrubriken bringen. Zu der ersten gehören die Rückschritts-Männer, zur zweiten die Stillstands-Männer, zur dritten die Männer, die keine sind, und zur vierten die „Männer". Die Zahl der lezteren wird täglich kleiner. Am reichlichsten sind die Mitglieder der dritten

Digitized by Google

Ordnung vertreten und gegenwärtig namentlich durch Philosophen, Schneider-Gesellen, Volksvertreter und Ladendiener. —

Nachdem wir ungefähr noch zehn Minuten gefahren waren, befanden wir uns an der Harburger Landungs-Brücke. Eine schöne Gegend! nur muß man ihren Anblick mittelst des „unbewußten" Theils der Seele genießen. Es wurde an's Land promenirt, in Droschken geschlüpft und weiter gefahren.

Digitized by Google

III.

Von Harburg nach Braunschweig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Da ich aus Holstein über Hamburg gekommen war, befand ich mich augenblicklich bereits auf dem geliebten Boden meines dritten deutschen Vaterlandes. Ein erhebendes Gefühl, was den gemütreichen Deutschen bei dem Gedanken an diese vaterländische Vielfältigkeit überkommt! Ich glaube, es würde häufig geschehen, daß ihn ob dieses Verhältnisses ein gewisser patriotischer Uebermut ergriffe, wenn er nur Mut genug besäße, um davon etwas „über" zu haben.

Uebrigens hat die Sache in anderer Beziehung eine sehr beachtungswürdige Seite, die sich bei einem Vergleich Deutschlands mit Frankreich leicht herausstellt. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß Louis Philipp geblieben wäre, was er war, wenn das französische Gebiet aus dreißig und einigen französischen Bundes-Staten und eben so vielen Soldaten-Abtheilungen bestanden. Deutschland ist im Kleinen groß,

Digitized by Google

aber im Großen klein, daß gibt gerade diejenige Verbindung von Kleinheit und Größe deutscher Bürger, daß sie ihre Oberhäupter lieben und doch die Kanonen fürchten können, und so lange dies Verhältniß von Dauer ist, haben wir nicht zu besorgen, daß eine rote oder eine andere Republik aufkommen werde. Was aber sonst der liebe Gott über uns verhängen sollte — das ist freilich nicht zu wissen. Das Schicksal hat immer seinen Nikodemus — indeß wir Erdensöhne können nicht immer wachen, sondern haben Schlaf nötig, und besonders wir Deutschen. Deshalb sind bekanntlich Nachtmüzen nirgend besser angebracht, als in Deutschland. —

Wenn man von der Dampfschiff-Station aus gen Harburg sich begibt, so ist die nächste Bekanntschaft, welche man entrirt, die mit dem hieselbst beginnenden deutschen Zollsystem. Jeder Zoll daran ist deutsch. Ich mache jeden Liebhaber auf die Gründlichkeit aufmerksam, mit welcher hier von der Qualität aller substanziellen Verhältnisse bis in's Detail Kenntniß genommen wird.

Bei solchem Eintritt in Hannover und bei der demnächstigen Aussicht, einige Meilen hinter Harburg von der Lüneburger Heide in Empfang genommen zu werden, würde ich unzweifelhaft einer höchst prosaischen Stimmung verfallen sein, wenn nicht die glücklicher Weise

Digitized by Google

vorhandene Eisenbahn mich mit der Hoffnung belebt hätte, rasch aus dieser Gegend verschwinden zu dürfen.

Sobald ich daher so glücklich gewesen war, der Einsicht der resp. Untersuchungs-Beamteten des States Hannover passabel zu erscheinen, ließ ich sie links liegen und hieß meinen Kutscher das roßähnliche Ziehinstitut seines Fuhrwerks zur möglichsten Schnellfüßigkeit antreiben. Dies glückte über Erwarten gut und nach etwa neun Minuten stand ich vor dem Ausgabe-Fenster der Fahrbillete. Da mußte ich allerdings einmal etwas thun, was gegen meine Gewohnheit, nämlich stillstehen, um den sukzessiven Abgang meiner Vormänner abzuwarten.

Ein ganz kleiner Mann stand dicht neben mir. Er schien sehr ungeduldig zu sein, was aus seinem beständigen perpentikelartigen Hin- und Herschwanken zu entnehmen war. Seine kleinen graugelblichen Augen hatten mich schon mehrere Male angeblinzelt, als wollten sie fragen: Wie gefällts Ihnen hier? — Richtig! Da nämlich meinerseits mit der Unterhaltung kein Anfang gemacht wurde, redete endlich der Kleine mich mit obiger Frage an. Ich war indeß kaum im Begriff, zu antworten, als er mit einer von Verdrießlichkeit schwellenden Miene fortfuhr: Wenn man den Begriff der Geduld siebenmal mit dem der Gutmütigkeit multiplizirt, und zu der gefundenen Summe wenigstens eben so vielmal die ganze Quantität Phlegma addirt, die

Digitized by Google

einem Pariser Ehemann nötig ist, so hat man immer nur noch die halbe Portion von Langmut, die man auf diesem Bahnhofe haben muß, um den Empfang eines Billets abzuwarten. Eine Masse perpentikelförmiger Bewegungen begleiteten diese Expektoration, die kleinen Augen blizten und an den leichten Zitterbewegungen der Lippen bemerkte man noch die Nachwirkung der Thätigkeit, bei welcher sie so eben betheiligt gewesen. Ich muß gestehen, daß ich in diesem Duodezformat eines Mannes nicht die Fähigkeit vermutet hatte, königlich hannoversche Eisenbahn-Molesten unerträglich zu finden. Die Berichtigung meines Irrthums animirte mich, mit erhöhetem Interesse dem schmollenden kleinen Herrn meine Beistimmung anzudeuten. Er schien, indem er sie schweigend aufnahm, diese Anerkennung erwartet zu haben.

Mittlerweile war die Reihe auch an uns gekommen. Ich forderte mir ein Billet zweiter Klasse nach Braunschweig, der Kleine that, jedoch ohne zu schelten, dasselbe, und im nächsten Augenblick saßen wir in einem ziemlich bequemen Waggon uns gegenüber. Zum lezten Mal erscholl das heisere Pfeifen der Lokomotive, der Zug sezte sich in Bewegung.

Von meinen bisherigen Reisefährten bemerkte ich nur den Kommis und dessen Braut, die beschäftigt waren, einige Aepfelsinen zu genießen. Die übrige Gesellschaft bestand aus Herren, von denen einige

Digitized by Google

Zeitungen lasen, andere ihre Umgebung durchmusterten; der Kleine hatte sich mit verschränkten Armen fest in die von ihm okkupirte Ecke gedrückt, welchem Beispiel ich vorläufig folgte.

Wir hatten bereits die nächste Station hinter uns, als noch kein Wort gesprochen war. Dieses Stillleben ist auf norddeutschen Eisenbahnen eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Man kann Stunden lang fahren, ohne mit dem nächsten Nachbar ein Wort gewechselt zu haben. Der Norddeutsche führt ein Beschauungs-Leben, in dem er sich ohne besondere Veranlassung nicht gern stören läßt. Redet man ihn an, so antwortet er in der Regel trocken und in lakonischer Kürze, was so viel ist, als: lassen Sie mich in Ruhe. Ja, diese Ruhe! eigentlich ist sie mehr als norddeutsch, man kann sagen, sie sei pandämisch deutsch und erscheine nach Norden hin nur in einer konzentrirteren Form. So ist's. Das innere wie das äußere Leben nimmt im Norden Deutschlands eine größere Konzentration an, eine Thatsache, die ihre physiologisch und psychologisch leicht nachweisbaren Gründe in der kosmisch-tellurischen Beschaffenheit unserer Gegend hat.

Es ist keine haltlose Neusüchtelei, wenn die fleißigen Naturforscher unserer Zeit Themata, wie Stoff und Kraft, Licht und Leben und andere auf die Votivtafel unserer irdischen Bestimmung sezen; nur den einen großen Fehler begehen sie, daß sie zum Theil sehr

Digitized by Google

übertreiben und mehr glauben erklären zu können, als den nahen Zusammenhang, unserer physischen Existenz mit dem Boden, auf dem wir geboren wurden, so wie die bleibende Abhängigkeit unserer gesammten Qualität von diesem ursprünglichen Verhältniß.

Wir im Norden Deutschlands leben auf einem Stückchen Erde und unter einem Himmelsstrich, deren hemisch-physikalischer Einfluß zur Bildung und Erhaltung mehr ätherischer Organisationen sich nicht eignet. Unsere Witterungs-Verhältnisse wie die Erzeugnisse unseres Bodens sind vielmehr durchaus so beschaffen, daß unter ihrer Einwirkung eine kompaktere Stoff-Verbindung entstehen und ein mit gleichsam gewichtigerer Intensität vor sich gehender Umsaz der organischen Materie stattfinden muß. Unsere Kost besteht vorzugsweis aus animalischen Ingredienzien, während der Süddeutsche in umgekehrter Proportion an Nährstoffen aus dem vegetabilischen Reich sich leicht genügen läßt.

Nun aber lebt die Psyche beziehungsweise in einer fortwährenden Abhängigkeit von der Physis, es hängt gewissermaßen ihre funktionelle Beweglichkeit — sehen wir von ihrer spezifischen Wesenheit ab — von dem Beweglichkeits-Verhältniß in der Materie ab, und kann sie auch, was einzuräumen, im höheren Sinne den Stoff gouverniren, so vermag sie doch wiederum die Rück-

Digitized by Google

wirkung nicht abzuthun, von der sie durch die enge Bindung an denselben betroffen wird.

Es bedarf also die große Verschiedenheit im Temperament und den Karakter-Zügen der Nord- und Süddeutschen keiner weiteren Diskussion, eben so wenig, wie die Natur-Erscheinung, daß auf der Brocken-Höhe das frölich grünende Leben des Unterharzes auf eine sterile Andeutung von Vegetation herabsinkt. —

Naturbetrachtungen in einem Eisenbahn-Waggon! Sie fallen aus, je nach der Situation. Anderer Art sind sie an der Waldquelle, deren stilles Gerieſel gleich einer Silberstimme von den geheimen Rendezvous ihrer Wassernixen erzählt, oder wenn leiser Hauch der Lüfte die große Waldseele durchzieht, und hier die Tannen, dort die Buchen ihm zärtliche Grüße an die fernen Schwestern mitgeben, oder wenn im bergenden Dunkel hinter duftenden Rosen-Bosquets der Geliebte horcht, wann die Thür des weißschimmernden Gartenhauses sich öffne und sachten Schrittes die Erwählte seines Herzens sich nähere.

Ich liebe diese süßen Schwärmereien, denn sie allein weben in die triste Thatsächlichkeit des Lebens jene poetischen Momente, die für Augenblicke die Welt vergolden und das leibliche Dasein himmlisch ätherisiren. Aber wie sehr ich sie auch liebe, ich konnte ihnen in

Digitized by Google

meiner zeitweiligen Lage nicht zumuten, in ihrer gewohnten Heimat vorzukehren; ich war in materieller Richtung naturhiſtoriſch geſtimmt.

Ich glaube poſitiv, daß darin der Grund lag, weshalb ich der jezt beginnenden Unterhaltung gleichfalls eine naturhiſtoriſche Richtung zu geben ſuchte, nur mit der Nüanzirung des urſprünglichen Kolorits, daß der optiſch baſirte Theil der Aeſthetik ſeine Tinten mit einmiſchen durfte.

Als nämlich einer der Herren Zeitungs-Leſer ſein Papierchen mit den Worten bei Seite legte: Die ganze Politik beſteht doch anjezt in nichts Anderem, als daß der eine Diplomat dem anderen eine Naſe zu drehen ſucht, faßte ich ſofort dieſe Idee des Naſen-Drehens auf und bemerkte, daß dies Manöver eigentlich nichts Auffallendes habe, indem es nur ſymboliſch den Korrektions-Verſuch einer verfehlten Natur-Beſtrebung repräſentire.

Plözlich waren Aller Augen auf mich gerichtet, ich hatte Aufmerkſamkeit erregt und jezt alſo die Aufgabe, dieſelbe zu befriedigen.

Darin wurde ich auf eine ganz willkommene Weiſe von dem eben bezeichneten Zeitungs-Leſer unterſtüzt. Nachdem derſelbe nämlich ungefähr drei Minuten gebraucht hatte, um meinen Ausſpruch einer prüfenden Verarbeitung in ſeinem Gehirn zu unterziehen, ſagte er mit einem allgemach ſchalkhaft werdenden Lächeln: Sie

Digitized by Google

haben Recht, mein Herr, denn die Nasen sind uns Allen schief gewachsen, dem Einen mehr, dem Andern weniger. Und weiter fragte der Mann: Sind Sie vielleicht ein Naturforscher? Ich gab mir die Ehre, dies zu bejaen. (Kurze Pause. Die Physiognomien stimmen sich wißbegierig, während der Zug bei Lehrte angekommen ist.)

Inzwischen hatte ich die nötige Muße gehabt, um folgenden mit manchem individuellen Interesse verknüpften Vortrag zu halten.

Es wird Ihnen, begann ich, vielleicht bekannt sein, daß Lavater, ein wohl berechtigter Anwalt des Schönheitssinnes, dem Nasenbau der Menschen seine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Keiner konnte ihm vorkommen, der nicht in Ansehung dieses mittleren Theiles seines Gesichts abgeschäzt wurde. Die meisten Nasen fand er aus dem vorhin erwähnten und anderen anatomischen Gründen sehr mangelhaft konstruirt, so daß ungefähr nur auf tausend Einheiten dieser Organreihe nach seinen Untersuchungen ein ästhetisch konvenables Mitglied kommt. Eine schöne, relativ gerade stehende und dabei leicht gebogene Nase traf Lavater fast ohne Ausnahme bei überhaupt höher begabten Menschen. Ich muß nach meiner eigenen Erfahrung diesem Befunde nicht allein beistimmen, sondern kann noch hinzufügen, daß bei Gegenwart einer solchen Nase zugleich ästhetisch geformte Hände vorzukommen pflegen.

Bei dem hohen Wert einer ästhetisch gebildeten

Digitized by Google

Nase kann es also nicht auffallend sein, daß geflissentlich, wo es in Ermangelung der zweckmäßigen Einrichtung nötig erscheint, darauf ausgegangen wird, Nasen zu drehen. Bekanntlich aber haben Diplomaten eine besondere Routine in der Beurtheilung von Nasen, da sie fast immer mit den feinsten zu thun haben, es ist also begreiflich, daß sie bei jeder kleinen Abweichung von der ihrem Geschmack zusagenden Norm das Drehen anfangen. Aus diesem einzigen Grunde mögte ich ein Diplomat sein, nämlich um aus den vielen unanständigen Nasen anständige zu machen. Den übrigen Wert der Diplomatie, namentlich unserer gegenwärtigen, würde ich ohne Mißgunst unter die Hamburger Ladendiener vertheilen können.

Obgleich indeß der altehrwürdige Pastor Lavater ein sehr genauer Kenner menschlicher Nasen war, hat er doch eine ihrer hervorragendsten Eigenschaften übersehen, nämlich ihre Weisheit, worüber man sich um so mehr wundern muß, da Nase-Weisheit so häufig vorkommt. Eben wegen dieser nahen Beziehung, worin Nase und Weisheit zu einander stehen, kann man es den meisten Menschen bei der Nase ansehen, wes Geistes Kinder sie sind. So viel mir bekannt, machen von dieser Regel nur die Bewohner des Herzogthums Lauenburg eine Ausnahme, weil überhaupt keine Art von Weisheit bei ihnen vorkommt. Seitdem Eulenspiegel todt ist, gibt es sehr viele Dumme dort, so daß ich kein Bedenken

Digitized by Google

tragen würde, dem, der die Dummheit klassifiziren wollte, den Vorschlag zu machen, er möge sie in eine allgemein europäische, eine chinesische und eine lauenburgische eintheilen.

Nach dieser kleinen Abschweifung vom ursprünglichen Thema hielt ich inne. Es wurden verschiedene Versuche zum Lachen gemacht, zwischendurch aber konnte ich bemerken, wie gegenseitig der Eine des Anderen Nase betrachtete. Nur der Proben-Reisende that dies nicht. Er hatte einen kleinen Westentaschen-Spiegel hervorgezogen und schien damit beschäftigt, von meiner Lektion eine Nuzanwendung auf seine eigene Nase zu machen, worauf er mir schließlich einen Blick zuwarf, der nichts weniger als Befriedigung ausdrückte. —

Der Gegenstand der ferneren Unterhaltung wechselte mehrfach. Im Allgemeinen hatte das Gespräch einen Parlaments-Karakter, war also langweilig; doch kamen auch manche interessante Partien vor, besonders wo es sich um die neuphilosophische Richtung im Vergleich zur religiösen Feier der Sonn- und Fest-Tage handelte. Bei dieser Gelegenheit kamen zwei der anwesenden Herren in einen heftigen Wortwechsel. Der Eine behauptete nämlich, daß eigentlich jeder Tag ein Sonntag oder Sonnen-Tag sei, und deshalb zugleich ein festlicher, denn festlich, feierlich stimme das Licht der Sonne,

Digitized by Google

indem es belebend und erquickend in die Herzen der Menschen hineinleuchte, allen misanthropischen Nebel daraus verscheuche, und dafür einziehen lasse des Himmels beseligende Königin: die Liebe. Das sei ein Fest, wenn das Herz nun mit der Natur sich freue, mit den Blümchen im Blütenschmuck, mit den Kräutern und Gräsern im duftigen Hauche und mit den frölich die Lüfte bevölkernden Sängern.

Alles dies wurde von dem Anderen mit dem Eifer einer gigantischen Frömmigkeit bestritten. Die Liebe eine Königin des Himmels nennen — bezeichnete er geradezu als Gotteslästerung; sie sei zwar eine Notwendigkeit, damit die Erde bevölkert bleibe, aber man müsse vom religiösen Gesichtspunkt aus unbedingt für die umfassendste Ueberwachung derselben sein, so sehr sogar, daß in wahrhaft christlichen Staten fernerhin an Sonn- und Fest-Tagen keine Kinder mehr geboren werden dürften, weil ihre erste Handlung ein Schrei sei und das Schreien die Sabbat-Ruhe störe.

Ich habe öfter gehört, daß es Augenblicke im Leben gebe, wo Einem der Verstand stille stehe. Der gegenwärtige mußte ein solcher sein. Außer dem Sabbat-Eiferer und dem Kommis hatten Alle, wie sie mir später offen gestanden, einen Ruck im Kopfe verspürt, ich selbst auch; man glaubte im ersten Moment, der Zug halte plözlich an; da dieser indeß unbehindert fortdampfte, war es natürlich, anzunehmen, daß die

Digitized by Google

Urſache des angedeuteten Rucks wirklich eine innere geweſen.

Glücklicher Weiſe währte dieſer Stillſtand nur einige Sekunden, die Gehirne zeigten ſich wieder mobil und alsbald ging der Austauſch von Ideen auf's Neue von ſtatten. Es war ſukzeſive die Rede von Hengſtenberg, Gervinus, dem Pabſt, den Mormonen und hamburger Reitendienern, von der Fruchtbarkeit deutſcher Schriftſtellerinnen und dem Ueberhandnehmen illegitimer Geburten, endlich vom Zoll- und Lynch-Syſtem, von den kaliforniſchen, kurheſſiſchen und ſpaniſchen Zuſtänden, bei welchen lezteren ungewöhnlich lange verweilt wurde, ſo daß Einem, als ſchließlich ſich das Geſpräch der deutſchen Freiheit zuwandte, Alles noch ganz „ſpaniſch" vorkam.

Uebrigens zettelte ſich bei dieſer Gelegenheit unter meinen Reiſegefährten ein abermaliger Streit an. Man ſollte in der That glauben, daß über die deutſche Freiheit nur im „Streit" aufs Reine zu kommen wäre. Wie lange ſchon iſt um dieſelbe geſtritten, gekämpft worden! Dennoch ſteht bis heute nicht einmal ihr Begriff feſt; man weiß noch nicht einmal, ob ſie in den Magen oder in den Kopf gehört.

Dem Mutigen gehört die Welt! Das ſagte einſt ein König; es war ein deutſcher. Wenn doch das geſammte deutſche Volk dieſe Muſter-Idee adoptiren wollte! Denn das kann doch von der Wahrheit nicht

Digitized by Google

fallen, daß ein ganzes großes Volk weit leichter im Stande ſein wird, die Welt zu erobern, als ein einzelner König.

Vielleicht iſt es nötig, daß erſt einmal die Franzoſen wieder zu uns herüberkommen, um nach der ſtimulirenden Metode den torpiden und vom Bier eingeſchläferten deutſchen Organismus in Behandlung zu nehmen. Wenn dann der zimbriſch-teutoniſche Rieſe ſo lange geknebelt und geſtochen iſt, bis er merkt, daß es direkt an's Leben geht, zieht er die Nachtmüze, ſchleudert ſie hoch in die Luft und eben ſo hoch den fränkiſchen Knaben über den Rhein zurück, um — abermals den mächtigen Durſt zu löſchen und ſich auf die unvermeidliche Bärenhaut zu legen. —

Träumerei, eitle Phantaſie! fort damit! — Ich empfand im Ganzen ſehr wenig Neigung, mich in das Geſpräch über die deutſche Freiheit einzumiſchen. Der Holſteiner hat Gelegenheit genug, in ſeinem eigenen Vaterländchen darüber nachzudenken. Dagegen erging ich mich ſeparat in einer pſychologiſchen Betrachtung, welche ſich auf die in neuerer Zeit zum Theil höchſt merkwürdig hervortretende Elaſtizität der menſchlichen Seelen bezog. Es iſt nicht viel weniger als wunderbar zu beobachten, welche eminente Gewandtheit einzelne Individuen darin beſizen, bei allem Wechſel der Verhältniſſe in ſtatlicher Richtung dennoch mit dieſer ſtets im Einklange zu bleiben.

Digitized by Google

Nomina sunt odiosa. Es ist genug, wenn man die betreffenden Talente kennt.

Welch eine Biegsamkeit muß aber ein Geist besitzen, der immer noch derselbe anpaßliche und überall akkommodationsfähige geblieben, obgleich er über die inhaltreichsten und konzisesten Erhebungs-Gedanken hinwegsteigen mußte, um in den gemeinsamen Schoß der alten Legitimität zurück zu kehren!

Ein Hoch dem Geiste, der Gesinnung und Allem was dazu gehört! —

Dergleichen Reflexionen sowie das interkurrente Anhören der immer noch das Freiheits-Thema behandelnden Vorträge meiner Gesellschafter versezten mich nach und nach in eine Stimmung, die durchaus gegen meine sonstige Gewohnheit auf Reisen eine unüberwindliche Schläfrigkeit im Gefolge hatte. Ich hörte noch in kurzen Zwischenräumen die Wörter: deutsche Treue, Phantom, auswandern — da war ich eingenickt und bald umgauckelten mich gar wunderliche Traumerscheinungen.

Zuerst befand ich mich in Flensburg, wo gerade die Ständeversammlung der schleswigschen Lande tagte. Man sprach über die Kieler Universität und beiläufig auch über Kiel selbst. Der Hauptredner war augenblicklich Herr Amtsverwalter Lauritz Skau, Rit-

Digitized by Google

ter v. Dannebrog. Er hielt eine wirkliche Philippika, worin er umständlich auseinanderſezte, daß er, was die Univerſität betreffe, durchaus keine Neigung für dieſelbe hege und es keineswegs bedauern würde, wenn ſie zu exiſtiren aufhöre. Die Stadt Kiel verdiene aber ohnehin nicht, ein ſolches bevorzugtes Inſtitut zu beſizen, denn von ihr ſeien alle Impulſe zu der jüngſten Umgeſtaltung der Dinge ausgegangen.

Ich eilte, eine Stätte zu verlaſſen, wo ſo nagelneue Humanität gepredigt wurde, nur das Eine begreiflich findend, daß mein liebes Kiel als „Univerſität" mit deutſchem Zuſchnitt Herrn Skau nicht gefallen könne.

Gleich hierauf war ich in Veile, und zwar in eben dem Hauſe, wo ich 1848 in Quartier gelegen. Der Wirt war noch ganz der alte; denn kaum hatte er mich wiedererkannt, als er von Hinauswerfen ſprach, juſt wie damals. Da ich allein war und nicht, wie zu jener Zeit, Musketiere bei mir hatte, zog ich es vor, freiwillig zu gehen.

Ich muß aber wol ſehr ſchnell geweſen ſein; denn es währte kaum einige Minuten, bis ich mich in Kopenhagen befand. Die Reſidenz war in großer Aufregung. In allen Richtungen marſchirten Soldaten-Kolonnen durch die Straßen, überall Trommel-Gewirbel und Trompetenſchall, es bildeten ſich ängſtlich-neugierige Gruppen, in deren Nähe ich hörte,

Digitized by Google

daß die deutsche Flotte in Sicht sei und ein Bombardement erwartet werde. Hannibal ante portas, riefen vorüberziehende Studenten (sie meinten Hannibal Fischer), jagten Weiber und Kinder in die Häuser und trieben die Männer an, auf die Wälle zu eilen und der Bürger-Artillerie hülfreiche Hand zu leisten. In demselben Moment begann eine heftige Kanonade, Alles hüllte sich in Rauch, hin und wieder tauchten aus dem allgemeinen Nebel einzelne Gestalten auf, hauptsächlich Reichstags-Männer, unter diesen auch Bargum aus Kiel, der mit dem Dannebrog-Orden dekorirt war. Von hier an erinnere ich aus dieser Traum-Vision nichts mehr.

Bald darauf aber befand ich mich in Kiel. Von allen Seiten strömte es dem Universitätsgebäude zu. Ich erkundigte mich nach der Ursache dieses Andranges zu der ehrwürdigen Christiana Albertina und erfuhr, daß zum ersten Male seit Menschengedenken ein Kandidat der Medizin zum Doktor promovirt werden solle, ohne die üblichen hundert und funfzig Thaler Professoren-Sporteln bezahlt zu haben, ja noch dazu mit der Erlaubniß, statt eines barbarischen Latein sich der deutschen Sprache bei der Disputation bedienen zu dürfen. Diese Nachricht versezte mich in eine solche Vergnüglichkeit, daß ich sofort bereit gewesen wäre, alle Honorare, die ich einst für die Anfertigung lateinischer Dissertationen oder Promotions-Konzepte von angehen-

Digitized by Google

den Aerzten mir habe zahlen lassen, zur Feier des Tages wieder herauszugeben, wenn mir die Gegenwart der damaligen Kontribuenten es möglich gemacht hätte.

Der Traum führte mich in den Disputationssal. Zwei Thesen waren bereits absolvirt, so eben war man zur Behandlung der dritten übergegangen. Ich staunte ob der Verwegenheit ihrer Tendenz, die auf nichts weniger ausging, als auf naturhistorisch-wissenschaftlichem Wege das lutherische Papstthum abzuschaffen. Dafür trat der Doktorand auf folgende Weise in die Schranken.

Die Liebe, behauptete er, ist Glaube und Vernunft in einer Person; in der Vernunft ist sie Kraft des Stoffes und vertritt das Prinzip seiner irdischen „Ewigkeit," aber im Glauben ist sie Kraft des Herzens, eine Offenbarung der Seele, daß, ob auch ewig sei der Stoff, bleibend und unvergänglich trotz tausend- und tausendfacher Umwandlung — mehr dennoch und ein Höheres bedeute die „Unsterblichkeit" des seelischen Aethers, der Gottheit, die auf Erden umwandelt in der Idee des Bewußtseins, des Lichtes und allwunderbar belebenden Geistes. So verwirklichte die Natur unter dem süßen Bilde der Liebe den Gedanken eines ewigen Daseins des Stoffes und der unsterblichen Lebensfähigkeit des Geistes, und darum

Digitized by Google

ist die Liebe beides zugleich: irdisches und himmlisches Leben.

Als diese Behauptung ausgesprochen war, folgte eine kurze Pause, die ein rauschender Beifall ausfüllte. Es war, als ob die Gemüter gemeinsam von der Welle der Sympathie getragen würden, alle Physiognomien drückten gegenseitig die übereinstimmende Befriedigung der Gefühle aus, und es hatte den Anschein, als werde diese These ohne Opposition vorübergehen. Bald indeß zeigte sich, daß Einer in der Zuhörer-Gesellschaft damit nicht Genüge hatte.

Ein dünnbeiniger, spindelleibiger Organismus, den Körper eines Philosophen der alten Schule darstellend, arbeitete sich mühsam zwischen den Anwesenden durch, bis dicht vor die Redner-Tribüne. Hier angelangt, eröffnete er nach Absolvirung einiger Räusperungen mit einer beleidigenden Nasalstimme eine Gegenrede, die allgemeine Entrüstung hervorrief. Ich hörte wiederholt laute zischende Töne und plötzlich einen gellenden, lang anhaltenden Pfiff, der mich weckte. Ich sah zum Fenster hinaus und befand mich auf dem braunschweiger Bahnhofe. —

Dieser Bahnhof ist in architektonischer Hinsicht imposant und einer der schönsten, die ich gesehen. Gleichwol mögte man sich für denselben bei seinem

Digitized by Google

Herrn Baumeister nicht zu bedanken haben; denn es gibt darin fast nicht einen einzigen Punkt, an welchem man nicht (zumal bei rauher Witterung) vom unangenehmsten Luftzuge getroffen würde. Ein solcher Luftbau mit seinen zahllosen Durchgängen und Offenheiten würde in einem orientalischen Klima, wo man gegen stagnirende Wetterschwüle künstlich gern jede leise Külung vervielfachen mögte, seinen Zweck erfüllen; wir aber befinden uns immer noch ungeachtet mancher Träume und Illusionen in norddeutscher Luft, die uns ohnehin oft genug kalt anweht. Deshalb brauchen wir uns keine Bahnhöfe zu bauen, in denen uns friert. —

In den verschiedenen Restaurationen des Bahnhofhôtels ist Alles recht gut, bis auf die Bewirtung. Der Wirt ist indeß — das muß man anerkennen — bemüht, die obwaltenden Mängel durch eine noble Höhe der Preise auszugleichen. Ich dachte, dergleichen ist Geschmackssache, und ließ mich nach dem Hôtel de Prusse fahren, dessen Inhaber ein Herr Grund ist.

Man ißt in diesem Gasthause ausgezeichnet gut, die Weine verraten eine aristokratische Abkunft, Bezahlung wird so zu sagen als Nebensache betrachtet, und man hat außerdem das Vergnügen, fast nur angenehme Gesellschaft zu treffen, was man in Braunschweig nicht hoch genug anschlagen kann.

Digitized by Google

Eines Tages mußte ich jedoch hievon eine kleine Ausnahme erfahren. Ich suchte dieselbe durch Korrektur erträglich zu machen.

Es waren mehrere Herren anwesend. Wir tranken Café. Alsbald sah ich mich mit einem derselben in ein aus Christenthum und Weltlichkeit zusammengesetztes Gespräch verwickelt. Dieser Herr war ein Prediger aus der Umgegend der Residenz. Er erzählte, während er wie ein Weltlicher eben den Rest einer Flasche Rheinwein leerte, daß er im Begriff sei, eine neue Pfarre anzutreten. Mit allerchristlichstem Eifer hob er dabei hervor, daß keineswegs das irdische Motiv der damit verbundenen Gehalts-Erhöhung von einigen hundert Thalern ihn zur Bewerbung um das neue Amt bewogen, sondern lediglich das rein geistige Verlangen, die resp. Gemeinde, welche im Rufe verderbter Sitten und Gesinnung stehe, auf den Weg der Gottesfurcht zurückzuführen. Als nun noch der würdige Herr unter allgemeiner Verwunderung über seine heilige Absicht versucht hatte, von den gegenwärtigen Personifikations-Verhältnissen des Bösen ein Bild zu entwerfen und demnächst eine Pause eintrat, benuzte ich die Gelegenheit, um zur Kompletirung dieses Bildes einen Beitrag zu liefern.

Zu diesem Ende suchte ich dem Manne darzuthun, daß unter allen im Menschen hausenden Teufelchen, deren Existenz er zugab, eins der allerverfänglichsten

Digitized by Google

das Mammons-Teufelchen sei. Nachdem wir uns dies mit seiner Beistimmung gehörig vergegenwärtigt hatten, ging ich auf den Lügen-Teufel über, und wies nach, wie dieser, wenn das Mammons-Teufelchen eine Seele gepackt habe, bemüht sei, den Raub zu sichern, indem er das ganze Individuum nach innen wie nach außen hin zur Lüge verwandle.

Der hiebei oft stark sich entwickelnde Schwefelgeruch, fuhr ich fort, wird am besten gedämpft, wenn man sich in den Geruch der Frömmigkeit begibt, und ist allerdings wol mit Recht aus dem starken Andrange zu diesem lezteren der Schluß zu ziehen, daß die genannten Teufel bedeutende Geschäfte machen müssen.

In dieser Manier wurde die Konversation noch ein Weilchen fortgesezt. Die Physiognomie des Seelenhirten nahm inzwischen einen immer eigenthümlicher werdenden Ausdruck an, bis sie endlich mit sich selbst in eine Art Widerspruch geriet. Das eine Auge schämte sich, während das andere nicht wußte, was es thun solle, und während der Aerger sich den Scherz erlaubte, die Wangen mit den Farben des Feuers und der Lilie zu necken, ohne daß eine derselben bleibend zu werden vermogte, saß auf den Lippen die Göttin der Beredsamkeit mit einem Maulkorbe von Verlegenheit. Ich hatte keine Lust, ihr denselben abzunehmen; wie es schien, die übrigen Herren auch nicht. So blieb denn

Digitized by Google

der Beförderte sich und seinen Gedanken an die neue heidnische Gemeinde überlassen. —

Was sehr gut ist in Braunschweig — das sind die Honigkuchen, Künstler und Würste. Freilich, wenn Einer sagen wollte, die Künstler seien ungenießbar, hätte er wol Recht, aber ich doch auch, da ich von ihrer Genießbarkeit nicht gesprochen. Wenn ich sage, sie sind gut, so meine ich natürlich: in ihrer Art.

An Merkwürdigkeiten im engern Sinn besitzt Braunschweig nicht viel. Eigentlich ist aber die ganze Stadt an sich eine Art Merkwürdigkeit; denn mit ihrem alterthümlichen Angesicht schaut sie so antik neugierig in die Modernität des neunzehnten Jahrhunderts hinein, daß Halle wirklich verdrießlich werden könnte, dies Vorrecht nicht allein zu besizen.

Auszunehmen von dieser Situation sind nur das herzogliche Schloß, die Polizei und die Wallanlagen. Das Schloß ist ein prächtiges Gebäude, ein ansprechender Beweis für den kultivirten Geschmack seines Gründers. Auch die Polizei hat gleichen Schritt gehalten mit ihren übrigen deutschen Geschwistern. Pässe und Legitimations-Papiere stehen bei ihr in hohem Ansehn. Doch muß ich, was mich betrifft, nebenbei

Digitized by Google

bemerken, daß ich sie beinah polizeiwidrig human gefunden habe, denn ich durfte zwei Monate lang in Braunschweig wohnen, ohne einen Paß zu besizen. Aber ich habe diese polizeiliche Gutmütigkeit auch in keinem Stück gemißbraucht, außer daß ich innerlich schalt, wenn mir ein Braunschweigischer Jäger-Offizier begegnete. Ein solcher hat mich nämlich einmal volle zwei Stunden hindurch von seinem Säbel, seinem Hunde und seiner Liebe zu einer Tänzerin unterhalten. Seitdem macht mich der Anblick dieser Krieger jedesmal nervös. —

Eine eigene Beobachtung schenkte ich dem schönen Geschlecht in der Residenz. Es war mir nämlich gesagt worden, daß die Damen Braunschweigs sich durch etwas Klassisches in ihrem Gange auszeichnen, was seinen Grund in dem Umstande haben sollte, daß alle Trottoir's aus breiten ebenen Sandsteinen (sogenannten Fliesen), bestehen, wodurch die Aneignung eines leichten und korrekten Ganges sehr erleichtert werde. Wirklich! so sagte man. Vom ästhetischen wie naturhistorischen Gesichts-Punkt aus fand ich es der Mühe wert, dies näher zu untersuchen. Deshalb besuchte ich wiederholt die frequentesten Promenaden, der Tag mogte rosige Farben auf der Palette haben oder sich in den Regenmantel übler Laune hüllen, ich sezte mein Studium mit Konsequenz fort und verzeichnete auf den anatomisch-physikalischen Seiten mei-

Digitized by Google

nes Tagebuchs mit katonischer Gewissenhaftigkeit, was irgend wie im Beschauungs-Interesse different sein konnte.

Als Resultat meiner Forschung kann ich folgende in Ansehung ihrer Wahrheit omnipotentielle Säze aufstellen:

1) Die Braunschweigerinnen haben einen Gang.
2) Ein bequemes aus Sandsteinen bestehendes Trottoir erleichtert ihnen das Gehen.
3) Sie üben sich darin, was die Zeit betrifft, in ausgedehntestem Maße.
4) Sie sezen nie beide Füße gleichzeitig an.
5) Nur wenn ein Stein oder Aehnliches im Wege liegt, nehmen sie Anstoß.
6) Wenn sie müde werden, gehen sie nach Hause.

Lezteres haben sie mit den Hamburgerinnen gemein, nur mit dem Unterschiede, daß diese sich dann gewöhnlich fahren lassen.

Auch die Wallanlagen um Braunschweig herum erinnerten mich an die gleichnamigen hamburger Promenaden. Sie haben viel Aehnliches, doch sind die Braunschweigischen im Ganzen eleganter und scheint es, als sollten sie gleich einem modischen Reifrock dazu dienen, der Alten, die sie umgürten, ein wenig Staffage zu geben.

Digitized by Google

Noch zweierlei muß ich erwähnen, was in und bei Braunschweig mein Interesse weckte. Dies waren die kleinen Nachtigallen und die Herren Medizinalräte. Es wird Niemand so leicht glauben wollen, daß Nachtigallen und Medizinalräte gleichzeitig an einem Orte vorkommen könnten, und ich räume willig ein, daß dies zur Regel nicht gehöre; eben deshalb aber ist es um so leichter in Braunschweig möglich, wo ein großer Theil von Dem Regel ist, was in andern deutschen Gauen als Ausnahme gilt. Ich werde vielleicht mit der Zeit einmal wieder hierauf zurückkommen, vorläufig kann ich, was uns zunächst interessirt, nur versichern, daß das, was ich von den Nachtigallen und Medizinalräten gesagt habe, wirklich Thatsache ist. Die Nachtigallen habe ich oft bei meinen Spaziergängen auf den Wällen belauscht. Es ist eigenthümlich, wie dies süße kleine Vögelchen überall, wo es sich hören läßt, Poesie ist, selbst in der unmittelbaren Nähe Braunschweigs, wo Medizinalräte wohnen. Diese letzteren habe ich nicht belauscht, ich sah sie nur, was vollkommen genügt, um voll von ihnen zu sein.

Mit dieser und ähnlichen Ueberzeugungen bereichert, verließ ich die gute alte Stadt und fuhr nach Harzburg.

Digitized by Google

IV.

Harzburg und Juliushal.

Digitized by Google

Harzburg ist der Endpunkt der braunschweiger Eisenbahn und von der Residenz aus in einer Stunde zu erreichen. —

Wie mit mächtigem Forschergeiste der Mensch kühn hinauf in die Höhen der ahnungsreichen Sonnen-Region dringt, fast verwegen das himmlische Dasein erfassend, so will gleichfalls die Macht seiner Gedanken, daß es auch irdisch nichts gebe, dem er nicht gebiete. Er baute dem Dampf Maschinen, vor denen der Meergott seinen Dreizack senkte und denen willig das Gebirge seinen Rücken bietet.

Ein Vorspiel dieser Aktionen finden wir auf dem Schinenwege nach Harzburg. Stolz den erfindungsreichen Willen des Menschen verwirklichend, dringt er hinauf zur Vorhöhe der herzynischen Berge, mündend am Eingange derselben, dem freundlich offenen Thale der Radau.

Digitized by Google

Mit der Vollendung der harzburger Bahn hatte der alte Berggeist den lezten Traum in ungestörter Waldruhe geträumt. Der Dampf führte die Menschen in wachsenden Scharen seinen friedlichen Thälern zu; verwundert schauen die tausendjährigen Felsen auf die Eindringlinge nieder und aus den Schluchten flüchtet das Reh auf die schüzende Klippe, spähend, was der Mensch zu beginnen gedenke. Will er die Heiligkeit dieser erhabenen Schöpfung entheiligen? will er den tödlichen Lauf auf ihre ruhigen Bewohner richten? will er zerstören, er — der ewig Zerstörende? — Und wollte er, er könnte nicht, und wär' er gekommen mit dem Gedanken, hier entsagt er ihm, hier versöhnt ihn die unverfälschte Natur, er athmet die Milde ihres reinen Gemütes, unter einer unlautbaren Thräne bricht der Weltschmerz seiner Seele und er empfindet, daß sein Herz wieder frei genug wurde, um die bezaubernde Idee der einen und untheilbaren Freiheit zu erfassen, womit Alle von der Schöpfung bedacht wurden.

Elfen und Gnomen bleiben; nur der horchende Theilnehmer ihrer Geheimnisse will der Mensch sein, sie sollen ihm erzählen aus dem kräuterduftigen Buche ihrer Waldmärchen und er erzählt ihnen dafür von den heißblütigen Träumen seiner Sehnsucht und von den Wundern seiner tiefen süßblühenden Liebe: es ist der Austausch der Göttlichkeiten, die sich der Menschen-

Digitized by Google

und der Natur-Seele unter dem Bilde der Gefühls-Harmonien anvertraut haben. Und Alles, was lebt im Gebirge, lauscht der heimlichen Gemüts-Sprache zwischen Mensch und Natur, die Vöglein singen Frosinn aus den Kronen der befreundeten Bäume herab und furchtlos nähert sich das Wild und wird in der pittoresken Gebirgs-Einsamkeit zum Gefährten des Menschen.

Ja, die Gebirgs-Natur hat ein großes, reiches Gemüt. Sie strömt sein Empfinden aus in viel tausendfältigen Düften, verkündet es in den gesprächigen Wässern ihrer Quellen und läßt es herabwinken von den ehrwürdigen Häuptern bemoster Felsen. In diesem gewaltigen Natur-Worte liegt die Erklärung von tausend Rätseln unserer Brust, eine Offenbarung an Gegenwart und Zukunft, mit linderndem Trost für den erlittenen Schmerz, mit spannender Hoffnung auf vergeltende Freuden. Aber zum rechten Verständniß gibt es nur einen Schlüssel und dieser eine heißt Liebe, lichte, lebendige Liebe zu allem, was edel, erhaben, groß und natürlich ist, denn alles dies ist die Natur in einer Person: Adel, Erhabenheit und Größe. Darum ist Liebe die Krone der Poesie und der lyrische Dichter der Vertraute der Natur.

Digitized by Google

Doch, kehren wir zunächst auf einige Augenblicke zu den genannten beiden Orten zurück.

Harzburg ist ein Landstädtchen und umfaßt mehrere nahe bei einander gelegene Ortschaften. Sein neuerer Name ist Neustadt. Es ist nett und reinlich und nicht ohne eine gewisse annehmliche Modernisation, hervorgerufen durch das zunehmend rege Leben, wozu ein bedeutender Fremden-Verkehr die Impulse gibt. Aber wie auch das fröliche Treiben der Menschen bemüht sein möge, innerhalb dieser Räume die Delicen einer feinen Lebekunst mit ihren Licht- und Schatten-Seiten heimisch zu machen, es wird immer doch nur zu einer behaglichen Verschmelzung der Kunst mit der Natur kommen und nie wird die leztere sich an diesem bevorzugten Pläzchen das Recht nehmen lassen, die Gemüts-Innigkeit vor der leichtsinnigen Uebermacht luxuriöser Großstädter zu schüzen.

Man findet hier die eigenthümliche Erscheinung eines Gegensazes zwischen einem verfeinerungssüchtigen Norden und der jungfräulichen Zurückhaltung des Süden. Vom Norden her drängt die Woge extremer Zivilisation an, mit sich führend alle Reize und Einladungen zum Genuß, wie Reichthum und Ueppigkeit ihn gestalten, aber sie bricht sich an der idyllischen Vorburg des lieblichen Unterharzes und zerfließt in die leichten Wellenkreise jener anmutigen Dekoration, die das ungeordnet Natürliche ästhetisch zu ordnen,

Digitized by Google

das Jähe und Schroffe auszugleichen und aus dem Ganzen die kunstvollen Harmonien seiner Einzelheiten herauszulösen weiß. So dekorirt empfängt den künstlich verwöhnten Gast hier die südlich gemütliche Natur. Freundlich erhaben nimmt sie ihn auf in die duftige Thalebne der Radau, und von oben herab im Halbkreise senden ihm majestätisch die grünenden Berge ihre Willkommsgrüße entgegen.

Aber wie nett auch Harzburg-Neustadt ist, und wie lieblich auch winkende Felsen über seinen rötlichen Dächern emporragen, es würde doch, wie ehedem, der Besuch der Fremden kein länger weilender sein, wenn nicht eine andere, neue Lockung, ein gewichtigerer Natur-Magnet hinzukäme.

Die Gegend ist von Anfang Juni bis Mitte September im Kleinen der Schauplaz einer Völkerwandrung. Immer neue Zuzüge, während der Abzug nur langsam von statten geht. Man mag nicht fort und wer nur acht Tage bleiben wollte, bleibt vierzehn, und wer vierzehn bleibt vier Wochen und noch länger. Alle glauben berechtigte Heimat zu haben, die Deutschen wollen hier keine Hannoveraner, Mecklenburger, Oldenburger, Holsteiner, Preußen, Braunschweiger, Sachsen, Hessen oder Baiern sein, auch keine freie Hamburger, sondern freie deutsche Landsleute, frei im

Digitized by Google

Geiste und frei, wo möglich, am leiblichen Stoffe, frei von allen größeren und kleineren Miseren des Lebens. In derselben Absicht kommen Leute her aus allen fernsten deutschen Stämmen und wie der fremdländische Süden sendet auch der skandinavische Norden sein Kontingent der Wünschenden und Begehrenden.

Da ist nicht die Rede vom Kaiserlich- oder Königlich-, vom Fürstlich- oder Gräflich-Sein, nicht von nackten, leeren Standes-Begriffen, nicht von der verödenden Macht der Millionen: Menschsein ist die Parole, geselliger Anschluß, getheilte und darum verdoppelte Frölichkeit, reine, mit der Natur sympathisirende Humanität. Der Staub der Akten verflüchtigt sich, Gelehrte werden Praktiker, der Hypochonder bricht den Hals und allüberall zieht Jovialität in die Seelen ein: kein apokryphischer, sondern der echte Prophet des wirklichen Lebens-Genusses.

Und wo konzentrirt sich alle diese umgestaltende, renovirende, neu schaffende Lieb- und Lebens-Thätigkeit? Zwei freundliche Häuser sind es, zu einem zusammengebaut, rechts und links von der hurtigen Radau umplätschert und im Innern bergend eine segnende Spende der ewig wohlwollenden Natur: Die schon vom Herzog Julius im Jahre 1569 für ein Salzwerk benuzte Solquelle: es ist das Bad „Juliushal."

Juliushal hat eine bezaubernde Lage, wenige Minuten südlich von der Eisenbahn und unmittelbar

Digitized by Google

am Fuße des Harzes. Die Eisenbahn ist die Tangente, mittelst welcher dieser liebliche Badeort hineinragt in die Mitte des geschäftigen Lebens, jeden Augenblick bereit, ihm die Befriedigungen jeglicher Bedürfnisse zuzubringen. Andrerseits aber führen die nächsten Schritte der lockenden Thalkühlung entgegen und hinein in die grünende Einsamkeit geheimnißvoller Buchen- und Fichten-Wälder, wo bei fernem Glöcklein-Geläute der Herden der Altar stillen Friedens das Gemüt zur feierlichsten Natur-Andacht stimmt. —

Was die Einrichtung des Bades betrifft, in technischer, ökonomischer wie ärztlicher Beziehung, habe ich gefunden, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Man kann Alles in Allem keine größere Präzision, Korrektheit und Umsicht verlangen, als dieselben hier geboten werden. Alles vereinigt sich, um neben dem Gebrauch der heilkräftigen Quelle wohlthuend auf das Gemüt der Heilung und Kräftigung suchenden Gäste einzuwirken.

Und wie mächtig wirkt die Sole auf die Gesammtveränderung leidender Organismen ein, in einer Gegend, die schon an sich dazu geeignet ist, alles Kranke gesunden zu lassen!

Möge es der geneigte Leser von dem ärztlichen Verfasser dieser Zeilen sich sagen lassen, daß es kein zweites Mineral giebt, welches in so naher Beziehung stände zu dem hauptsächlichsten Faktor bei allen or-

Digitized by Google

ganiſchen Prozeſſen: dem Blutleben, als das Salz, beſonders wie es als Natur-Verbindung vorkommt in Solquellen. Seine Wirkung wird hier durch die gleichzeitige Gegenwart mehrerer anderer Arzneikörper, die zum Theil gleichfalls Ingredienzien unſeres Leibes ausmachen, noch verſtärkt.

Der mikroskopiſche Blick auf die Welt „im Kleinen" hat uns gelehrt, daß unſer Blut eine Flüſſigkeit iſt, welche die zahlreichſten organiſchen Gebilde verſchiedener Art enthält. Der größte Theil derſelben beſteht aus kleinen im Blute umherſchwimmenden äußerſt zarten Bläschen, die man Blutkörperchen genannt hat. Von ihrem reichlichen und geſunden Vorhandenſein hängt hauptſächlich die Normalität der Blutbeſchaffenheit ab. Fortwährend zerfallen einzelne derſelben, während andere ſich neu bilden, aber es darf das Zerfallen, ohne Gefahr für die Geſundheit, kein vorherrſchendes werden. Ueberall, wo dies geſchieht, wie in vielen langwierigen Krankheiten, entſteht ein blaſſes, der Lebensfriſche beraubtes Kolorit, Abmagerung und Entkräftung, Zuſtände, denen man nur dadurch entgegen wirken kann, daß man die Anbildung jener Blutelemente aufs Neue zu befördern ſucht. Aus chemiſchen Erfahrungen aber wiſſen wir, daß eben im Blutleben ein Haupthebel ſeiner geſunden Energie das Kochſalz iſt, es dient, nachdem es gewiſſe Veränderungen eingegangen, zur Erhaltung der feſten Elementartheile in

Digitized by Google

der Blutflüssigkeit, indem es in vereinfachterer Gestalt selbst zu einem Bestandtheil dieser Urelemente wird. Nebenher erfüllt es auch noch sonstige Zwecke.

Zu den vielen Geheimnissen, welche die Natur lange Zeit vor den Aerzten bewahrte, gehörte auch das Kochsalz in seiner hohen organischen Bedeutung, es wurde selten arzneilich benuzt. Erst die neuesten naturwissenschaftlichen Forschungen bereicherten uns mit dem schäzbaren Wissen, daß wir in jener einfachen Substanz ein so wichtiges Förderungsmittel der Gesundheit besizen. Es ist sehr begreiflich, daß die Folgen dieser Entdeckung sich in bedeutendem Umfange praktisch bewähren mußten, und haben wir dieselben bei täglicher Mehrung in dem Phänomen vor uns, daß seit ein par Jahren ein Solbad nach dem andern entstand, während diese Art der Heilinstitute früher kaum beachtet wurde. Es ist stets ein sicherer Beweis für die Nüzlichkeit einer Sache, wenn sie in der scharf blickenden Praxis des Lebens anhaltend steigende Beachtung findet.

So ist es denn auch geschehen, daß das Solbad Juliushal von Jahr zu Jahr eine größere Zahl von Besuchern aufzuweisen hat.

Aber der Ort bietet dem Leidenden mehr noch, als seine Sole, er bietet ihm eine Luft, wie sie wohlthuender und gesünder der göttliche Stral des Sonnenlichtes nicht nähren und durchleben kann.

Digitized by Google

Noch einmal eine naturwiſſenſchaftliche Betrachtung. Sie iſt als ſolche, ſie muß ſein zugleich eine tief poetiſche; denn wie die große Natur-Seele des Waldes, ſo blüht auch das menſchliche Gemüt nur im Licht, nur unter den labenden Blicken der Sonne.

Was athmet, was lebt — die Motive ſeines Daſeins entſpringen aus dem Licht. Die Sonne weckt Leben, wo keins vorhanden ſchien. Sie grünet die Waſſertropfen, die man ihr ausſezt, und erzeugt in ihnen eine Vegetation, die alsbald von animalen Bildungen belebt wird. Das iſt die göttliche Ewigkeit, die dem Lichte ſich anvertraute, einſt wie heute, um die Unſterblichkeit an der Materie darzuthun.

Die Lebensluft für den Menſchen iſt die Sauerſtoffreiche; das Licht ſchafft ſie, unter ſeinem Einfluß entwickelt ſich der Sauerſtoff raſch und genügend. Entwickler der Lebensluft ſind die Pflanzen: Bäume, Blumen, Gräſer und Kräuter, ſie blühen und grünen im Lichte, um die Ernährer unſeres Blutes, des geſammten Organismus zu ſein. Für alle Blicke, welche die lichte Königin des Tages auf die Vegetation herabſendet, haucht dieſe ihre Grüße aus in dem erquickenden Odem der Lebensluft.

Und hierin liegt das offene Geheimniß, warum es in der Harzburger Gegend, auf dem Proszenium jener mächtigen Wald-Natur, ſo leicht ſich lebt, ſo frölich und mutig. Jeder Gang unter dem dichten Laub-

Digitized by Google

gewinde der Eichen, Buchen und Fichten, jeder Gang auf dem freudig aufduftenden Kräuterboden der Wälder ist ein Gang zur Verjüngung unseres Lebens, und den ergreifbaren Beweis dafür schafft sich Jeder an sich selbst, wenn er die üppigen Thalfluren durchwandert und die baumreichen Höhen der Berge ersteigt. Tagelang kann man die Niederungen durchziehen, ohne die gewöhnlichen Folgen eines anhaltenden Wanderns: Müdigkeit und Abspannung, zu verspüren, im Gegentheil, es wächst die Lust zu längerem Gehen. Man vergleiche die Empfindung, welche man hat, wenn man z. B. aufsteigende Landstraßen in waldarmen Gegenden oder in Städten höher belegene Straßen hinanwandelt, mit jener, die sich einstellt, wenn man bei Juliushal den Burgberg, Sachsen- oder Ettersberg u. s. w. besteigt — welch ein merkwürdiger Unterschied! Man kann in den Elbstädten keine aufwärts führende Straße hinaufpassiren, ohne in merklicher Weise die drückende Schwere der umgebenden Atmosphäre wahrzunehmen, die Lungen merken, daß sie athmen, sie athmen mit Anstrengung eine Luft, die gleichsam gegenständlich wahrnehmbar ist. Schreitet man dagegen einen der höchsten harzburger Berge, den Burgberg hinan — es geschieht unmerkbar, die Respirations-Organe arbeiten nicht stärker als gewöhnlich, ja der Mechanismus der Athmungs-Funktion geht so leicht von statten, daß man auf fünf hundert

Digitized by Google

Fuß Höhe nicht nötig hat, ein einzig Mal zu pausiren, um einen stärkenden tieferen Athemzug zu thun.

Und erst dort oben — welch' eine Luft! man mögte sie nicht mehr Luft, sondern den reinsten, lieblichsten Aether nennen, denn je weiter nach der Krone des Waldes, desto reiner wird sein balsamischer Hauch.

Nicht die harzigen oder sogenannten balsamischen Ausströmungen des Waldes sind es, wie man früher allgemein annahm, durch welche derselbe zum souveränen Gesundheitsrat unseres Organismus wird — sie sind zwar nicht ohne Wirkung — aber die Hauptwirkung in der Heilsamkeit des Berg- und Wald-Lebens vertreten sie nicht; ihr Repräsentant ist der Sauerstoff.

Es ist indeß nicht gleichgültig, in wie belegenen und wie bestandenen Gebirgs-Fluren wir aus Gesundheits-Rücksichten unsern zeitweiligen Aufenthalt nehmen. Sie müssen vielmehr Lage und Baum-Bestand haben, wie solche eben der beginnende Unterharz darbietet. Derselbe ist waldreich, aber zugleich licht, die Sonne kann fast überall leicht seine Gehege durchbrechen, fast nirgend treffen ihre Stralen auf undurchdringliche Dickichte. In diesen ist allemal die Luft feucht und kalt, unreiner und insonderheit ärmer an Lebens-Prinzip für den Menschen, denn, wie bemerkt, nur im reichlichen Sonnenlicht kann eine reichliche Entwicklung von Sauerstoff vor sich gehen.

Digitized by Google

Ein angesehener Mann, Schönbein mit Namen, hat gefunden, daß wir in einem blühenden Garten um so stärker von den Riechstoffen der Pflanzen afficirt werden, je stärker der Beleuchtungs-Grad durch die Sonne ist, unter welchem er sich befindet. Und ein anderer Naturforscher fand, daß mancherlei Pflanzen, welche im Lichte Wohlgeruch um sich verbreiten, ihren Duft einbüßen, wenn man sie an einen dunklen Ort sezt.

In den diesen ganz analogen Verhältnissen liegt es begründet, weshalb vor Allem die Waldungen der harzburger Gebirgs-Kette so wohlthätig wirken und warum man die Quintessenz dieser Einwirkung, in den sonnigen, höher belegenen Partien der Berge vorzugsweis zu erwarten hat. —

Ich habe oft darüber nachgedacht, weshalb wohl diese Einrichtung getroffen, daß diese Gebirgs-Regionen so ungewöhnlich bevorzugt sind. Die Naturforscher wissen es nicht; sie sprachen, wenn ich fragte, nur von Erd-Revolutionen. In der That! es sind echte Revolutionäre, diese Lichtsucher und Schöpfungs-Ergründer; kein König kann sich je mit ihnen befreunden, wenn er Stabilität liebt; kein Papst, kein Ulema; kein Arzt, der Geld verdienen will; kein schwärmerisches Mädchen, dem Illusionen Bedürfniß sind; heutigen Tages allein die

Digitized by Google

Studenten und Demokraten,
Und alle sonst'gen Leut',
Die sagen, daß nur im Lichte
Die Menschheit würd' gescheut.

Gescheut im Licht da innen,
Wo alle Glaubens-Engel
Vertrieben sollen werden —
Verstand — von Dir, o Bengel!

Man kann zwar nicht bestreiten,
Daß Du von Würden bist,
Vielleicht sogar kein König
Von solchen Würden ist —

Doch mögt' ich auch behalten
Ein wenig vom Gemüte,
Denn sonst — ich fürchte — sterben
Würd' Herzens Lieb' und Blüte.

Ich fürcht', sie würden sterben
An heißen Grames Schmerz;
D'rum, Poesie, erfrische
Dein Thau mein blühend' Herz.

Dieweil also Naturforscher mir keine Auskunft geben konnten, wandte ich mich an den Dichter; so eine Dichter-Natur muß es am Ende doch wohl am besten wissen, dachte ich, und fragte mich selbst.

Ich habe mir ungefähr folgende Antwort gegeben.

Digitized by Google

Als die Majestäten der Natur-Kräfte unsere liebe Erden-Welt erschaffen hatten und am Ende der schöpferischen Periode ihr schönes Werk betrachteten, war es, als ob es sie selbst frappirte, daß so mancher Zug ihrer himmlischen Heimat darin angebracht war. Warum sollte nicht, sprachen sie, diese so wohl geratene Erde auch uns zum Aufenthalt dienen können? Die allerhöchste Allmacht faßte den segensreichen Entschluß, unsichtbar unter den Menschen umzuwandeln, in ihrem Gefolge die Seraphe und Engelchen nebst allen guten Geistern. Es war ein himmlisches Leben auf Erden, Philosophen existirten nicht, die Liebe allein war das Symbol aller Logik und unter Veilchen, Lilien und Rosen dufteten die Herzen der Menschen, daß selige Gefühls-Wonne die Seelen durchrauschte. Die tiefen Blicke in den reinen Krystall der Aeugelein waren Andacht und als Schwüre der Treue galten die Küsse. Die Götter erfreuten sich an ihren Menschen und die Menschen vernahmen die Götter in Ahnungen, Hoffnungen und Vorgefühlen. Aber die Allmacht hatte der Erde die Bedingung des Wandelbaren gegeben und alsbald mußte sie selbst die Folgen dieser Unbeständigkeit erfahren. Den Menschen war zu wohl geworden, sie suchten nach einem Wechsel, und böse Engel, von den Prinzipien der ewigen Güte abgefallen, unterstützen sie. Es entstand ein Ringen und Kämpfen der Tugend gegen die Laster, die Sucht nach

Digitized by Google

Veränderung gab den lezteren den Sieg, sie triumphirten: denn der Menſch hatte Willens-Freiheit bekommen und unfrei wollten ihn die Himmliſchen nicht machen.

Trauernd wandte der Himmel ſich ab von der Erde, ſie verlor die Gemeinſchaft mit den Seligen und ſtand fortan unter den Geſezen des Stoffes.

Aber dennoch nicht allein unter dieſen ſollte ſie ſtehen, die Gnade der Allmacht war größer als das Vergehen und der Undank der Menſchen: ſie widmete ihnen das göttliche Kleinod der Poeſie, indem ſie es den Seelen der Dichter und dem großen Natur-Gemüt der Gebirgs-Gegenden anvertraute.

Es ſchadet nicht, daß ſeelentrockene Philoſophen exiſtiren, auch Krämer mögen ihres rechnenden Daſeins ſich freuen und ſogar die Polizeidiener ſollen ihre Stöcke behalten: der Dichter öffnet ſeine Seele — und Elyſiums Thore ſpringen auf, die Lieder der Liebe ertönen — und es blühen die Herzen der Menſchen.

Und ihn unterſtüzt die erhabene Poeſie der Gebirgs-Natur.

Möge die Ebene ſich anfüllen mit ſchachernden Städten, in denen gemeine Proſa ihre Nacktheit feil bietet, möge ſie, flach wie ſie iſt, das frölich ſchwellende Gefühls-Leben bis auf die kalte Plattheit der Thaler verflachen — hinaus in die geweiheten Fluren

Digitized by Google

der Wälder, hinaus auf die Berge! Da dichtet die majeſtätiſche Seele der Natur, es dichtet das Vöglein, die Quelle, das lieblich grünende Blatt, und die jagenden Wolken komponiren Lieder der Freiheit, und die Stralen der Sonne prägen ſie in ewigen Lichtbildern der Seele ein.

Das Gebirge iſt eine Leiter zum Wohnſiz der Gottheit, auf der ſie herabtritt in die bevorzugte Natur; darum iſt göttlich Alles hier, was das Auge erblickt, was das Ohr vernimmt, was in die Seele hinein rauſchet und was hervorſtrömt aus ihrer Tiefe.

Dies iſt, was ich mir ſelbſt geantwortet habe. Ich glaube, daß es wahr iſt. Es müßte ein ultra empfindſamer Karakter ſein, etwa ein diplomatiſcher, der Illoyalität darin entdecken könnte.

Einem Solchen würde ich ſofort die Offerte machen, das nachfolgend verzeichnete Gedicht zu beherzigen.

Wer's gelernet, im Gebirge
Mit den freien Wolken jagen,
Hat den Mut, für freies Denken
Auch ein freies Wort zu wagen.

Denn die Wolken leiten weiter
Als der Blick auf hohe Throne,
Und wer mit den Wolken jagte
Sah der Kronen ew'ge Krone.

Digitized by Google

Auf den Bergen werden Sklaven
Neugeboren, freie Leute,
Denn sie lernen, was im Leben
Groß' und kleine Höh' bedeute.

„Einen einz'gen König gibt es
In der Höhe höchsten Fernen,
Wer's gelernt auf Bergesgipfeln
Will's hier unten nicht verlernen."

Die Poesie hat in der Gegend um Juliushal ihr unbedingtes Heimatsrecht, auch ohne deutsche Polizei-Erlaubniß, ja selbst ohne die hoffnungsreiche Tiefe schöner Frauen-Augen, wenn auch einzuräumen ist, daß sie im Beisein dieser an elegischem Schmelz gewinne. Wo die Götter unser menschliches Herz poetisch stimmen wollen, bedarf es nur des leisen Hauches ihrer unsichtbaren Gegenwart oder — ihrer angemessenen Stellvertretung. Eine solche kann indeß nur im Thal- und Wald-reichen Gebirge stattfinden, denn hier allein walten die zölestischen kleinen Elfen und Berggeister, die Nymphen und Sirenen der Quellen und Bäche. Hierin hat mir sogar ein Ober-Rechnungs-Rat aus B.* Recht gegeben, weil er in seinem eigenen dürren Liebe eine gewisse Anwandlung sirenenhafter Neigung wahrgenommen hatte.

Es ist wahr, wenn man diese leichte mit dem

Digitized by Google

süßesten Kräuter-Arom durchtränkte Luft athmet, und dabei den Blick ruhen läßt auf das lebensfrische Grün des Berg- und Thal-Panoramas, wenn das fröliche Gesinge der Wald-Vögel und die Metall-Stimme munter hinrieselnder Gewässer an das Ohr dringt — dann fühlt die Seele sich wunderbar ergriffen, sie geneset an dem Urbilde der Natürlichkeit zur reinsten Gesundheit ihres Fühlens, und Licht und Freiheit unter der Krone der Liebe erscheinen ihr als die höchsten Begriffe des Lebens.

Ich finde es aus diesem Grunde sehr begreiflich, wenn von Bergvölkern gesagt wird, daß ein so lebendiger Mut ihren Karakter zeichnet und eine so mächtige Freiheits-Liebe ihr ganzes Wesen beseelt; es sind für sie diese Eigenschaften um so natürlicher, weil ihre sie gewissermaßen isolirende Lebensart zugleich ein Damm ist gegen verweichlichende Genußsucht und alle jene entnervenden Künsteleien, mittelst welcher die Kultur-Spekulation auf möglichste Reiz-Erhöhung des Daseins hinarbeitet.

Bald nach meiner Ankunft in Juliushal machte ich die Bekanntschaft einer Dame, die ich auf der Veranda des großen Logirhauses antraf, während sie damit beschäftigt war, unter einer reichen Gewächs-Aufstellung aufzuordnen. Eine Blume unter den

Digitized by Google

Blumen wandelte sie von einer zur andern, mit niedlich kleiner Hand bald diese bald jene berührend, als streichelte sie liebkosend ihre duftigen Wangen. Dann zitterten vor Freude die süßen Häuptchen der Blumen, insonderheit die lieben Köpfchen der Rosen, sie griffen in ihren Purpurschmuck und streuten ihrer Freundin eine Menge Blättchen zu Füßen. Mit allen Blumen war sie vertraut, alle schienen sie lieb zu haben.

Es gibt keine treuere Freundschaft als jene der Blumen. Ohne Wandel widmen sie denen, die ihrer pflegen, die tiefsten Gefühle ihrer Seele: die süßesten Düfte; ohne Wandel bis an ihren Sterbetag. Das ist die ursprüngliche Natur der Liebe, darum ist sie so süß versinnlicht im Leben der Blumen. Auch das Herz der Menschen ist in seiner Reinheit eine Blume der Liebe, denn es blühet und duftet, daß ein himmlischer Rausch die Sinne umfängt und die Gedanken sich in rosige Gewänder kleiden.

Nur frage man nicht Jeden nach der lyrischen Bedeutung der Blumen, wenn sie duften, und der Herzen, wenn sie in Blüte stehen. Mir sagte einst ein Botaniker, daß Rosen das beste Rosen-Wasser lieferten, wenn sie eben anfangen, ihre Busen zu öffnen, und auf der Anatomie lernte ich, daß das menschliche Herz einem Pumpwerk gleiche, welches die Blutwelle durch den ganzen Körper treibe. In der That, wer auf der Anatomie noch poetisch bleibt, muß mehr als ein

Digitized by Google

gewöhnlicher Menſch, er muß ein geborener Dichter ſein.

Ich bat die ſchöne Dame, ſie mögte mir eine Roſe ſchenken. Roſig ſah ſie mich an mit ihren großen dichtenden Augen, dann aber ſenkte ſie den Blick, und indem ein feines Lächeln über die edlen Züge flog, ſagte ſie: keine Roſe, Poet; Sie wiſſen, daß mein Mann Botaniker iſt und alle ſeine Roſen kennt und überwacht; aber (— ſie bückte ſich und pflückte eins jener ätherbläulichen Gedächtniß-Blümchen —) von denen, die mein und mir ſo lieb ſind, wenn Sie eins wollen, nehmen Sie! — — — ich nahm das Blümchen und wunderbar unverwelkt hat es ſich auf dem fruchtbaren Grunde meines Herzens konſervirt.

In's Herz verpflanzte ich die Blume,
Sie ſtimmt zu ſeinem tiefen Sinn,
Und oft, wenn ſich die Seele weitet,
Schau ich auf dieſes Blümchen hin.

Es webt darum ein holder Zauber,
Der Träume durch die Seele ruft;
Wie er, ſo denk ich, iſt dort oben
Der Englein milde Lebens-Luft.

Ich horche; ſüße Glockenſtimme!
Biſt du es, Blümchen, welches ſpricht?
Und aus dem tiefſten Grund der Seele
Ertönt es leis: Vergißmeinnicht!

Digitized by Google

Jene Dame hieß Agnes. Ich fand den Namen schön, weil sie ihn führte, äußerte dies indeß nicht. Denn ich glaube, daß das, was das Herz immer aufs Neue erfreuen soll, sein stilles Geheimniß bleiben muß. Sie hatte auch eine Schwester, gleichfalls eine Blume, eine von jenen zarten, sinnigen, die sich immer nur zu gewissen Zeiten erschließen, dann aber um sich duften, daß ihre Umgebung mit himmlischer Gefühls-Süße ätherisirt wird. Ich erinnere mich nicht, daß mich je eine Blume entzückte, wie diese. Sie war eine Purpurrose, hatte aber zugleich so viel Lilien- und Veilchenartiges, daß es schwer war, zu entscheiden, welcher von ihren Vorzügen der vorzüglichste sei. Der Name, in welchem ich mir alle Vorzüge in poetischer Fassung vereinigt denke, heißt Emilie; darum nenne ich diese Blume meine Emilie, denn ich pflückte sie mir zum bleibenden Eigenthum. Seitdem bin ich ein Gärtner geworden. In meinem Garten sieht man keinen bunten leichtfertigen Schmetterling, man hört nur den melodischen Schmelz der Nachtigallen, die so süß meine Kunst und meinen Fleiß besingen, und an dem dankbaren Duft sich ergözen, der dem Kelch meiner seltenen Blume entströmet.

Aber ich glaube auch, daß ich ein Gärtner bin, wie er sein soll. Ich zähle nicht die Staubfäden der Blumen, ich klassifizire sie nicht und mag sie nicht zwingen, an dem kalten Gefelse botanischer Systeme ihre

Digitized by Google

herrliche Poesie verdorren zu lassen; nein, das mag und kann ich nicht! Die Blume meines Herzens flüstert: bleibe ein Dichter, es gibt genug, die nach Linné registriren können. —

Ich hatte die Veranda und Blumen gesehen. — Mein nächster Gang führte mich in den zum Bade gehörigen Garten, der umfangen von den beiden Armen der Radau, eine weite Fernsicht — bis in die Gegend von Braunschweig und Wolfenbüttel — gestattet. In der Nähe sieht man Harzburg mit seinen verschiedenen Bezirken vor sich, und trifft von da aus der Blick auf eine lange Fortsezung von Dorfschaften, Klöstern und Weilern, die mehrfach Anhöhen und Gehölze zwischen sich aufnehmen. —

Der Garten war zahlreich besucht. Ich wollte so eben ein Fernrohr, durch welches ich den nebelgrauen Hintergrund der Landschaft betrachtet hatte, wieder zusammenschieben, als hinter meinem Rücken eine Stimme um die Erlaubniß bat, gleichfalls einen Augenblick das Instrument benuzen zu dürfen. Ich wandte mich um und sah zu meiner Verwundrung den jungen Mann vom Handelsstande aus Hamburg, den ich mir bereits probereisend gedacht hatte. Ich gab ihm meinen Tubus und er sah hindurch, während er gleichzeitig bemüht war, den Rest eines Braunschweiger Honig-

Digitized by Google

kuchens zu beseitigen. Seine Kauwerkzeuge arbeiteten, daß der ganze Muskelapparat des Gesichts an der Bewegung theilnehmen mußte, und die Backen blasebalgartig auf und ab getrieben wurden.

Die Kaubewegungen des Menschen gehören allerdings zu denen, die am unentbehrlichsten sind; nach meinem Geschmack indeß (und ich glaube überhaupt im gut ästhetischen Sinne), sollte man mit ihnen als stark animalischen Kriterien unseres Wesens möglichst zurückhaltend sein. Menschen mit angeborenem Takt, mit jenem gleichsam instinktiven Vermögen, welches an ihrer ganzen Gerirung eine unverkennbare Noblesse ausprägt, befolgen diese Regel unwillkürlich. Man kann fast ohne Ausnahme, wo sie vernachlässigt wird, auf die entgegengesezte Disposition schließen.

Will man in dieser Beziehung Beobachtungen machen, so achte man in größeren, den Tafelgenüssen gewidmeten Gesellschaften auf das fragliche Verhalten. Aus der Art der Essens-Gewohnheit läßt sich mit ziemlicher Genauigkeit der Grad bestimmen, in welchem bei den resp. Individuen die Psyche durch physische Einflüsse beherrscht wird. Man findet fast konstant, daß die feineren Naturen eine gewisse angenehme Subtilität im Genießen beobachten und das Essen mehr als gemächliche Erfüllung eines Naturgesezes betrachten, denn als Gegenstand einer höheren Delektirung. Wie dagegen bei den im Essen gleichsam ihren Zweck Fin-

Digitized by Google

denden zu bemerken ist, daß sogar die äußere Formation unter starkem Einfluß ihres Triebes gestanden, indem nämlich alle bei dem resp. Akte betheiligten Organe, die gesammten Kaumuskeln und selbst einzelne Knochenpartien, bedeutend entwickelt und markirt sind, eben so zeigt sich an ihrer in der „Manier" abgeprägten psychischen Anregung durch den Genuß, daß eine Art massiver, breiter Vergnüglichkeit dabei in ihnen obwaltet, eine wirkliche Lust am Essen, entsprechend jener Freßlust im niederen animalischen Reich. Es gibt sogenannte Abfütterungs-Mahlzeiten. Jeder weiß, was sie bedeuten. Diese sind es z. B., bei denen häufig jener profane Zug der Einverleibung von Speisen zu Tage tritt, der den Lukullischen Gastmahls-Freuden den Stempel der Animalität aufdrückte.

Fast immer findet man bei Gegenwart der hervorstechenden „Lust" am Essen zugleich auch ein starkes Vorwalten in den übrigen physischen Beziehungen. Dies ist so allgemein richtig, daß Ausnahmen selten sind.

Zu lezteren gehörte unser Kommis nicht, wie das Folgende lehrt.

Es war mir bereits die Richtung aufgefallen, in welcher er sich des Fernrohrs bediente. Ich konnte daraus schließen, daß er sich mit keinem sehr entfernten Gegenstande beschäftige. So war es. Statt einen Abdruck der weit vor uns sich aufrollenden Landschaft

Digitized by Google

in ſich aufzunehmen, hatte er eine kleine Bauernnymphe im Auge, die in einiger Entfernung vorüberſchlüpfte, und um in dem etwas hochgewachſenen Graſe raſcher vorwärts zu kommen, das Röckchen ein wenig aufſchürzte, ſo daß zwei kleine neugierige Beinchen u. ſ. w. zum Vorſchein kamen. Hierauf machte er mich, indem er mir das Inſtrument zurück gab, mit den Worten aufmerkſam: Bitte, ſehen Sie doch die Kleine da! ſo eine reizende Naturwüchſigkeit iſt mir wahrhaftig lange nicht vorgekommen, ſelbſt in Hamburg auf den Jungfernſtiegen nicht, wenn es regnete. Er war ſo vorſichtig, mir dies möglichſt leiſe zuzuflüſtern, denn hinter uns ſtand eine Dame, die keine andere war, als — die Braut meines naturforſchenden Hamburgers. Sie ſcheinen anatomiſches Intereſſe zu hegen, bemerkte ich gleichfalls leiſe. Wollen Sie die junge Dame da — ich deutete hinterwärts — nicht auch von Ihrer Beobachtung profitiren laſſen? Ob dieſer Frage entſtand in der Phyſiognomie des Naturforſchers eine merkwürdige Muskel-Kompoſition, und man konnte deutlich ſehen, wie ſeine verzärtelte Bornirtheit mit dem Ungeſtüm der Ueberraſchung in's Handgemenge kam. Doch die Entſcheidung ließ nicht lange auf ſich warten, meine Anſprache ſiegte und pflanzte im Angeſichte des Geſchlagenen die blutrote Fahne der Beſchämung auf. Die Situation fing an, etwas Unbehagliches zu bekommen. Dem zu entgehen wandte ich mich unter

Digitized by Google

einer höflich freundlichen Verbeugung an Fräulein Dorette — so hatte der Kommis das erwähnte junge Mädchen genannt — und bot ihm zur Betrachtung der Gegend mein Fernrohr an. Die Dame erfaßte dasselbe mit zierlicher Hand und gestattete mir den Dienst, ihr durch Führung des Instrumentes im Aufsuchen der interessantesten Punkte behülflich zu sein. Eine Weile verging; dann sezte sie ab und gab mir die Versicherung ihres besten Dankes, ohne diesmal die Augen niederzuschlagen. Deshalb konnte ich mit Bequemlichkeit hineinsehen, und es bedurfte keines Fernrohrs, um mich von der Aufrichtigkeit der Versicherung zu überzeugen.

Es ist eine wunderbare Natur-Eigenheit der Augen, daß man in ihnen eben so leicht die weiteste Ferne als die unmittelbare Nähe übersieht und zugleich allemal darin wie in einer bekannten Gegend orientirt ist, wenn man auch zum ersten Mal hineinschaute. —

Es ist doch wirklich wahr, daß weit öfter die weibliche Seele sich ihre Blumen-Natur zu erhalten weiß, als die männliche, und gewiß ist es deshalb sehr natürlich, daß zwischen dem lyrischen Gemüt des Dichters und dem Empfinden der Frauen stets eine gewisse Harmonie obwaltet, so lange die lezteren sich nicht vorwiegend von dem erkältenden Reglement der eigentlich so genannten „Gesellschaft" beherrschen lassen.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Wenn dies — wie leider nicht selten — geschieht, zieht bei allmäligem Verluste an Natürlichkeit mehr und mehr jenes große Heer von Gefühls-Verstimmungen und Disharmonien ein, vor denen jede poetische Regung sich zurückzieht. Die echte Lyrik ist Kunst von Geburt, an der „gemachten" verstirbt sie.

Ich mögte gern in Ewigkeit
Vom Frauen-Lobe singen,
Doch will es oft nur kurze Zeit
So recht nach Wunsch gelingen.

Zwar ist's 'ne süße Herzenslust
Ein sinnig hold' Ergözen,
Wenn sich die Wunder ihrer Brust
In Melodieen sezen. —

Doch lebewohl! wenn die Natur
Sie mit der Kunst verwechseln,
Und „nachgeahmte" Wunder nur
Aus „übler Laune" drechseln.

In Bezug auf die eben Erwähnte war indeß zu solcher Befürchtung kein Grund vorhanden, bis jezt wenigstens nicht. Wer hätte aber im Hinblick auf ihren Bräutigam die Garantie für die Zukunft übernehmen mögen? Aus einem blühenden Herzen kann

Digitized by Google

werden das Eine und das Andere — es kommt auf die Behandlung an. —

Der angehende Kaufmann hatte sich ausgeschämt. Leute dieser Art sind mit dergleichen in der Regel bald fertig. Auf seinem Gesichte hatte wieder die gewöhnliche breite Alltäglichkeit Plaz genommen, und ohne sonderlich auf das Befinden seiner Blume zu achten begann er mich mit einer höchst unerquicklich nach der Elle schmeckenden Unterhaltung zu molestiren, wobei er abwechselnd an seiner Frisur fingerirte und an einer schweren goldenen Uhrkette zupfte. Der kurze Inhalt seiner weitschweifigen Mittheilungen war dieser, daß er eigentlich ausgereiset sei, um Geschäfte zu machen, und anfänglich seine Braut, die hunderttausend Mark besize, nur bis nach Braunschweig habe begleiten wollen. Auf ihre Bitten hätte er indeß eingewilligt, auf einige Tage in Juliushal vorzukehren. Ich suchte ihm begreiflich zu machen, daß er daran ganz wohl gethan; denn die Sole sei hier sehr gut und bekanntlich schärfe Salz den Verstand.

Vortrefflich gesagt! wisperte eine bekannte Stimme mir über die Schulter her ins Ohr und fuhr fort: cum grano salis sagten schon unsere klugen Alten, und auf die Aussprüche der Alten ist stets ein großes Gewicht zu legen.

Digitized by Google

Wir waren unerwartet ein Unterhaltungs-Quartett geworden. Das jüngste Mitglied war ein Sprachkundiger aus der Kategorie der sogenannten Stock-Philologen, und mir bekannt seit der Zeit meines Gymnasium-Besuches, wo er eine Zeitlang mein Lehrer war. Ich vergesse es nie, wie er mir durch seinen stereotypen Wortkram die klassischen Urväter des Gesanges: Pindar und Anakreon, verleidet hat. Bei jedem Blick auf seine antike Bücher-Gestalt brauſete es in meinem Kopf von griechischen Synonymen und Partikeln, welche leztere ich sogar in Verses-Form einprägen mußte. Ich hatte ihm diese Mißhandlung indeß längst verziehen, weil er im Uebrigen eine gute deutsche Geduld-Natur war, und wissentlich weder Kindern noch Erwachsenen jemals etwas zu Leide that.

Ich fragte ihn, nachdem wir uns begrüßt hatten, wie es mit der Kieler Gelehrten-Schule stehe, ob der Kustos noch Kähler heiße und der Rektor Lucht. Er bejaete das Erstere, verneinte aber das Leztere, ohne jedoch dieserhalb Bedauern zu äußern.

Lucht und ich waren Extreme und das sind wir noch bis auf den heutigen Tag geblieben; denn er besizt einen Dannebrogs-Orden und ich besize keinen. Ich beneide ihn darum keineswegs: dem Verdienste seine Krone!

Ach! es sind eigenthümliche Erinnerungen, die bei dem Gedanken an die Kieler „Prima“ in meinem

Digitized by Google

Geiste auftauchen. Es war mir damals oft, wenn Latein gesprochen wurde, als ob der alte Cicero mit Leidenschaft mich umklammerte und bat, die Achtung vor seiner ehrwürdigen Mundart nicht zu verlieren.

Außerdem hege ich die bestimmte Ueberzeugung, daß ich niemals ein Dichter geworden wäre, wenn ich bis zu Ende aus Kieler Primaner geblieben wäre. Das Schicksal beugte dem vor, indem es durch einen glücklichen Zufall veranlaßte, daß ich (nebst einigen Anderen) relegirt wurde.

Dies war zugleich die erste öffentliche Ehre, die mir erwiesen worden ist. —

Mein ehemaliger Magister fuhr inzwischen fort zu erzählen, und er that dies stellenweis sogar mit Anstand, was durchschnittlich bei Philologen eine märchenartige Seltenheit ist. Vollends aber sezte er mich in Erstaunen, als ich ihn befragt hatte, ob die Kuratorstelle an der Kieler Hochschule noch immer vakant sei. Er war nämlich früher ein so abgesagter Gegner von Poesie gewesen, daß er allein aus dem Grunde den sonntäglichen Gottesdienst nicht vor halb elf Uhr besuchte, weil bis dahin gesungen zu werden pflegte. Selbst die Gesangbuchs-Poesie war ihm noch

Digitized by Google

zu poetisch. Und jezt — antwortete er mir auf obige Frage in Versen! Sie waren freilich nur improvisirt, ich fand sie indeß ganz nett, und theils deshalb, dann überhaupt der Kuriosität wegen zeichnete ich sie mir auf, und gebe sie hier, wie folgt, wortgetreu wieder:

„Der Wunsch nach einem Studien-Observator
Definitiv, gottlob! ein Ende hat;
Wir haben einen neuen Kurator!
Ursprünglich war er ein Soldat.

Er war Soldat! — Bellona muß verzichten,
Die Waffe ruht, die Muse tritt hervor,
Und statt des Kriegers rauhen Pflichten
Steht er der Wissenschaft jezt vor."

Alle Poesie zieht an; das ist einmal eine von den Bedingungen ihres Wesens. Wir sahen uns plözlich von einem Kreise aufmerksamer Lauscher umgeben. Mehr, mehr! rief in vergnüglicher Erwartung eine Stimme im Rücken des Improvisators. Ne nimis!*) antwortete dieser im philologischen Bewußtsein seiner vorwiegenden Neigung. Bitte, nur noch einen Vers, wiederholte die Stimme, Sie sind ein liebenswürdiger Poet. Der Sprecher war ein k. k. österreichischer Haupt-

*) Zu viel ist ungesund.

Digitized by Google

mann außer Dienſt, der im Ungerkriege ſich die Ungnade ſeines Monarchen zugezogen hatte und nun im Auslande zu vergeſſen ſuchte, was er daheim verloren. Ich bin aus einem Geſammtſtat, fuhr er, zu dem Schulmann gewendet, fort; wiſſen Sie, was Geſammtſtat iſt? Wiſſen? Das greift jedem Gedächtniß-Menſchen tief in die Seele und unwillkürlich antwortete mein Magiſter: Ob ich es weiß!

„Geſammtſtat iſt, wo Nationen,
Die Sprache, Herz und Sitte trennt,
Auf einem Fleck beiſammen wohnen,
Der ſich ihr Vaterland nicht nennt."

Allgemeiner Beifall. Aber nun war's mit der Poeſie auch rein aus. Die drei Verſe hatten den ganzen Fond des Gelehrten erſchöpft. Es mußte mit Proſa fürlieb genommen werden, und obendrein ſtellenweis mit einer höchſt proſaiſchen. Alle Gedanken, die z. B. von dem Kommis ausgingen, hatten nicht mehr Lebenskraft, als ein aus dem Waſſer gezogener Stint. Ein Anderer hatte die ſeltſame Gewohnheit, alle zwei bis drei Minuten den Mund weit aufzuſperren und nachdem er ihn wieder geſchloſſen, einen ſtoßartig blaſenden Ton durch die Naſe von ſich zu geben. Dies Manöver führte er jedesmal aus, wenn er etwas vorbringen wollte, wodurch ſein Vortrag in ſo viele Pauſen zerfiel, daß er ungefähr immer das Doppelte

Digitized by Google

der Zeit, als jeder Andere, gebrauchte, um einen Satz zu Ende zu bringen. Mehr oder weniger waren auch die übrigen Personen in unserer stehenden Versammlung langweilig, entweder, was ich nicht so genau zu entscheiden vermogte, von Natur, oder es ging ihnen, wie mir, den das viele nichtssagende Gerede der neuen Ankömmlinge förmlich müde gemacht hatte. Es geschah im Interesse eines heilsamen Egoismus, daß ich den Entschluß faßte, gewaltsam aus meiner unfreiwillig eingenommenen Situation mich zu befreien. Ich glaubte dies möglichst zuverlässig ausführen zu können, wenn ich im Geleite einer raschen Verbeugung den Wunsch äußerte, die geschäzten Anwesenden recht bald wiederzusehen und mich dann absentirte. Wahrscheinlich würde ich mit dieser galanten Unwahrheit meinen Zweck erreicht haben, wenn ich nicht unbesonnener Weise hinzugefügt hätte, daß ich noch vor Tische einen Streifzug auf den Burgberg machen würde. Diese Worte gaben das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch, Alle wollten mit. Ich hatte meine Absicht einmal kundgegeben, eine Ausflucht gab es nicht, so mußte ich denn nolens volens mich in mein Schicksal fügen. Wir begaben uns auf den Weg. In mir tönte es von allen möglichen kleinen Leiden der Menschen. Ich war sehr schweigsam. Von Blümchen, Halmen und Blättern her flüsterte unaufhörlich ein poetischer Trost, die Lüfte fächelten mich mit dem Liebreiz vertrauter Düfte an,

Digitized by Google

den Geiſt des Berges hörte ich aus der Tiefe empor-rauſchen, und vor mir auf tanzten leichte ätheriſche Geſtalten, unter einander ſcherzend und mir freundliche Blicke zuwerfend. Das Ganze kam mir vor wie ein Traum, bald unklar dann wieder deutlicher. Wahr-ſcheinlich waren es die vorhergegangenen Fatiguirungen von Seiten mehrer Geſellſchafts-Mitglieder, die mich geiſtig unluſtig gemacht und abgeſpannt hatten. In dieſer Stimmung trennte ich mich, als wir in der Nähe des auf dem Berggipfel liegenden Wirtshauſes angelangt waren, unvermerkt von meiner Begleitung, indem ich ſeitwärts abbog und unter einer winkenden Baumgruppe auf weichem Moſe mich niederließ. Noch einen Ge-danken ſchenkte ich dem wachen Leben, dann kamen unbeſtimmte Vorſtellungen und bald war ich in Ver-kehr mit den Traum-Mächten getreten, die mich eine Zeitlang aufs Wunderlichſte umherführten, bis ſie endlich einer beſtimmten Idee geſtatteten meine Auf-merkſamkeit zu fixiren. In der That, ich muß geſtehen, mir wurden Träume, wie ſie von nur Wenigen ge-träumt werden. In einem kurzen Abriß will ich meinen Leſern ihren Inhalt mittheilen.

Digitized by Google

I.

Einſam ſtreift' ich durch die Schluchten,
Ueber tannengrüne Berge,
Tummelplaz des Elfenvölkchens
Und der kleinen Gnomen-Zwerge.

Scherzten mit des Baches Nymphen,
Tanzten munter in den Lüften,
Und umwoben meine Sinne
Mit den ſüßen Feendüften.

Mit den Feendüften tränkten
Sie der Seele heiß Verlangen,
Und ich fühlte, wie des Herzens
Süße Blütenkelche ſprangen.

Träumend lag ich hingegoſſen
Auf der grünen Ruheſtätte,
Und es träumte eine Elfin
Neben meinem duft'gen Bette.

Liſpelt' leis im Traumgeſichte;
Lieber Liebſter, ſind alleine,
Buch' und Tanne ſind verſchwiegen —
Liſpelt' holden Blick's die Kleine.

Digitized by Google

Komm' in meine weißen Arme,
Zieh' hinab dich in die Grotte
Tief im Berge, wo ich wohne,
Mache dich zu meinem Gotte.

Lehre dich das süße Koſen
An den feinen Götter-Lippen,
Aus des Buſens Lilien-Kelche
Sollſt du ſel'ge Hoffnung nippen.

Und die kleine Elfin ſtreckte
Mir die weißen Arm' entgegen,
Mit den Sternen-Augen bittend,
Daß ich mögt' hinein mich legen.

Mögte, ſagt' ich, mit dir ziehen,
Tief hinab in dein Gemache;
Doch ich fürchte, daß mit Schmerzen
Unterwegs ich ſchon erwache.

Ach! ich hatt' es kaum geſprochen
Und das Elfenweib umſchlungen,
Kam mir kalt auf mein Geſichte
Ein verwünſchter Froſch geſprungen.

Digitized by Google

II.

Schlafgott mit dem Traum-Magnete
Stieg auf's Neu' vom Himmel nieder,
Hinterher die kleinen Engel —
Dieſe ſangen Wiegenlieder.

Und ſie ſangen klug und weiſe,
Weiſer noch als einſt die Amme
Jenes auserwählten Königs
Aus dem alten Judenſtamme.

Nach geraumer Zeit verſtummte
Der Geſang, die Sänger nahmen
Plaz, um ſich zu reſtauriren;
Auch noch andre Engel kamen.

Und darunter ſah ich einen
Pferdefüßig, Libyens Hize
Brannt' in ſeinen ſchwarzen Augen;
Riß beſtändig ſchlechte Wize.

Wize, daß mitunter alle
Engel wider Willen lachten,
Und ſogar die ernſten Tannen
Ganz vergnügte Augen machten.

Digitized by Google

Plözlich aber wurd' es ſtille,
Denn des Himmels Majeſtäten:
Heil'ger Geiſt und Sohn und Vater
Waren in den Kreis getreten.

Ihnen folgten ein und zwanzig
Männer in gelehrtem Fracke,
Mikroskope in den Händen,
Unter'm Arme chapeau-claque.

Auch noch ſonſt'ge Inſtrumente
Langten ſie aus ihren Taſchen,
Rören gleich den Schwänen-Hälſen
Und die wunderſamſten Flaſchen.

An den höchſten Hof befohlen
War'n die Herrn zu dieſer Stunde,
Um Examen zu beſtehen
In der Stoff- und Seelen-Kunde.

Ueber Berg- und Wald-Geheimniß,
Ueber Gottheit in den Quellen,
In den Herzen und den Blumen
Sollten ſie ihr Urtheil fällen.

Ueber jenes ſel'ge Zucken,
Wenn die Augen es ergründen,
Daß zwei Herzen gegenſeitig
Ihre große Lieb' empfinden.

Digitized by Google

Schleiden sprach zu Gott, dem Vater,
Schau' in dieses Instrumente!
Ist ein Mikroskop geheißen,
Denn es zeigt die Elemente.

Zeigt dir hier am jungen Blättchen
Zelle, Kern und duft'ge Säfte;
An dem Stoffe webt das Leben,
In dem Stoffe ruh'n die Kräfte.

Doch die Bäume in der Runde
Schüttelten die hohen Spizen,
Und ich sah es in den Augen
Der erzürnten Gottheit blizen.

Darauf traten Vogt und Büchner
Mit Retorten und mit Trichter
Und verschied'nen Flüssigkeiten
Vor den allerhöchsten Richter.

Mischten, daß es gärt' und ziſchte,
War ein närriſch toll Geſumme,
Und es wurd' den kleinen Engeln
Und auch mir dabei ganz dumme.

Endlich war das Werk gelungen,
Alles Flüß'ge abgegoſſen,
Und man ſah die feſten Theile
Zu Kryſtallen angeſchoſſen.

Digitized by Google

Ein Kryſtall iſt unſer Leben,
Sprachen die gelehrten Leute,
Nur wie es zuerſt entſtehet
Iſt noch unbekannt für heute.

Als ſie dieſes Wort geredet
Lachten laut die Himmels-Kinder,
Und es lachten Elf' und Gnomen,
Und der liebe Gott nicht minder.

Alle Götter nahmen Abſchied;
Gott, der Vater, ſagt' zu Schleiden:
Söhnchen, werd' vernünftig wieder!
Mogt' dich ſonſt ja immer leiden.

Aber meinen Blumen ihre
Edle Poeſie zu rauben,
Und dem Leben Lieb' und Hoffnung —
Kann ich nimmer dir erlauben.

Der Gebote erſtes heiße:
Liebe ſoll die Welt beglücken!
D'rum erkläre Allen Fehde,
Die das freie Herz bedrücken.

Gab dem Geiſt des Lichtes Waffen —
Nicht ſie gegen alle Dränger,
Welche frech die Menſchen theilen
In die Sklaven und die Zwänger.

Digitized by Google

Zittert vor dem heil'gen Geiste!
Donn're ihnen an die Ohren,
Keinem Menschen unter allen
Ist die Knechtschaft angeboren!

Freier Geist und freie Rede!
Kein Gewaltherr soll euch quälen!
Sollt gehorchen nur der Liebe,
Nur die Liebe soll befehlen.

Aber diese Kraft des Geistes
Blühet nicht in jenen Särgen:
Euren dumpf beengten Zimmern,
Pflanzt sie an auf meinen Bergen.

Auf den Bergen, wo ich selber
Geistig mit dem Geist verkehre;
Kommt herauf — die Losung heiße:
Euch das Glück, doch mir die Ehre! —

Die Gelehrten ritten sämmtlich
Hockepack den Berg hinunter,
Und es wurde auf demselben
Alles wieder froh und munter.

Froher sangen jezt die Vögel,
Grüner grünten Buch' und Tannen,
Heitrer rauschten alle Quellen,
Die in's Thal hinunter rannen.

Digitized by Google

Kräuterduft in reicher Fülle
Hört' ich zu den Blüten ſagen:
Als der Sieger freud'ges Opfer
Sollt ihr mich zum Himmel tragen.

Und in tiefer Seele lauſchte
Ich der Liebe duft'gen Worten,
Dachte nicht mehr an Kryſtalle,
Mikroskope und Retorten.

III.

Wo die kleinen Engel weilen,
Sagt man, blüht die Himmelsfreud',
Doch ich denk mir, Engelinnen
Koſen dann an ihrer Seit'.

Aber dies hatt' ich entbehret
Während ihrer Gegenwart;
Einer ſchönen Göttin hatte
Ganz vergeblich ich geharrt.

Der Smaragd der grünen Tannen
Hätt' gepaſſet gar zu gut
Zu den blauen Liebes-Augen,
Und des Mundes Purpur-Glut.

Digitized by Google

Und der Balsam-Duft der Lüfte
Hätte zärtlich angeweht
Jenen süßen Lilien-Busen
Den die Lieb' zu öffnen späh't.

Doch des Traumes güt'ger König
Zeigt' sich meinem Wunsch bereit,
Wie es nie gethan ein andrer
In der wachen Wirklichkeit.

Ach! gewiß auch besser kennet
Er des Dichters großes Herz,
Als in Deutschland deutsche Fürsten
Mit dem deutschen Freiheits-Schmerz. —

Fühle wie des lieben Kindes
Arm sich um den Nacken schlingt,
Und melod'sche Elfen-Stimme
An das trunkne Ohr mir klingt:

Liebster, hast so süß geträumet,
Träum'st so süß im Wachen auch?
Und es weckt mich aus dem Schlummer
Ihres Kusses Rosen-Hauch.

Digitized by Google

Wir begaben uns zu der übrigen Gesellschaft, die im Burgberg-Hause eingekehrt war, inzwischen aber um das Doppelte zugenommen hatte. Dies war wegen der größeren Wahrscheinlichkeit auf gegenseitige Unterhaltung für mich sehr angenehm, obgleich ich auch ohnehin bei meinen früheren Begleitern mich wieder hätte einfinden müssen, denn ich verleze wissentlich nie, was der gute Ton verlangt.

Der Ton, der augenblicklich unter den Gästen herrschte, war ein ungezwungen jovialer und ganz der fünfhundert Fuß aufstrebenden freien Höhe, auf welcher wir uns befanden, angemessen. Solche Höhen haben stillschweigend das Vorrecht, alle gewöhnlichen Flachheiten und deren lahm oder steif machende Konvenienz zu ignoriren. Das Herz fühlt immer leicht heraus, was sich geziemt, nur muß es eine gewisse angeborene Humanität besizen, die auf Erziehungs-Instituten für schweres Geld nicht zu erwerben ist. Wo sie fehlt, fühlt der Mensch auch auf der malerischen Erhabenheit der Gebirge und in dem poesiereichen Allerheiligsten ihrer Wälder, daß angelernte Bildung ihm wohl Salon-Politur, aber keine freie, selbstbewußte Seelen-Bewegung verleihen kann. —

Stoff zur Unterhaltung war in solcher Verschiedenheit und Menge vorhanden, als wenn man absichtlich darauf bedacht gewesen, eine konversatorische Industrie-Ausstellung zu veranstalten. Der Leser weiß

Digitized by Google

bereits, daß sich freilich unter den Ausstellern mehrere ganz gewöhnliche Handwerker befanden, es waren indeß auch Künstler, und sogar wirkliche, keine Braunschweiger, hinzugekommen. Gewissermaßen ist für jede Konversation eine solche Mischung erforderlich, einmal um ihr überhaupt Abwechslung zu geben, und andrerseits, damit der Geist geistige Höhen ersteigen und von dort die umgebende Ebne betrachten, so wie, daß er wiederum auf die Ebne sich hinab begeben und von ihr aus das Imponirende der Höhen bewundern könne. Diese Wirkung der Kontraste ist es, die sich ganz vorzüglich zur Klärung anthropologischer Begriffe eignet und die stufenweise Einordnung der einzelnen Individuen in das an sich homogene, aber eben durch die verschiedene Einordnung individualisirte Seelenwesen vorzugsweis deutlich hervortreten läßt.

Im Allgemeinen muß ich indeß bemerken, daß ich mehr den Hörenden machte und mich verhältnißmäßig wenig an den Gesprächen betheiligte. Ich befand mich noch in meiner hochpoetischen Stimmung, die Muse wob fortwährend das süßeste Empfinden auf mich herab, und ich schaute in die großen idealen Augen der Dame, die mich geweckt hatte.

Nur mitunter vermogte es die plaudernde Wirklichkeit, einen größeren Theil meiner Aufmerksamkeit zu absorbiren. Dann warf ich auch einige Worte mit in das Gericht des gemeinsamen Ohrenschmauses,

Digitized by Google

und wenn sie auch keine andre Wirkung hatten, so doch die, daß sie die mitunter etwas lange Sauce ein wenig pikant machten.

Unter Anderem war dies der Fall, als die Rede von dem allgemeinen Gesundheits-Thema: nämlich wie die Luft hier in den Bergen beschaffen sei, wie sie Nerven und Geist belebe, wie die Sole wirke, wie überhaupt der ganze Aufenthalt zu Juliushal u. s. w., überging auf die Therapie und Sanitäts-Pflege im engern Sinn. In dieser Beziehung wurde der medizinischen Klinik zu Goßlar ein bemerkenswertes Lob gespendet.

Der gegenwärtige Direktor dieser Anstalt heißt Lampe. Er ist bis jezt blos Direktor, Titel wie Medizinalrat, Sanitätsrat ꝛc. hat er nicht. Man könnte ihn höchstens Unrat nennen, wenn man ihn tituliren wollte (natürlich „un" im Sinne von „ohn" oder „ohne" genommen). Auch studirt hat er nicht, der Hülfsmittel von Universitäten und andern zeitraubenden Anstalten bedurfte er nicht, da er seine erste praktische Ausbildung in einer Schuhmacher-Werkstatt absolvirte. Wirklich, dieser Arzt ist Schuster von Profession, hat also außer seiner schusterigen Konzession auch noch eine ärztliche erhalten. So wie jezt die Sachen zum Theil in der ärztlich-gelehrten Welt stehen, finde ich, daß Dergleichen ganz in Ordnung ist. Es würde eine offenbare Ungerechtigkeit sein, wenn man die übrigen

Digitized by Google

Handwerker von der ärztlichen Praxis ausschließen wollte, da man doch tagtäglich Barbire u. s. w. zuläßt. Außerdem kommt dabei eine ganz enorm angenehme Kollegialität zu Stande. Es fallen mehr und mehr die Schranken zwischen Fuß-, Heil- und Bart-Künstlern, und Peter Krukenberg und Lukas Schönlein kommen in den Geruch von Reaktionären, wenn sie sich weigern sollten, dem neuesten Fortschritte zu huldigen.

Vive la concurrence! rief ich dem Lobredner des besagten Herrn Schuhmachers zu, was derselbe sehr freundlich aufnahm, da er glaubte, daß ich für die neueren therapeutischen Industerie-Zweige gestimmt sei. Ich fügte deshalb hinzu, daß wir in Hamburg in dieser Hinsicht nicht zurück geblieben seien, denn dort sei eine alte Frau autorisirt, Leuten den Bandwurm abzutreiben. — Beiläufig gesagt glaube ich, daß Einrichtungen dieser lezteren Art auch an anderen Orten rentabel sein würden, denn Mancher mögte wol seinen Wurm „laufen" lassen, wenn nur immer Gelegenheit dazu da wäre, wie in Hamburg. —

Der Redner hatte eine merkwürdige Portion Selbstbewußtsein und dozirte, als wäre er wenigstens schon ein Duzend Jährchen medizinischer Privatdozent gewesen. — Im weiteren Verlauf des Gesprächs zeigte es sich, daß er den Beweis für die bevorzugte Be-

Digitized by Google

schaffenheit seiner Seele in der Tasche trug. Er hatte nämlich den Herrn Bossard, praktischen Psychologen, konsultirt und zwar in der höheren Potenz, indem er statt eines halben einen ganzen Thaler Preußisch angewandt. Dafür hatte er denn ein ziemlich langes Stück Papier mit einer großen Anzahl namhaft gemachter Seelen-Eigenschaften bekommen. Alles, was von dem auf dem Formular Genannten in seiner Seele nicht vorhanden, war durchgestrichen. Es waren deshalb überhaupt nur wenig Eigenschaften stehen geblieben, aber unter diesen befanden sich doch mehrere, aus denen der Inhaber des Dokuments die Ueberzeugung gewinnen durfte, daß etwas an ihm sei; was denn natürlich, wenn man es zumal Schwarz auf Weiß hat, leicht ein Gegenstand für das Multiplikation-Talent der Eigenliebe wird. Außerdem bedeutete es in so fern ja schon einen Vorzug, als es Viele gibt, an denen überhaupt nichts ist.

Fragmente ähnlicher Art von dem, was ich zeitweis mit anhörte, könnte ich noch manche mittheilen. Vielleicht verwebe ich sie einmal zu einer zusammenhängenden Erzählung.

Für den Augenblick war es mir höchst angenehm, daß ein junger Mann von noblem Sinn und aristokratischem Geiste die Aufforderung ergehen ließ, man möge, da das Mittags-Mahl da unten bereits auf uns warten dürfte, rasch noch einen Blick auf die labend

Digitized by Google

uns umgebende Naturfrische werfen, um dann ins Thal hinab zu steigen und etwa während der Mahlzeit die Gesellschafts-Ordnung für den noch übrigen Theil des Tages festzusezen. —

Der Vorschlag fand allerseits bereitwillige Genehmigung. Wir entrirten einen Rundgang auf dem Burgberge. —

Das Wirtshaus daselbst ist, obgleich geräumig und ganz nett eingerichtet, doch nur eins der gewöhnlichen Gebäude, die zum zeitweiligen Aufenthalt von Gästen dienen. Im Stile der Bergromantik, wie man erwarten dürfte, ist seine Bauart keineswegs komponirt, und wünscht man darin einer poetischen Stimmung nachzuhängen, so ist man unbedingt genötigt, die Poesie mitzubringen.

Der erotisch-schöpferischen Intention bot sich indeß für den Augenblick ein lyrischer Haltpunkt dar, an dem erst einige Monate alten, recht niedlichen Kindchen des Wirtes. Ich fand es sehr begreiflich, als ich mit halb hinhorchendem Ohre vernahm, daß eine junge Frau aus unserer Gesellschaft gegen die Wirtin äußerte, daß auch sie wol ein ähnliches Unterpfändchen ehelicher Zärtlichkeit besizen mögte. Sie war nämlich bis dato kinderlos. Dann sind solche Wünsche sehr natürlich.

Weniger vermogte ich indeß einer anderen Dame beizupflichten, welche der Meinung war, daß diese

Digitized by Google

kleinen Dingerchen von einem halben, anderthalb bis zwei Jahren „immer" die lieblichſten kleinen Engelchen ſeien. Das mag freilich zum Theil Sache des Geſchmackes ſein. Im Allgemeinen aber muß ich meinerſeits bekennen, daß mir dieſe Engelchen als hülfloſe kleine Weſen bei weitem weniger zuſagen, als jene, die tauſend oder funfzehnhundert Wochen alt ſind, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ſie gleichfalls nicht allein Engelchen zu ſein pflegen, ſondern auch, weil man in lyriſch-dichteriſcher Weiſe die behaglichſten Engel-Ideechen mit ihnen austauſchen kann.

Man kann ſie anreden und ſie reden wieder, man kann ſie fragen und ſie antworten, und antworten ſie dann-wann gar mit ja, wörtlich oder mit den allerliebſten magiſchen kleinen Aeugelein, welch' einen Aufſchluß gibt es alsdann! Man ſieht und hört nichts als Offenbarung, am Himmel wie auf Erden. —

Uebrigens gibt man, ſo einen Bau auf einer Höhe, wie ſie der Burgberg hat, betrachtend, unwillkürlich ganz eigenen Gedanken Audienz.

Im gewöhnlichen Leben hat man ſich nachgerade ſchon daran gewöhnt, daß geſagt werde, der Menſch ſuche die Nähe der Gottheit nicht, und ſoll ja zumal unſere heutige Generation geneigt ſein, ſich in einiger Entfernung von ihr zu bewegen. Iſt denn aber dem

Digitized by Google

auch wirklich so? Im Allgemeinen behauptet, wer es sagt, zu viel.

Der Burgberg wie der Brocken und andere Individuen dieser Naturreihe lehren, daß allerdings der Mensch noch die Nähe des Himmels sucht, und es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß er sich unmittelbar unter seinem Dache ansiedeln würde, wenn nur ersteigbare und wohnliche Berge so weit reichten.

Das bringt die gewaltige Steigerung der kommerziellen Spekulation mit sich. Verdienst muß sein; wo in der Niederung der Fund nicht gelingen will — glückt er vielleicht in den höheren Regionen. Darum wundere man sich nicht, daß gegenwärtig Alles nach dem Oben trachtet, welches in dem Rufe steht, unter gewissen Bedingungen eine fundreiche Gegend zu sein.

Bei alledem ist nur das Eine sehr unangenehm, daß diejenigen, welche des Himmels segnende Nähe suchen, in der Regel eine sehr große Portion ihrer absolut menschlichen Eigenschaften mitnehmen. —

Der Burgberg ist eine interessante historische Persönlichkeit. Es haben auf seiner Höhe Liebe und Humanität der Menschen die Feste der Eintracht und Versöhnlichkeit gefeiert, aber auch Feindschaft und Haß pflanzten ihm ihre schreckende Fahne auf, und mit dem labenden Kräuterduft seines Waldes mischten

Digitized by Google

Leidenschaften ihren verderblichen Hauch und tränkten ihn mit menschlichem Blute.

In der alten Kaiserburg tobte sich zu Zeiten ein wildes wüstes Leben aus und um ihren vielfach wechselnden Besiz wurden erbitterte Kämpfe bestanden. Noch diesen Augenblick sieht man in Gestalt einer immer mehr und mehr zerfallenden Ruine den öden Rest des vorzeitlichen Gemäuers. Sie würde schon nicht mehr sein, wenn nicht später restaurirende Nachhülfe gegen gänzliche Zerstörung intervenirt hätte.

In dem unergründlichen Brunnen der alten Kaiserburg ruht Heinrichs fürstliche Krone. Sie ruhet dort die ewige Ruhe des krystallen kalten Wasser-Grabes, nicht mehr schmückend das einstmals stolze Haupt, nicht mehr drückend dasselbe Haupt, wenn Sorgen oder der Zwiespalt von Wünschen in ihm brüteten. Aber die Ruhe dieser Krone ist eine scheinbar glückliche, sie steht unter dem Bann eines mächtigen Zaubers, der sich entfaltet um jene Zeit, wenn der Wald in feiernder Abend-Andacht begriffen ist, wenn die Najaden ihr Wasserreich verlassen und Elfen und Berggeister ihre lustigen Tänze beginnen. Dann endet auch die Ruhe der Krone Heinrichs, es lösen sich ihre flimmernden Diamanten und eine unsichtbare Hand schüttet sie im feenhaften Staubregen an den Fuß des alten Berges hinab, wo sie glimmen

Digitized by Google

und glühen, wunderbar, wie unzählige Fünkchen eines sternigen Lichtes. —

Reizend wie der Burgberg selbst ist auch seine Umgebung und Nachbarschaft, die diesseits und jenseits des Radau-Thales aus theils höheren, theils kleineren Bergen besteht. Aber Repräsentant dieser Natur-Lieblichkeit bleibt nach meinem Geschmack doch der Burgberg. In seinem Karakter liegt eine Mischung von Ernst und Humor, eine gewisse Frölichkeit, die das empfängliche Gemüt anzieht und einladet zur Theilnahme, aber zugleich jene Würde, die vom Bewußtsein seiner Bedeutung als einer gewaltigen Natur-Erscheinung zeugt. Die grünende Belaubung bis auf den Scheitel seines Hauptes verleiht ihm den wohlthuenden Eindruck einer blühenden Jugend, daß aber kein störender Zug von Verweichlichung oder Phantasmagorie sich darin ausspräge, verhindert der düster-schöne Blick seiner ruhigen Tannen und ein gewisser Grad von Schroffheit, mit welchem er besonders nördlich in's Thal hinunterschaut. Er ist einer jener seltenen Großen, welche nicht darin ihre Größe suchen, daß sie einen abschließenden Kreis um sich ziehen, um in dieser engherzigen Isolirung ihre Bevorzugung zur Schau zu stellen, sondern darin, daß sie Allen zugänglich sind und ohne Unterschied

Digitized by Google

Jeden mit freundlicher Offenheit aufnehmen, dies aber gleichzeitig mit so adeligem Anstande und in so würdevoller Haltung zu thun wissen, daß Alle wie unbewußt die Aufforderung in sich empfinden, bescheidene, achtungsvolle Zurückhaltung zu beobachten. Ein solcher Großer ist der Burgberg, und aus diesem Grunde fühle ich mich von ihm angezogen und rede mit dankbarer Hochachtung vor dem Gebirgs-Geiste von seiner wundervollen Natur-Schönheit.

Solchen Großen bringt der Dichter,
Solchen Fürsten gern ein Lied,
Eh' aus ihrer hohen Sphäre
In das Thal hinab er zieht.

Und im Thale nicht vergessen
Wird die edle Majestät,
Die auf dieser stolzen Höhe
Menschlich doch zu sein versteht.

Und im Thale nicht vergessen
Wird es, wenn sie mild bedacht,
Daß die groß' und kleinen Menschen
All' aus einem Stoff gemacht.

Ist das Leben doch dasselbe,
Ob's im Purpur exzellir',
Ob es in der kleinen Hütte
Leise sich zum Grabe führ'!

Digitized by Google

Glänzt, ihr ſchönen Diamanten,
Stralet aus das Sonnen-Herz,
Stralet aus die hohen Freuden,
Doch zugleich den hohen Schmerz.

Dem Blick vom Burgberge hinab in das ſanft ſich anſchmiegende Thal begegnet in der Nähe wie in weiterer Ferne ein manchfacher Wechſel der landſchaftlichen Gegenſtände.

Die das Becken des Thales durchſchneidende Chauſſee, in der Höhe einem grau-weiß ſchillernden Fußſteige vergleichbar, iſt faſt immer belebt, bald von luſtig daherjodelnden Handwerks-Geſellen, die in der Fülle ihres Vergnügtſeins für den Augenblick ihren Arbeits-Alp vom Herzen gewälzt haben und als Freiherrn ihrer Wander-Stunden in der großen Natur-Werkſtatt ſich zu Gaſte bitten. Dann läßt ſich Peitſchen-Geknalle und Poſthorn vernehmen, ringsum von den Bergen zurückhallend; mühſam arbeiten die Pferde den gewohnten Weg hinauf, der immer ſteiler wird, je näher man dem Oberharz kommt; oder eine Menge einſpänniger Fuhrwerke unter der Leitung eines Bluſenmannes kommt dicht hinter einander in entgegengeſezter Richtung daher, die Fuhrleute bremſen und haben Mühe, ihre Pferde anzuhalten, daß ſie zurückdrängend die Wucht des von ſelbſt hinabrollenden Wagens

Digitized by Google

mäßigen. Auch die ehrsame Polizei betheiligt sich am Besuche der schönen Natur, plaudernd kommen ein paar Gensdarmen geritten, sie grüßen und werden begrüßt, hier wird Alles befreundet, Quell und Tanne, Menschen und Diener der Themis. Hier wandern am Fuße des Berges, einem Arme der Radau folgend, Kurgäste aus Juliushal, dort ziehet eine singende Schar am freundlich grüßenden Jäger-Hause vorüber, um die Wasserfälle und Steinbrüche der Nachbarschaft zu besuchen; von jenen her nahet eine heimkehrende Gesellschaft, in frölicher Unterhaltung die Eindrücke austauschend, die für lange Zeit ihnen liebliche Bilder der Erinnerung sein sollen.

Man mögte an eine Kindheit der Menschen da unten glauben, wenn man sie von der Berghöhe aus so klein wie Kinder dahin wandeln sieht. Und doch, wie groß dünken sie sich dort in der Niedrung, die kleinen winzigen Wesen! Der Berg lächelt ob ihrer Kleinheit, und läßt sie sich ruhig blähen und aufblasen — bleibt er ja doch der Große! Freilich, auch kleine Menschen können bedeutend sein, man kann sich hinzu denken: bedeutend an Kleinheit. Wer auf den Bergen sich umgesehen, hat so seine eigenen Gedanken darüber. Ob vielleicht auch Die, die gewohnt sind, auf den sonstigen Höhen des Lebens zu weilen? Sie

Digitized by Google

haben gleichfalls Gelegenheit, einen Blick auf die Menschheit zu richten, wie wir ihn vom Burgberge herab auf Einzelne richteten. Dann wäre sehr gut erklärlich, wie die Gewohnheit solcher Betrachtung sie zu jener andern Anschauungs-Gewohnheit verleite, das in der Niedrung vor ihnen hinlebende Geschlecht als ein unmündiges, in der Kindheit befindliches anzusehen. Ich weiß freilich mit Bestimmtheit nicht, ob dem so ist, sollte es aber — da mögte ihnen füglich zu raten sein, sich einmal hinab zu begeben in die profane Ebene, um sich mit den dort Befindlichen zu messen, „Kopf an Kopf;" denn auf den Kopf kommts doch am Ende an, wenn Eins über Menschen-Größe den Ausschlag geben soll. —

Lieblich ist es anzusehen, wie gleich einem Silberfaden die Radau durch ihr anmutiges Thal hineilt. Manchfache Krümmungen, hin und wieder auch das eingebettete Gestein suchen sie aufzuhalten. Aber das hurtige Kind läßt sich nicht behindern; mit einem melodisch plätschernden Aufwallen antwortend, eilt sie geschäftig vorüber, dem Schwesterchen zu, die Ocker genannt, der sie bei Vienenburg sich in den Arm wirft. —

Aus weiter Ferne ließ sich eine gellende Stimme vernehmen; es war die grüßende Lokomotive des von

Digitized by Google

Braunschweig kommenden Zuges. Schlangenartig den stellenweisen Krümmungen der Schienen folgend wand er sich auf schmalem Pfade daher, neuen Besuch, neue Schaulustige versprechend und Mancherlei von den Märkten des Verkehrs in diese stille Heimat des Gemüts-Lebens mit sich führend. —

Von einem Berge aus betrachtet bietet die Umgebung so viel Einzelnes und solche Mannigfaltigkeit dar, daß es schwer ist, den davon empfangenen Gesammteindruck zu karakterisiren. In alle Fugen der Seele drängt sich eine Erscheinung, alle Empfindungs-Tasten werden gleichzeitig berührt, man hat Mühe, sich zu orientiren, es musizirt im Innern von den verschiedensten Regungen und Gefühlen. Meistens wird man doch im Stande sein, den einen oder andern Punkt aufzufinden, der aus dem Chaos von Wahrnehmungen die Aufmerksamkeit vorzugsweis auf sich konzentrirt.

So erging es mir auf der Höhe des Burgberges beim Hinüberblicken nach dem Brocken. Welch' eine gewaltige, imponirende Gebirgsmasse! Wie im tiefen ehrwürdigen Ernst sahen wir diesen Vater der Berge mit nebelgrauer Kappe auf dem kalen Haupt über die geringeren Höhen emporragen. Ist es der Gedanke an das Alter, ist es die riesige Gestalt — man fühlt sich gefesselt und das im Schauen ergriffene Auge wirft Reflexe in die Seele, welche als Ideen

Digitized by Google

über das Allgewaltige in den Natur-Phänomenen zum Bewußtsein gelangen. Wenn wir die hinreißenden Schönheiten der Natur bewundern, so ist es das Herz, welches empfindet; wenn wir ihre majestätische Größe anstaunen, so ist es abermals das Herz, mit dem wir uns betheiligen; wo blieb der Geist? er trat zurück, um von dem Herzen zu lernen.

Noch einen Blick — und wir verabschiedeten uns. Es streifte derselbe hin nach der Gegend von Ocker, wo man hoch aufsteigen sieht den Rauch der fernen Hüttenwerke. Der Mensch läßt sich nicht Genüge sein mit der erfreuenden Beschauung großer, erhabener Gegenden; die Schönheit fesselt ihn, aber nur für eine Weile, dann naht der geschäftige Trieb des Erwerbes, er verläßt die Oberfläche und dringt in die Tiefe, mit den Mitteln der Kunst auch die Eingeweide seiner schönen Erde durchspähend. —

Wir hatten bereits eine ziemliche Strecke des Rückweges hinter uns. Ich hing meinen Gedanken nach, zeitweilen mich erquickend an dem poetischen Herzen der vorhin erwähnten Dame, welches ich durch die klaren Spiegel ihrer Aeugelein so frölich blühen sah. Die übrige Gesellschaft hatte sich in Gruppen

Digitized by Google

getheilt, die in kleinen Entfernungen sich folgten und Separatgespräche unterhielten. Nur dann und wann profitirte ich etwas davon.

Der uns bekannte Handels-Reisende unterhielt sich mit einem jungen Advokaten aus Holstein, dem die Praxis gelegt war, weil er schleswig-holsteinischer Musketier gewesen. Er lachte fast fortwährend über die Vorträge seines Begleiters. Einmal war die Rede von einer Tour nach dem Brocken, die vielleicht am folgenden Tage entrirt werden sollte. Der Ex-advokat fragte, ob wohl die (besonders der leicht ermüdeten Damen wegen) erforderlichen Esel einigermaßen billig zu haben wären. Viel billiger, antwortete der Kommis, als bei uns in Hamburg, obgleich sie da gar nicht selten sind. Dabei sah er ganz vergnügt aus und fuhr fort, von den Eseln in gedachter Stadt zu erzählen. In diesem Stile ging's in Einem fort, wenn nicht gerade Pausen eintraten, in denen der Jurist vor Lachen sich ausschütten zu wollen schien.

Ich mögte nur wissen, in welchen verborgenen Seelen-Winkel die Eindrücke bei solcher Gelegenheit sich zurückziehen sollen, die eben vorher aus der Schönheit der Natur aufgenommen worden sind. Esel sind freilich auch etwas Natürliches, aber doch nichts weniger, als etwas natürlich Schönes.

Nicht viel anders ließ sich über eine andere Unterhaltung urtheilen, die von einer schon ältlichen Dame

Digitized by Google

mit meinem einstmaligen Magister geführt wurde. Es handelte sich dabei um einen erschrecklich garstigen kleinen Mops, der so schiefe Beine hatte, daß er den Berg mehr hinunter rutschen mußte, als er gehen konnte. Die Dame erzählte mit großer Lebhaftigkeit seine Biographie, wobei sie jeden Augenblick rief: Jolly! Jolly! leise, leise, mein liebstes Jollychen! denn sie schien zu fürchten, daß Jollychen einmal ein Purzelbäumchen machen und den seitlichen Abhang hinunter gleiten könnte. Mein Magister hörte mit einer so philologischen Aufmerksamkeit zu, daß er für nichts Anderes Ohr hatte und es nicht einmal bemerkte, wenn die lieben Tannen unter dem Fächeln der Lüfte ihm zurauschten, ihre Gegenwart nicht durch das unklassische Anhören von Hundegeschichten zu beleidigen. Indeß, was würde der Erfolg sein, wenn auch die Götter der Lyrik sich unter Handschriften und Pergament-Rollen begeben wollten — der antiquarische Staub könnte sie höchstens zum Husten reizen.

Ich war froh, daß wir uns endlich am Fuße des Berges befanden und auf das niedliche Juliushal zuschritten, dem von allen Seiten der Appetit seine Gäste zurückführte.

Digitized by Google

Ein elegant gedeckter Tisch erwartete uns in dem geräumigen im rechten Flügel des Logirhauses befindlichen Speisesale. Es wurde aufgetragen und man sezte sich, Bekannte und Unbekannte neben einander, gleich den aus Nähe und Ferne herbeigekommenen Mitgliedern einer großen Familie. Auch einige acht- bis zwölfjährige Vertreter der anwachsenden Generation waren zugegen, darunter ein allerliebster weiblicher kleiner Lockenkopf. Von diesem gingen die ersten Worte aus, die wir jezt zu hören bekamen. Das Töchterchen bemerkte nämlich, als es ein par Löffel voll von sehr kräftig zubereiteter Ochsenfleisch-Suppe zu sich genommen, ganz naiv gegen die Mutter: Mama, ich finde, daß diese Suppe weit besser schmeckt, als die, welche unser Gretchen zu kochen pflegt: findest du das nicht auch?

Es ist in gegenwärtiger Zeit freilich nichts Auffälliges mehr, daß Kinder schon zu urtheilen und zu kritisiren anfangen, wenn sie eben erst sprechen lernten, diese Aeußerung kam indeß so eigenthümlich und unter so subtilen Verhältnissen an den Tag, daß sich längs der ganzen Tafelrunde in den Departements der inneren Betrachtungen eine unverkennbare Heiterkeit bekundete, ausgenommen bei der Mutter der kleinen Rednerin, die offenbar um eine zweckmäßige Antwort in Verlegenheit war. Die Kleine ließ es sich inzwischen wohl schmecken und lächelte höchst gemütlich und

Digitized by Google

freundlich einem Herrn zu, der so eben mit einer gleichfalls zum Lachen stark geneigten Miene ihr seine Aufmerksamkeit zuwendete. Man merkte es ihm an, daß er im Begriff war, etwas hervor zu bringen. So geschah es. Dabei zeigte es sich jedoch, daß dieser Herr ein sehr gelehrter war oder es wenigstens sein wollte, denn die Wörter, die beständig aus seiner Rede hervortönten, waren Kali, Natron, Kreatin, Chondrin, Globulin, Hämatin und ich glaube auch Harlekin, so daß man am Ende nichts mehr hörte, als die gedehnte Endsilbe dieser naturhistorischen Bezeichnungen. Die kleine Kritikerin sah bald den Redner und bald ihre Mutter an, und schien keine Idee davon zu haben, was eigentlich vorgetragen worden. Der Mutter mogte es wol nicht viel anders ergehen, gleichwol dankte sie im Geheimen ihrem suppenkundigen Wohlthäter, weil er die Aufmerksamkeit der Tischgenossen von ihr ab und auf sich selbst gelenkt hatte.

Später erfuhr ich, daß der Mann Kollegien-Assessor aus ** war und um seine reichliche Muße mit dem Studium angemessener Schriften auszufüllen, viele populär medizinische Bücher gelesen hatte. Diese hatten denn in sehr zufrieden stellender Weise ihre Aufgabe gelöst und in dem Leser eine gründliche Hypochondrie hervorgerufen.

Digitized by Google

Einiger Sinn lag übrigens doch in dem, was der Herr Assessor vortrug, es glückte ihm nur nicht, denselben zu veranschaulichen.

Im Interesse meiner sehr geschäzten Leserinnen, die es nicht unter der Würde deutscher Frauen erachten, auch einigermaßen Hausfrauen zu sein, will ich zur Nuzanwendung für ihre Küche bemerken, daß man, um eine gute, kräftige Suppe zu erzielen, das Fleisch stets in kaltem Wasser über Feuer bringen muß, denn nur dann gehen aus demselben die einzelnen hauptsächlichsten Bestandtheile in die Suppe über. Will man dagegen einen Braten zweckmäßig herrichten, so thut man am besten, das dazu bestimmte Stück Fleisch einige Augenblicke in siedendes Wasser hinein zu halten; auf diese Weise gerinnt sehr rasch die an der Peripherie des Fleisches befindliche Eiweißschicht und bildet eine Kruste, welche während des nun erfolgenden Bratens verhindert, daß die in dem Fleisch enthaltenen Säfte und Salze austreten.

Wir waren inzwischen bis zum dritten Gange gekommen. Der wohlthätige Einfluß der sehr gut bereiteten Speisen auf den Magen, unterstüzt von einer lichten Gehirn-Anregung durch einen nicht minder guten Wein, machte sich in dem Benehmen unserer Tisch-Gesellschaft allmälig immer bemerkbarer, man

Digitized by Google

wurde heiter und es herrschte eine anständige Ungenirtheit, einschließlich des Kommis aus Hamburg. Nachdem verschiedene Themata, darunter auch die moderne lyrische Poesie in ihrem bildenden Einfluß auf die berliner Köchinnen und Kleinmädchen abgehandelt waren, wurde an die Beratung der Tagessazung gegangen. Man beschloß einstimmig, den Nachmittag nicht mehr zu einer weiteren Exkursion zu benuzen, sondern sich zu morgen auf einen Auszug nach dem Brocken vorzubereiten. Heute sollte nur noch der Café unter „den Eichen", einem ganz nahe belegenen, mit einer reizenden Fontäne geschmückten Plaz gemeinsam eingenommen werden.

Die Rollen für zweckmäßige Zurüstung zum nächsten Tage waren so vertheilt, daß der Jurist aus Holstein die Funktionen eines Reisemarschalls zu versehen hatte, mir wurde die Sorge für etwa nötige Sanitäts-Pflege anvertraut, der Kollegien-Assessor mußte für hinreichenden Lebensmittel-Vorrat, ein Vierter für eine genügende Quantität Wein aufkommen, und der Probenreisende hatte sich bereitwillig finden lassen, die erforderliche Zahl von Eseln anzuschaffen.

Wir wollten uns in frölichen Gedanken an den morgenden Genuß so eben von unseren Pläzen erheben, als plözlich wie blendendes Feuer ein Bliz durch den Sal fuhr; gleich darauf erfolgte ein so gewaltiger und

Digitized by Google

anhaltender Donnerschlag, daß es sich anhörte wie dumpfes Brüllen von Berg zu Berge und das ganze Gebäude erbebte.

Alle blieben sizen und Jeder sah unwillkürlich den Anderen an. Die Kleine, von der vorhin die Rede war, klammerte sich um ihre Mutter und schrie laut auf, auch einige Damen stießen ängstliche Töne aus und Jolly heulte so kläglich, als hätte eine unbarmherzige Thür sein Schwänzchen geklemmt. Indeß, das Gewitter schwieg und man fing an, sich zu erholen. Der plözliche Schreck hatte aber doch so eindringlich gewirkt, daß alsbald mehrere Damen über Unpäßlichkeit klagten, unter ihnen auch der Kommis. Aengstlich fragten sie mich, ob auch wol noch ein solcher Donnerschlag zu erwarten sei und ob Gewitter in dieser Gegend leicht gefährlich würden. Ich sagte zu ihrer Beruhigung, daß namentlich in den Gebirgsgegenden einzelne elektrische Entladungen der Atmosphäre nichts Seltenes seien, gegenwärtig aber der Himmel sich bereits wieder geklärt habe und kein eigentliches Gewitter bevorstehe. Sie überzeugten sich, indem sie nach der Gegend des Burgberges hinaufsahen, wo wirklich kurz vorher einige recht dunkle, schwere Wetterwolken lagerten. Sie waren verschwunden und heitere Sonnenstralen spielten wieder um den grünen Gipfel des Berges. Demnächst ersuchte ich einen Kellner um einige Fläschchen Brauselimonade für die

Digitized by Google

annoch Leidenden und empfahl denselben neben diesem Getränk ein Schläfchen. Wir trennten uns mit dem gegenseitigen Versprechen, daß wir um vier Uhr unter den Eichen uns wieder zusammenfinden wollten.

Gegen vier Uhr begab ich mich in Begleitung mehrerer Bekannten und einiger Vorräte an guter Laune auf den Weg nach den Eichen. Es war vor Allem gut, daß ich die lezteren mitgenommen hatte; denn wir waren kaum einige Schritte weit gegangen, als mein alter Magister, der Sprachlehrer, welcher sich unter meinen Begleitern befand, vor Entsezen wie angenagelt stehen blieb, und rechtshin auf eine von einer Anzahl Schaulustiger umgebene Baumgruppe deutend ausrief: Gott sei bei uns! ein Selbstmörder! Wir wandten uns natürlich insgesammt der bezeichneten Gegend zu und wirklich! es baumelte an einem ziemlich frei hervorragenden Zweig einer im Absterben begriffenen Buche die Leiche eines Mannes, der mit der gewöhnlichen Harzer Blusentracht bekleidet war.

Tragisch ist allerdings ein solcher Anblick immer, denn welch ein Lebens-Ueberdruß muß es sein, der die Seele treibt, aus der freundlichen „Gewohnheit des Daseins" gewaltsam auszuscheiden, dem doch im Allgemeinen die Menschen so ungern entsagen, wenn

Digitized by Google

auf dem natürlichen Wege Charons triſter Bote winkt.

Es lebt ſich leicht, es ſtirbt ſich ſchwer —
Man weiß nicht, wie's mag werden;
Wer noch ſo fromm, bleibt lieber doch,
So lang es geht, auf Erden.

Das Leben iſt ſo poſitiv,
Die Lieb' iſt reich an Wonne,
Und weint ſie heut' — ſchon morgen ſtralt
Der Freuden neue Sonne.

Wird man dort oben weinen heut',
Um morgen mehr zu lieben?
Ich fürcht' es iſt den Geiſtern all'
Das Zölibat beſchieden.

Man muß annehmen, daß Selbſtmörder in dem Augenblick vor und während der That ſeeliſch krank ſind. Was hatte dieſen armen Mann zu ſeinem traurigen Begehen veranlaßt. Ach! leider kann man ſagen, nichts Anderes, als daß er eben ein „*armer*" Mann war. Das behaupteten wenigſtens die Umſtehenden.

Man mögte ſich faſt ſträuben, an die Möglichkeit zu glauben, daß bei dem Ueberfluß an allen Dingen, der ſich in der Welt vorfindet, *Einer* aus Mangel

Digitized by Google

an dem Allernötigsten zur Verzweiflung getrieben werden könnte, wenn nicht auf der anderen Seite zu bedenken wäre, daß gleichzeitig ein Ueberfluß an Individuen stattfindet, dabei jedoch keineswegs Ueberfluß an Mitleid und Menschenfreundlichkeit.

Wir begaben uns von der unheimlichen Stätte des Todes zurück auf den eingeschlagenen Weg. Inzwischen kam es, wie zu erwarten, zu verschiedenerlei Bemerkungen in Anlaß des Gesehenen. Der Philologe war der erste, welcher sich äußerte, indem er der bei den Griechen und Römern üblichen freiwilligen Todesarten gedachte. Verglichen mit den gleichartigen Unternehmungen im gegenwärtigen Zeitalter, meinte er, daß zwar das heute oft exekutirte Erschießen den nobelsten Geschmack verrate, demnächst aber die Erdolchung und Vergiftung kämen, und das Erhängen am unschicklichsten sei, weil es immer an den Galgen erinnere, der ihm selbst bei offizieller Benuzung absolut unästhetisch vorkomme. Dabei vertiefte sich der sprachkundige Antiquitäten-Kenner in eine förmliche Vorlesung über alterthümlichen Mord und Tod, woraus unter Anderem hervorging, daß das „Statsgift" der Athener höchst wahrscheinlich Schierling gewesen. So wüßte man also, wodurch Sokrates beseitigt worden.

Auf dem Plaz, wo die Leiche hing, hatte sich nachträglich auch noch der Kommis aus Hamburg bei uns eingefunden. Auf ihn schien der Vorfall keinen

Digitized by Google

erheblichen Eindruck gemacht zu haben, denn er bemerkte ganz gleichgültig, daß es bei ihm daheim unter Lebensmüden Usance sei, in die Alster zu springen.

Der Kollegien-Assessor seufzete, indeß nicht mehr mit der eigenthümlichen Energie der Hypochondrie, wie zu Anfang seines Aufenthalts in Juliushal, denn die Berg- und Waldluft hatte bereits vortheilhaft auf ihn eingewirkt. —

Ich hatte seit einigen Minuten bemerkt, daß etwas Feuchtigkeit von oben kam. Kaum waren wir unter die schüzenden Kronen der ersten Eichen getreten, als sich dieselbe in einen gelinden sogenannten Staubregen verwandelte. Dieser war die Ursache, daß wir den übrigen schon versammelten Theil unserer Café-Gesellschaft in ziemlich lebhafter Bewegung trafen. Die Damen fürchteten, es mögte ein stärkerer Regen zum Ausbruch kommen und konnten sich deshalb nicht entschließen, Plaz zu nehmen. Es herrschte eine allgemeine Ratlosigkeit, woran das Wetter sich offenbar amüsirte. Denn wenn es eben schien, als ziehe das feuchte Element sich vor den durchbrechenden Stralen der Sonne zurück, träufelte es im nächsten Augenblick wieder in munteren Perlchen herab, die obendrein noch immer größer wurden. Wer will es den Menschen verdenken, wenn sie bei solcher Unbeständigkeit des Himmels selbst gleichfalls unbeständig werden? Endlich indeß kamen zwei Entschlüsse zum Durch-

Digitized by Google

bruch. Der eine war, daß Regenschirme herbeigeschafft werden sollten, und der zweite, daß man nach ihrer Ankunft nach Hause gehen wollte. Jolly sollte aber jedenfalls getragen werden, zu welchem Dienst ich den Herrn Kommis aufforderte, der als wohlgeschult in derlei Offizien sich sogleich bereitwillig zeigte. Es wurde ihm außerdem die Ehre zuerkannt, auch die Besizerin seines Schuzbefohlenen zu führen und in dem demnächstigen Zuge unter dem dichtesten Regenschirm den Vortritt zu haben. Bald kam der inzwischen abgeschickte Kellner mit einer Anzahl portabler Dächer zurück. Leider jedoch stellte sich heraus, daß ihrer nur sieben aufzubringen gewesen, während unsere Gesellschaft aus just drittehalb Duzend Erwachsenen und drei kindlichen Persönlichkeiten bestand. Da sich unter dieser Zahl außer der Eigenthümerin von Jolly elf Damen befanden, für welche unter Beigabe von einem der Kinder sechs Schirme erforderlich waren, der siebente aber der genannten Dame und ihrem Begleiter zukam, so stellte sich für uns übrigen Individuen sehr einfach das Fazit heraus, daß wir bei dem jezt immer schlanker herabfallenden Regen recht weidlich durchbadet in Juliushal ankommen würden. Außerdem mußten ja auch noch die restirenden beiden Kleinen möglichst passabel befördert werden. Das Jolly'sche Triumvirat hatte sich bereits in Bewegung gesezt, die anderen sechs Pare folgten, wir beratschlagten. Einige

Digitized by Google

wollten warten, bis die Schirme wieder disponibel wären, Andere meinten, man müsse rasch eine Portion Eichenzweige fällen, um diese als Schirme zu gebrauchen. Gegen ersteren Vorschlag erklärte ich, daß das Warten sehr langweilig sei, und gegen den zweiten, daß er den Verordnungen der hohen Obrigkeit zuwider laufe, die man auch im Regen ehren müsse. Ich schlug dagegen einen Wettlauf vor, als dessen Vorzüge ich mit möglichst überzeugendem Ernste hervorhob, daß eine solche Körper-Bewegung der Gesundheit zuträglich, daß man dabei am schnellsten nach Hause gelangen, und endlich auch am ehesten Ersaz für den verregneten Café bekommen würde. Dieser Vorschlag brachte eine eigenthümliche Komik hervor.

Einige jüngere Herren knöpften ihre Röcke zu, drückten die Hüte fest auf den Kopf und schienen sich bereits in Position zu sezen. Mein Freund aus Holstein, der exilirte Jurist, biß sich auf die Lippen und nahm möglichst rasch eine gebückte Stellung an, als suchte er etwas im Grase. Der Herr Kollegien-Assessor fühlte unwillkürlich nach seinen Waden und der Sprachforscher murmelte einige griechische Worte vor sich hin, die sich auf die Wettläufe unter den Hellenen bezogen. Ich hatte wirklich Mühe, einigermaßen ehrbar zu bleiben. Es gelang jedoch, obgleich der Jurist noch immer im Grase suchte und heimlich mit aller Energie lachte. Ich animirte zum Aufbruch

Digitized by Google

und nolens volens ging's zum Hölzchen hinaus. Auf der dicht anschließenden Chaussee angelangt, nahmen unserer Zwei die Kinder auf den Arm, dann wurde vorwärts kommandirt und Jeder lief nach Möglichkeit. Auf der Mitte des Weges ungefähr holten wir unsere Damen wieder ein, die ungeachtet ihrer nassen Füßchen der vorübertrabenden Schar ein heiteres Lachen nachsendeten und in Juliushal zu grüßen und auf's Neue Café zu bestellen baten. Dies konnte schon nach einigen Minuten geschehen, denn länger währte es nicht, bis wenigstens die Schnellfüßigsten im Bade eintrafen. Der lezte Ankömmling war der Herr Kollegien-Assessor, selbst mein ehemaliger Magister hatte ihm einen Vorsprung von etwa dreißig Schritten abgewonnen. Endlich erschienen auch die Damen, Jolly und der Kommis. Man kleidete sich um und bald waren Alle wieder in Facon. Bei'm Café wurde nach Herzenslust über unser kleines Abenteuer geschertzt und gelacht, und stimmten die Meisten darin vollkommen überein, daß sie ungeachtet der ausgestandenen Strapazen doch bei weitem nicht solche Ermüdung verspürten, als wenn sie einen phrenologischen Vortrag des Herrn Scheve, Entrée acht gute Groschen, gehört hätten.

Als nun aber im weiteren Verlauf der Unterhaltung die Rede auf den für den folgenden Tag festgesezten Brocken-Besuch kam, wäre beinah die

Digitized by Google

bisher vergnügliche Stimmung unter Null gesunken; denn man fürchtete, daß die regnerische trübe Witterung von heute anhalten und mehreren Gästen vielleicht überhaupt die Gelegenheit benommen werden könnte, den altehrwürdigen Nachbar der Wolken-Region zu besuchen. Einige Badegäste beabsichtigten nämlich an einem der nächsten Tage abzureisen. Man tröstete sich, wie gewöhnlich unter derlei Umständen, mit guten Hoffnungen. Diese Gewohnheit hat jedenfalls das sehr Gute, daß man sich dabei im Vorwege kein Leid schafft und die Gunst der Augenblicke genießen kann.

Meine Absicht war es nicht, zu den ehestens Abreisenden zu zählen, ich gehörte indeß schon ohne Wissen und Wollen dazu. Ein Kellner brachte Briefe aus den verschiedenen Heimaten, darunter auch einen für mich, und zwar dem Inhalt nach einen sehr dringlichen. Mein Geschäft, doch nein! wenn ich nicht direkt mit Altona oder Hamburg verkehre, bleibe ich lieber der Wahrheit getreu und sage: meine Kunst rief, und der Künstler beschloß, dem Rufe zu folgen. Ach! wenn doch um diese schöne Kunst sich nicht so viel Nebel und Dunst ablagern wollte! nicht so viel Theorie, Scharlatanerie und Dummerie! Aber halt! Weltverbesserer sind die rechten Geschwister der Danaiden; wer bei den Sieben dieser keine Be-

Digitized by Google

schäftigung wünscht, lasse die Welt, wie sie ist, und liebe seinen Nächsten wie sich selbst.

Ich theilte der Gesellschaft meine Abberufung mit. Die Anwesenden beklagten in optima forma der Konvenienz den dadurch bedingten Verlust, Einige auch wirklich recht aufrichtig. Nachdem ich die beikommenden Artigkeiten erwiedert hatte, zog ich mich aus der Oeffentlichkeit zurück und begab mich auf mein Zimmer. Den Abend verlebte ich lyrisch. Wie es mir demnächst ergangen, sagt in der Kürze der folgende Abschnitt.

Digitized by Google

V.

Die Heimkehr.

Digitized by Google

Meine Stimmung — als ich Juliushal verließ — war der Ausdruck einer frugalen Sentimentalität, mit einem Stich in das solide Grau transalbingischer Gedanken. Ich war eine Zeitlang unschlüssig, ob ich mich darüber wundern oder sie den Umständen angemessen finden sollte. Doch dies währte nicht lange. Der Himmel und meine Reise-Gesellschaft bemühten sich gegenseitig, mich von ihrer Angemessenheit zu überzeugen, indem jener in einen plözlichen Anfall von regnerischer Melancholie verfiel, und diese: zwei ältliche Herren, zwei ältliche Damen und ein zukünftiges Fräulein, wenn sie nicht schwiegen, der Reihe nach gähnten. Solche Gesellschaft ist ein natürliches Bitterwasser für jedwede Stimmung, ausgenommen ihre eigene.

Gott sei gedankt! flüsterte es in mir aus allen Seelen-Gegenden, als ich nach reichlich einstündiger

Digitized by Google

Fahrt in Braunschweig ausstieg. Hinter mir vernahm ich noch einmal die gähnende Langweiligkeit, dann war's aus. Rasch entschlossen nahm ich mir ein Billet erster Klasse nach Harburg. Ich wollte allein sein. Auf die Erreichung dieses Wunsches darf man ziemlich sicher hoffen, wenn man die genannte Klasse benuzt: denn der größere Theil der Reisenden hält aus pekuniären Rücksichten die übrigen Klassen für zuträglicher, Andere haben überhaupt keine Meinung darüber, und Andere wagen es aus Standes-Rücksichten nicht, mit Anstand zu reisen.

Was aber bei mir vorwiegend in Betracht kam, war, wie schon bemerkt, das Verlangen, eine Weile ungestört zu sein. Ich wollte mich im lyrischen Zwiegespräch mit meiner Muse unterhalten. Sie sollte noch einmal die in Wald und Thal, auf den Höhen und an den Quellen empfangenen Eindrücke mit mir durchgehen und mich darauf vorbereiten, daß ich im Stande sei, in Lied und blühender Rede wieder zu erzählen, was mir mit dem süß idealen Munde die große Natur-Seele erzählt hatte.

Der Schaffner öffnete, ich stieg ein, und — aus meinem Himmel heraus fallend oder in einen neuen

Digitized by Google

hinein, ich merkte es in dem Augenblick nicht, mir wurde ganz eigen zu Mute, denn zwei große, stralende Augen richteten sich auf mich, majestätisch und doch milde. Es war, als ob ich der gewünschten Muse mich gegenüber befände; ich grüßte ästhetisch und nahm dann auf gewöhnliche Weise Plaz.

Ich fand mich in dieser Gesellschaft keineswegs veranlaßt, zum Fenster hinaus zu sehen, um so weniger, da es auch sonst zu meiner Gewohnheit gehört, in meiner Umgebung immer vorzugsweis Dasjenige zu betrachten, was zwischen den beiden Polen der äußerlichen Erscheinung dem Schönheits-Pol am nächsten liegt. Wenn ich irgend Neigung zur Eitelkeit hätte, würde ich leicht geglaubt haben, daß die mir gegenüber befindliche Dame derselben Betrachtungs-Gewöhnung huldige, denn über das sie beschäftigende Buch hinweg, traf mich manche Rekognoszirung ihrer Augen. Wirklich, sie waren schön, diese Augen, nicht allein in Bezug auf ihre edle Form, sondern auch in ihren Bewegungen. Diese sind allein schon im Stande, den Blicken eine imponirende Würde, aber zugleich eine fesselnde Anmut zu geben, so daß man auf Bildung des Geistes und Humanität der Gesinnung schließt. Es ist schon eine angenehme Unterhaltung, diese Augen nur zu betrachten, auch ohne mit ihren Besizern oder Besizerinnen im Gespräche zu sein, obgleich sie in diesem lezteren Fall als thätige

Digitized by Google

Theilnehmer am Umkreisen der Gedanken noch an Ausdruck gewinnen.

Mir gewährten die Augen meiner schönen Gesellschafterin eine solche unmerkbare Unterhaltung, doch muß ich hinzufügen, daß ich als Liebhaber psychologischer Studien zugleich auch der übrigen Physiognomie meine Aufmerksamkeit schenkte. Einzelne Organe des Gesichtes können von großer Annehmlichkeit sein, und es ist dabei doch mitunter die Gesammtbildung keine ansprechende, wie wiederum in andern Fällen der Totalausdruck anziehend sein kann, während man sich bei der Betrachtung im Einzelnen sagen muß, daß der eine oder der andere Theil nicht allein keine angenehme, sondern sogar die gegentheilige Bildung besize.

Davon konnte freilich bei meiner Reisegefährtin nicht die Rede sein. Die ganze Bildung ihres Antlizes war Harmonie und einen Antheil an bevorzugter Organisation besaß jedes einzelne Organ. Aber es entging mir nicht, daß mitunter eine rasche Bewegung über die Züge hinflog, wie wenn an heißen Sommertagendann=wann wetterleuchtende Wolken ihren erhizten Busen öffnen, ohne daß es käme zu einem gewaltsamen Hervorbrechen der in ihnen lagernden Elektrizität. Es gibt eine Ruhe des Gemüts, die ruhig ist, weil sie es sein *will*. Das ist jene gewaltsame Ruhe, die gewaltig sein muß, weil sie den bergenden Schleier über mächtige Erregungen der Gefühle breiten und

Digitized by Google

dem spähenden Auge der Welt verhüllen soll, woran in geheimster Tiefe eine stolze Seele die Kraft des Duldens und der Resignation übt. Wenn es die Welt wüßte, wie manches Herz aus tiefen Wunden blutet, während ein erprobter Wille im Auge auf der Wacht steht, daß daraus kein Blick sich entferne, ohne die gemeinsame Parole der Seelen-Gefühle zu kennen! Wenn es die Menschen erführen, wie in manchem Gemüt die Lust am ferneren Dasein um ihre Existenz ringt mit dem riesigen Schmerz verlorener Hoffnungen! Ob überall Beileid sich zum Troste stempeln und aus ungeschmückter Theilnahme den Leidenden eine Stüze sich aufbauen würde? Die Welt folgt der Schwerkraft ihrer materiellen Verhältnisse, die größere Menge der Menschen lebt dem sinnlichen Gewicht der Augenblicke und hat kaum Tiefe genug, um tief den eigenen Schmerz zu empfinden. Das fühlen, das wissen die größeren Seelen, darum anvertrauen sie sich ihrer eigenen Größe, und darum kann selbst ein gewaltiger Schmerz für sie ein stilles Heiligthum werden, welches sie nicht durch klagendes Appelliren an ihre Umgebung entweihen mögen. Nur ein Seufzer kündet mitunter, was nicht gesagt werden soll und bisweilen wetterleuchtet es im Auge.

Unwillkürlich folgte ich bei'm Anblick der schönen Dame diesem Gedankengange. Mancher würde sie vielleicht für gleichgültig, für indifferent im Fühlen,

Digitized by Google

für eine zwar schöne, aber Herz- und Lebens-kalte Größe gehalten haben; denn wirklich schien sich in ihren Zügen mehr ruhiger Ernst als frische lebendige Empfindungs-Energie auszuprägen. Aber für den unterrichteten Beobachter leuchtete dennoch diese leztere unter jenem hervor und verriet, daß der Typus der gegenwärtigen Physiognomie sich nicht in seiner angeborenen Gestaltung darführe.

Ich fühlte mich angezogen, ohne genau zu wissen, warum? Eine unbestimmte, vermutungsreiche Theilnahme war es, die sich bei mir regte, entsprungen aus mancherlei Erinnerungen und der gleichzeitigen Achtung vor den unter Freud' und Leid errungenen Besizthümern ungewöhnlicherer Seelen.

Was ich ahnete, wie ich dachte, fragte und mir Bescheid gab — ich habe es zu einem Gedicht zusammen gefügt, welches ich nachstehend mittheile.

Ob dein Herz, du schöne Dame,
Schon gekannt ein süß' Verlangen?
Wenn ich deine Augen sehe
Muß um deine Ruh' mir bangen.

Denn in diesen Augen zucken
Mir zu häufig jene Gluten,
Die da lassen hohe Wonne
Und den tiefen Schmerz vermuten.

Digitized by Google

Jene Gluten, die entbrannt ſind,
In den erſten ſel'gen Stunden,
Als zu deinen braunen Augen
Die Konſorten ſich gefunden.

Glaube auch, die ſtolze Ruhe,
Die um deine Lippen thronet —
Daß ſie nicht vom Anbeginne
Dorten ſchon ſich eingewohnet.

Dieſer Mund, ich mögt' es glauben,
Hat ſchon oftmals duften müſſen,
Und er hat des Herzens Gluten
Ausgehaucht in ſel'gen Küſſen.

Denn ich ſehe ihn mitunter
Heftig ſich zuſammen preſſen;
Sicher kann, daß einſt es liebte,
Ganz dein Herz noch nicht vergeſſen.

Augen braun, mit dunklen Wimpern —
Warum ſenkt ihr eure Lider?
Warum hebt ihr idealer
Mit dem nächſten Blick ſie wieder?

Digitized by Google

In dem Senken liegt die Wehmut,
In dem Heben ruh't das Hoffen,
Warum ward von dieſem Wechſel
Schon ſo früh das Herz betroffen?

Augen braun, mit dunklen Wimpern,
Darf um euer Leid ich wiſſen?
Sagt, es ſtammt die Seelen-Krankheit
Her von dem verblühten Küſſen?

Ja ſie ſtammt aus jener Stunde,
Als von dem gebrochnen Worte
Sich der Schwur der Treue löſte,
Und im fremden Arm verdorrte!

Mir vertraut's, ihr ſchönen Augen,
Ohne Reue dürft ihr's wagen,
Denn ich kenne Herz und Liebe,
Ihre Freud' und ihre Plagen.

Nach annähernder Schäzung mogte die junge Dame, der ich meine ſtille lyriſche Betrachtung widmete, das Alter von zwanzig Jahren erreicht haben. Ihr Anzug, aus den koſtbarſten Stoffen beſtehend, legte im Uebrigen durch ſeine Einfachheit Zeugniß ab

Digitized by Google

von aristokratischem Geschmack; die ganze Erscheinung war Noblesse. Aber nicht jene fälschlich sogenannte vornehme, die so steif ist, daß sie jeden Augenblick abbrechen kann und eigentlich in nichts Weiterem besteht, als in puppenartiger Einwickelung in Seide und in einer Konversation, die alle bekannten Brechmittel an Wirkung weit hinter sich läßt. Nein, eine solche Noblesse war es nicht, die diese Dame zur Schau trug, sondern jene natürlich anmutige, die nicht sucht zu gefallen, weil sie weiß, daß sie gefallen muß, und den ihr werdenden Beifall in demselben Sinne als verdiente Anerkennung aufnimmt. Ihre stolze aber dabei nichts weniger als beleidigende Zurückhaltung erklärte ich mir als principiell, vielleicht ganz gegen die ursprüngliche Neigung beabsichtigt, also als eine Folge jener bekannten Erscheinung, daß Jeder einmal, der Eine schon bei seinem blumigen Eintritt in das Leben, der Andere erst kurz vor dem Ausgang aus demselben, die Erfahrung machen muß, wie wenig im Ganzen die äußere Wirklichkeit der bildenden Kunst der Seele, dem dichtenden Gemüt eine bleibende Heimat zu bieten vermag.

Mit königlichem Sinne, mit einer erhabenen Größe seiner Wünsche und Absichten tritt der Jüngling in die „Gesellschaft," die Jungfrau verläßt das stille Eldorado ihrer Kindheit-Träume, um in der großen gemeinsamen Sphäre des Lebens ihren poetischen

Ideen Vollendung und Verwirklichung zu verschaffen; aber sie finden — hier den bereits satten Genuß, der die zarten seelischen Keime unter dem Ballast des Materialismus erdrückte, dort noch das unstätte Treiben Herz-versengender Leidenschaften, den Egoismus in jeder Form, Gefühls-Kälte, die kluge oder bornirte Satire, Roheit und jedwede Form von Entstellung und Mißbildung der Aesthetik, und inmitten dieses Chaos nur vereinzelt wenige höhere Naturen, die mit wehmütigem Auge auf das umgebende Getriebe blicken und von dem großen tief empfundenen Bedauern erfüllt sind, daß unter den Menschen in so kleinem Umfange das Menschliche zu seiner edleren Verwertung gelangt.

Wie poetisch, wie wahrhaft tief müssen diejenigen Gemüter sein, welche sich in dieser Lage das schöne Eigenthum einer wechsellosen Stimmung, den reinen Besiz idealisirender Herz-Energien zu erhalten wissen!

Aber Eins resultirt doch immer aus dem erfahrungsmäßigen Innenwerden der Lebens-Beschränktheit: es ist Resignations-Fähigkeit, groß und größer, je nachdem die Wellen der Praxis leiser oder heftiger andrängten gegen die Traum-Gebäude der Seele.

Diese Resignation läßt oft dort äußerlich Kälte erscheinen, wo doch im Innenleben ein duftiger Frühling waltet, wo alle edlen Gefühle in voller, prächtiger

Digitized by Google

Blüte ſtehen, und der Liebe mächtiges Empfinden des Freundes, der Freundin harret — die im Leben verloren gingen, aber geheim und unlautbar abermals erſehnt werden. Dieſe Kälte iſt dann ein Schuz des verlaſſenen Herzens, ſie wendet das Ungemäße ab, hält fern, was auf's Neue verlezen könnte und verhütet die Gefahren wiederholt erſchütternder Stürme. —

Annähernd glaubte ich dieſe Ideen auf den Lebens-Gang meiner jungen Nachbarin anwenden zu können. Ich hatte bis jezt vergeblich gehofft, daß ſie mir Gelegenheit bieten möge, die Richtigkeit meines inneren Geſprächs mit ihr und über ſie zu prüfen. Endlich, etwa nach einer Stunde ſchweigſamen Beiſammenſizens legte ſie einen Index an der Stelle, wo ſie zu leſen aufgehört, in das Buch und ſteckte daſſelbe in eine kleine in blau-rot-weißen Farben geſtickte Reiſetaſche. Die Art, wie ſie dies that, war eigenthümlich, ſie paßte gleichſam zu dem Inhalt meiner Vermutungen. Langſam öffneten die ſchönen Hände das Schlößchen der Taſche, als ſollten ſie etwas thun, was noch nicht hinlänglich überlegt worden, während die dunklen Augen mit dem Ausdruck einer gewiſſen zärtlichen Dankbarkeit auf dem in weißen Atlas gebundenen Buch ruheten. Dann folgte eine raſchere

Digitized by Google

Bewegung, als wäre plözlich ein längerer Gedanke absolvirt, und indem sie das Buch seinem Bestimmungsort übergab, überzog den Blick ein klarer, resignirender Ernst, und fast unmerkbar suchte sie einen Seufzer in die Brust zurück zu drängen. Dann kehrte sie sich seitlich an das halb geöffnete Fenster des Waggons und schien ohne bestimmtere Ideen in die weit zu beiden Seiten sich öffnende Ebene zu blicken.

Ich begann indeß mehr und mehr auf die Gunst einer Unterhaltung Verzicht zu leisten, nicht, weil das Betrachten meines Gegenstandes mir langweilig geworden — das wirklich Schöne wird nie langweilig, weil es äußerlich ist, was Poesie seelisch — sondern hauptsächlich aus Rücksicht gegen die Dame, ich wollte sie in ihrer Zurückgezogenheit, die ja auch ich gesucht hatte, nicht stören. Wenn sie meine Unterhaltung gewünscht hätte — sagte ich mir — würde sie sich nicht begnügt haben, einen Theil ihrer ästhetischen Blicke auf mich zu verwenden: sie hätte Gelegenheit genommen, mich zum Reden zu veranlassen. Vielleicht auch — dachte ich weiter — ist es ihr vorläufig genug, in dir einen Mann zu sehen. Waren meine Ahnungen richtig, so wäre das natürlich schon ein Grund gewesen, eine Aufforderung an meine Konversation zu vermeiden. Ueberdies habe ich nicht die Gewohnheit, gegen Jedermann mich aus bloßer Reise-Gefälligkeit zu eröffnen und eine geheime von einigem

Digitized by Google

Bewußtsein getragene Stimme flüsterte mir auch diesmal zu, keine neue Manier zu adoptiren.

Ich zog mein Tage-Büchelchen hervor und fing an, diese und jene Notiz, nebenher auch einige poetische Aphorismen zu verzeichnen, und was ich zuletzt schrieb, wurde fast unwillkürlich ein Gedicht. Die Muse läßt sich nicht rufen, sie kommt immer ungerufen, weil sie weiß, daß sie immer willkommen ist. So ergeht es mir wenigstens mit ihr. Ein Altonaer Dichter sagte mir freilich einst, daß er am liebsten Verse mache, wenn ihm unwohl sei. Nun, so wenig man es der kleinen liederfrohen Nachtigal wehren mag, wenn sie sich aufgeräumt fühlt, süße Liebes-Melodieen zu flöten, eben so wenig mag man dem Esel das Schreien verdenken, wenn er gestochen wird.

Bei dieser Humanitäts-Idee hielt ich inne. Ich war bereits auf halbem Wege zu dem Gedanken, mein Notizbuch die Rückkehr in die gewohnte Brusttasche meines Reise-Paletots antreten zu lassen, als ich auch hierin inne halten mußte. Denn unerwartet tönte aus dem Munde meiner Gesellschafterin ein lieblicher Wort-Schmelz an mein Ohr, so ungefähr in dreiviertel fragendem und einviertel didaktischem Typus. Wenn man sich ob der Gegenwart Anderer ennuirt, wie? — da gibt man seinen eigenen Gedanken Privataudienz?" Und hierauf fragte sie mit einem wundervoll neckischen Lächeln ganz naiv-offen: „Nicht

Digitized by Google

wahr? mein Herr, Sie haben sich eine recht uninteressante Reise-Gefährtin ausgesucht?"

Es ist mir schon öfter Gegenstand des Bedauerns gewesen, daß ich keine Anlage habe, in keusch errötende Gedanken-Verlegenheit gebracht zu werden; denn man soll, wie mir eine erfahrene alte Freundin und einer der tüchtigsten Gelehrten aus Braunschweig gesagt haben, mitunter gerade in denjenigen Augenblicken am geistreichsten erscheinen, wo man gar nichts sagt.

In Ermangelung dieser Anlage mußte ich meine Zuflucht zu meiner alten Gewohnheit nehmen, die in solchen Fällen darin besteht, daß ich möglichst rasch sehr bescheiden antworte. Ich entgegnete deshalb:

Mein gnädiges Fräulein, nicht mir kommt das Verdienst des Suchens zu, die Gunst des Schicksals suchte für mich und ich würde eilen, ihm meinen intimsten Dank zu votiren, wenn ich nur wüßte, wo es sich aufhält.

Ich hätte Sie also nicht gelangweilt? fuhr die zum Reden Erwachte fort, ei! wie Sie artig die tristen Wölkchen meiner Atmosphäre zu verkennen suchen! Sie könnten mich glauben machen, daß ich mich nicht auf einer deutschen Eisenbahn befände, sondern wenigstens auf einer französischen oder wol gar auf einer idealen.

Auf einer idealen Eisenbahn! den Ausdruck hatte ich noch nicht gehört und er amüsirte mich ausnahms-

Digitized by Google

weis; denn was in ähnlichen Gesprächen gewöhnlich vorgelegt wird, ist tausendmal abgeklopftes Stroh. Das amüsante Wort versezte mich in eine fast an übermütige Laune grenzende Heiterkeit und ich bemerkte mit rekomplimentirender Galanterie, daß ich auf einer idealen Eisenbahn wol eine Fahrt mitmachen mögte, wenn meine verehrungswürdige Gesellschafterin die Führung des Zuges übernehmen würde. Ich wollte dann gar nicht zu wissen verlangen, wohin es gehen solle.

Lächelnd hörte mich die Dame, aber sie schwieg, sinnenden Blickes mehr und mehr mich fixirend. Ich schwieg gleichfalls. Wir bemerkten beide, daß es ein plözlicher Kontrast war, der unser bisheriges und jeziges Verhalten von einander schied. Wer hatte ihn herbeigeführt oder wodurch war es geschehen? Ich fragte mich; vielleicht fragte auch sie sich.

Es gibt gewisse Gefühls-„Augenblicke;" sie können sich oft mitten in die schärfsten Gedanken-Reihen eindrängen und sie unterbrechen, wir wissen selbst nicht wie? oder warum? wir fühlen nur, daß wir fühlen, bald in leiserem Schwärmen, bald lichter und lebendig: man sagt dann, das Herz denke. Was mogte das Herz des schönen Kindes gedacht haben, als es mich anredete? Wie gern hätte ich das erkunden mögen: denn solche Gedanken des Herzens sind für ein dichtend Gemüt der Stoff zu den lieb-

Digitized by Google

lichsten poetischen Schöpfungen, gleich dem, was flüsternd der Berggeist in die vertraute Seele des Waldes, zu den horchenden Buchen und Tannen und den aufmerksamen kleinen Blümchen spricht.

Eine Weile hatte ich vergeblich dem erwünschten Aufschluß nachgesonnen, da glaubte ich wahrzunehmen, daß das Auge meiner schönen Rätselhaften öftere Blicke auf mein Tagebuch werfe, welches ich mehr willenlos als bewußt noch immer offen in der linken Hand hielt, so daß die oberwähnten Verse dem Aeußeren nach als *solche* zu erkennen waren. Wirklich, sie hatte ihnen ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Denn als ich, um nicht eventuell zum Vorlesen des noch unvollendeten Gedichtes aufgefordert zu werden, Anstalt machte, mein Buch bei Seite zu schaffen, äußerte sie unverholen den Wunsch, den Inhalt der versförmig dastehenden Zeilen kennen lernen zu dürfen.

Ich suchte, nicht geradezu einen abschlägigen Bescheid ertheilen zu müssen, dieser Verlegenheit auf möglichst beflügelten Entschuldigungs-Gründen zu entkommen, indem ich z. B. bemerkte, daß das, was dastände, bis jezt nur ein unzusammenhängender Entwurf zu einem Gedichte sei u. s. w. aber — es wurde nicht geglaubt und blieb mir schließlich nichts übrig, als, was ich immer so ungern thue, meine eigene Produktion vorzutragen.

Ich fand Beifall, ja einen größeren, als ich

Digitized by Google

erwarten zu dürfen glaubte, denn, obgleich lyrischer Färbung, war doch die eigentliche Tendenz der resp. Zeilen mehr eine satirische und sogar im engeren Sinn. So glaubte ich wenigstens selbst. Meine Richterin schien anderer Meinung zu sein. Ein wenig verwundend zwar, sagte sie, aber doch zugleich auch heilend. Ich glaube, daß Sie ein recht tiefes Gemüt haben. Aber, (ergänzte sie ihre Theilnahme,) hüten Sie sich, von den Schärfen des Lebens zu sehr verwundet zu werden, der Gefahr — sind Sie ausgesezt, wie Alle, die tiefes Gefühl besizen. Das verlezte Gefühl wird leicht selbst ein scharfes, und wo dies der Fall — erleidet die Seele allemal eine schwere Einbuße.

Einem so richtigen und zugleich wolmeinenden Urtheil gegenüber, theilte sich mir unwillkürlich die vollkommenste Anerkennung mit. Zugleich indeß mischte sich damit eine gewisse Rührung; denn, dachte ich, sollte eine weibliche Seele zu solcher Ansicht und Denkweise gelangen können, ohne selbst bereits eine Schule der Erfahrung durchgemacht zu haben? Und nur um so mehr befestigte sich in Betreff meiner Gesellschafterin die Idee in mir, über welche ich mich oben ausgesprochen.

Wir sezten die Erörterung des angesponnenen Themas noch einige Zeit fort. Dann trat abermals eine Pause individuellen Nachdenkens ein. Meine Begleiterin sah öfter nach der Gegend von Zelle zum Fenster hinaus.

Digitized by Google

Plözlich knüpfte sie mit den Worten wieder an: In wenigen Minuten werde ich meinen Wohnort erreicht haben; vielleicht, daß wir uns im Leben nie wiedersehen; wollen Sie, wenn ich Sie sehr bitte, mir eine Gefälligkeit erzeigen?

Wenn ich kann, war meine Antwort, mit herzlichem Vergnügen. Sie wünschen —?

Ich mögte wissen, mit wem ich zu reisen die Ehre hatte. Schenken Sie mir als Erinnerung ein par Verse, jedoch mit der Bedingung, daß sie darin ausdrücken, wie ich Ihnen erschienen bin. Darunter, bitte, sezen Sie Ihren Namen und das heutige Datum, wir schreiben — — — sie hielt inne und fast unfreiwillig ergänzte ich: den elften August.

So unerwartet mir auch dieser Antrag kam, fühlte ich mich doch alsbald entschlossen, ihm zu genügen, löste also, indem ich meine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, ein Blättchen aus dem Notizbuch meiner Brieftasche und schrieb folgendes Gedicht darauf:

Bist so traurig kalt geworden,
Denn Du hattest schon viel Herzleid,
Weil die Menschen Dich betrogen
Mit der großen Seelenkleinheit.

Digitized by Google

Mit der großen Seelenkleinheit,
Die so närrisch sich gespreizet,
Aber mit der herz'gen Liebe
So spießbürgerlich gegeizet.

Bist so traurig kalt geworden;
Doch was jezt Dein Aug' erhellte,
Dieser goldne Sternenflimmer —
Kind, das zeugt von keiner Kälte.

Und es zeugt von Kälte nimmer
Deines Busens heimlich Wogen,
Dieses Wogen unter Lilien —
Kind, das hat noch nie getrogen.

Lilienheimat, weißer Busen,
Wirst dereinst des Dichters denken,
Wenn Du blühend neue Rosen
Ließest Deinen Lilien schenken.

Der Zug hielt bei Zelle, ich hatte kaum noch Zeit, um Namen und Datum hinzuzufügen. Dann überreichte ich der Dame das Gewünschte. Sie nahm es mit einem freundlichen Dank entgegen und gab mir als Aequivalent eine elegante Karte. Ich las: A.* B.* Gräfin v.* — Es wurde ausgestiegen, ein Händedruck und — wir waren getrennt. Ein in der Nähe haltendes mit vier Braunen bespanntes Fuhr-

Digitized by Google

werk nahm die Gräfin auf und ſchlug ſofort den Weg zur Stadt ein. — Der Zug dampfte weiter. —

Ich war jezt endlich allein und hatte Zeit, für Reminiszenzen an meinen lyriſch-gigantiſchen Freund, den Burgberg, an das liebliche Juliushal mit ſeinen „Blumen" und der bunten Geſellſchaft von Groß und Klein, an Harzburg, wo das Gras vor den Thüren wächſt, und an ſo mancherlei Sonſtiges, daß Alexander Dumas oder ein Braunſchweiger Schriftſteller allein von dem Abfall mehrere Jahre ihr literariſches Daſein hätten erhalten können. Aber ich weiß nicht, wie es kam, immer auf halbem Wege zu den älteren Erinnerungen wurden meine Gedanken von den jüngſten durchkreuzt, ſo daß ich über die ſtörende Art dieſes Seelen-Mechanismus zulezt ganz unwillig wurde.

Und ich ſchalt in lauten Verſen:
Wüßt' ich doch, wie mir geſchehn!
Iſt es doch, als müßt' ich immer
Nach der leeren Ecke ſehn!

Nach der Ecke, wo die ſtolze
Schöne kalte Dame ſaß,
Die jedoch des Herzens Kälte
Endlich noch ſo nett vergaß.

Digitized by Google

Ja es schien, als ob sich plözlich
Der Erinnrung heißer Stral
Mit der Seele neuem Frühling
In die schönen Augen stal.

Ach! die Augen sind die Seele,
Ob sie blau, ob schwarz, ob braun,
Und es ist aus diesem Grunde,
Daß ich gern hinein mag schaun.

In dieser Selbstunterhaltung, wovon ich hier nur die Einleitung mittheile, wurde ich durch das Erscheinen eines sogenannten Schaffners unterbrochen, der nachträglich sich davon überzeugen wollte, ob sich auch den seiner Beaufsichtigung übergebenen Räumen vielleicht eine nicht bezahlte Persönlichkeit anvertraut hätte. Da er fand, daß das in Bezug auf mein temporäres Logis nicht der Fall war, entfernte er sich wieder mit dem Bemerken, daß es heute sehr warm sei. Leute dieser Art richten sich in der Regel nach ihrem unmittelbaren Gefühl, deshalb reden sie gewöhnlich die Wahrheit. Nur schade, daß sich bei ihnen diese edle Tugend fast ausschließlich auf das Wetter und die nächste Station bezieht.

Im Ganzen war mir übrigens dies Intermezzo nicht unlieb, ich schalt nicht mehr und dachte wenigstens vorläufig auch nicht mehr an die Zellenserin, an

Digitized by Google

Elfen, Berg- und sonstige Nymphen, sondern überließ mich wie von einer unbewußten Notwendigkeit getrieben ganz derjenigen Stimmung, die Einem in Altona-Hamburg unumgänglich zur Hand sein muß: es war ja diese „schöne" Gegend, welcher ich zueilte. Ich glaubte es ganz deutlich wahrzunehmen, wie die Atome meines inneren Lebens sich mehr und mehr zum Ernst der Praxis verdichteten, und ehe ich mich dessen versah, hatte ich sogar eine Vision, die mir bunt durcheinander einen Schwarm von Hypochondristen, Reitendienern, Blutegelfrauen und Kollegen vorführte, unter den lezteren auch den angehenden Doktor der schwedischen Heilgymnastik, der sich bereits einen großen Stock mit silbernem Knopf angeschafft hatte.

Mittlerweile war der Zug in Harburg angekommen. Nach reichlich fünfviertel Stunden befand ich mich in Altona.

Schöne Erndtezeit! Die gütige Zeres schüttete diesmal so reichlich ihr Füllhorn aus. Zeit der Fruchtreife! Es ist eigen, wie dabei der Gedanke, der geistige Schnitter, hinausschweift auf die weiten seelischen Gefilde, suchend wo Fruchtreife sei, spähend ob er erndten dürfe. — Die große geistige Sat des

Digitized by Google

Jahrhunderts reift langsam; aber sie reift doch. Sollte denn die Zeit der Erndte ausbleiben können?

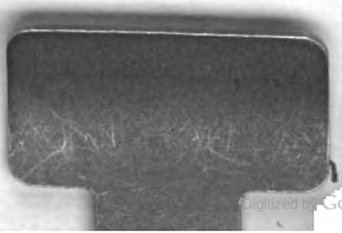
Es ist August. In meinem Innern habe ich Erndte gehalten. Es gab einen reichlichen Ertrag. Ein Theilchen davon ist die vorliegende Poesie. Ich gebe sie allen lieben Freunden der Dichter-Muse, auch Denen, welche in Braunschweig wohnen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Digitized by Google


Digitized by Google